

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Verleger: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 19. Mai 1907.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Verleger: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis: 3.00 Mk. monatlich, 1.10 Mk. wöchentlich, 28 Bz. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Bz. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Bz. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat, eingetragen in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich, Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erhältlich täglich außer Montags.

Die Interflons-Gebühr
Beträgt für die sechsstelligen Kolonnenzeile oder deren Raum 50 Bz. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Sammlungs-Anzeigen 30 Bz. „Kleine Anzeigen“, das erste (letzte) Wort 20 Bz., jedes weitere Wort 10 Bz. Stellenangebote und Geschäfts-Anzeigen das erste Wort 10 Bz., jedes weitere Wort 5 Bz. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Pfingstwehen!

Dennoch glaub' ich, daß ein Endwehen wachsend durch die Zeiten läuft;
Und daß mit der Sonnen Fortschritt auch der Geist des Menschen reift.
Nicht vergebens winkt die Ferne! Bortwärts, bortwärts
Läßt die Völker, rastlos wechselnd, mutig ihr Geschick
Durch die Weltmacht laßt uns stürzen in des jüngern
Tages Zonen:
Vesser fünfzig Jahr' Europas, als chinesische Keonen!
O, ich seh's, noch ging nicht unter, was mein Ahnen
Mir verprochen;
Alle Quellen der Vegetation fühl' ich felsch mein Herz
Durchpochen.

Lennyson.

Das Wehen des Pfingstgeistes braust frühlingsmächtig durch die Lande. Der Geist des Sozialismus schlägt die tiefenstimmigen über dem gärenden Chaos einer ringenden Welt. Es ist der alte, nie erloschene, seit Jahrtausenden immer wieder fohnigewaltig hervordringende Geist der Menschheitsbefreiung und Menschheitsbeglückung. So schwer auch die Menschheit unter den ehernen Banden eines furchtbaren Fatums seufzt — immer wieder brach sich die Sehnsucht nach einer Menschheitserneuerung stürmisch Bahn.

All der elementare Sehnsuchtsdrang, der die Menschheit seit Jahrtausenden erfüllte, der in der Sage von dem goldenen Zeitalter der Dichter lebte, der in den fahnen Utopien genialer Denker ahnungsvolle Gestaltung fand, der in den Eruptionen sozialer Revolutionen grollte, hat in der Gegenwart in der internationalen Klassenbewegung des Proletariats den gewaltigsten Ausdruck gefunden. Der moderne Sozialismus ist keine bloße Magenfrage, keine Frage kleinlicher Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse des Proletariats, sondern das Kulturproblem der Menschheit selbst. Die proletarischen Massen, diese Entertiten der Kultur, fühlen, daß die Menschheit an ihrer Schicksalswende steht, daß sie berufen sind, endlich eine neue Ära der Menschheitsentwicklung heraufzuführen, das Menschengeschlecht aus dem Vanne der bisherigen ökonomischen Gebundenheit in das Reich der Freiheit zu geleiten.

Noch einmal wuchtet die scheinbar eiserne, unabwendbare „Notwendigkeit“ mit unheilvollster Last auf dem Nacken der Menschheit. Noch einmal scheint den Gedankenlofen und Zagen der Kulturfortschritt den sinnlosen zerföhrenden Mächten des modernen Kapitalismus ausgewachsenen ökonomischen Mechanismus erliegen zu sollen. Die Bourgeoisie hat das Kulturerbe ihrer erlauchtesten Geister schmählich verleugnet. Die humanitären Ideale der Dichter und Denker der klassischen Periode sind unserem Bürgertum phantastische Narrheit geworden. Die Erhebung des ganzen Volkes zu höchster Kultur, die Ausweitung des nationalen Begriffs zum weltumspannenden Internationalismus ist ihnen heute eine „fremde, wilde Märe“. Die Klassenherrschaft der Besitzenden, das Helotentum der körperlich frondenden Masse gilt ihnen als das unerschütterliche Fundament dessen, was sie heuchlerisch „Kultur“ nennen; der imperialistische Kampf um die Futterkrippe, die öde, brutale Völkerverhetzung, das fieberhafte scheußliche Wettrennen ist ihnen der einzig vernünftige und denkbare Zustand des Völkerebens! Statt die beste Kraft des Volkes auf die Ziele der Volkswohlfahrt, auf die Entwicklung aller geistigen Kultur zu lenken, sperrt man die Blüte der Jugend jahrelang in die Kasernen, vergeudet man Milliarden für kanonengespielte Panzerkolosse und andere immer raffiniertere Mordinstrumente. Statt das höchste Maß der Bildung allen gemein zu machen, sinni man auf Mittel, die Frequenz der Hochschulen herabzudrücken, den Lehrstoff der Volkshochschulen immer mehr zu verknüppeln, damit es ja den herrschenden Massen nicht an stumpfen, lehmigen Heloten fehle. Statt den Austausch der Erzeugnisse der Länder nach Möglichkeit zu fördern und zu erleichtern, sucht man ihn durch Zollschranken und Einfuhrzölle nach Möglichkeit zu erschweren, damit der Preis für die Produkte der einheimischen Ausbeuterklasse ja nicht herabgedrückt wird. Und während man dergestalt den natürlichen Abfluß der heimischen Industrieprodukte gewaltsam einbindet, sucht man durch Verschleuderung von Milliarden und unter unaufhörlichem Blutvergießen in Gestalt von Kolonien künstliche Abflußkanäle zu schaffen!

Und an dieser sinnlosen Wirtshaft der Kapitalistenklasse, die man als eiserne, unabänderliche wirtschaftliche Naturgesetze ausgibt, soll alles Kulturdrängen der Menschheit zerschellen?! Nein und tausendmal nein! Das moderne Proletariat ist zum Menschheitsbewußtsein erwacht, es durchschaut den barbarischen Widersinn dieses kapitalistischen Systems. Mag die herrschende, die besitzende Klasse alle Macht aufbieten, um dies System zu verewigen, die übergroße

Mehrheit der Menschheit, die besitzlose Klasse wird es zerbrechen! Die großen Forscher und Denker des Sozialismus haben mit der Fadel der Wissenschaft zu tief in das kapitalistische Getriebe hineingeleuchtet, zu klar dessen Untauglichkeit erwiesen, als daß sich das Proletariat die heutige Eigentumsordnung noch als das erhabene Endziel und die Grundlage aller wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung vorgaukeln ließe!

Die herrschende Klasse hat mit ihrem Idealismus auch alle historische Einsicht eingebüßt. Wie sie sich von den widerstreitenden Mächten des kapitalistischen Systems blindlings umherwerfen läßt, wie sie, je nach Krise und Prosperität, zwischen Rahenjammer und kurzlebigen Freudentaumel umherschwanzt, so hat sie auch jedes sichere Augenmaß für die Bedeutung und den Wesens Kern der modernen proletarischen Bewegung verloren. Weil das erstarrte, geschulte Proletariat sich auch praktischer Kleinarbeit rastlos annahm, wähnt sie, der sozialistische Klassenkampf werde im Sumpfe bürgerlicher Reformisterei enden. Weil es ihr gelang, vorübergehend kleinbürgerliche Elemente von der proletarischen Armee abzuspalttern, wiegt sie sich in der Illusion, den Sozialismus durch reichsverbändlerische Attaken und Dornburgsche Kolonialphantastereien niederreiten zu können.

Die Lören! Der Sozialismus ist der Pfingstgeist der unaufhaltsam vorwärtsdrängenden Menschheit! Er ist das unerstickbare Kulturfehen der Massen, das der moderne Sozialismus zur wissenschaftlichen Erkenntnis geläutert hat! Und dies Wissen, diese Erkenntnis schwächt nicht die Elementargewalt des menschlichen Freiheitsdranges, sondern leitet sie nur kraft- und zielbewußt in das Bette des politischen und sozialen Kampfes! Und wenn das Proletariat im Werkeltampfe des Tages tausendfältige Arbeit leistet, so verliert es darüber das gewaltige, umfassende, gesellschaftsenerneuernde Endziel des Sozialismus nicht einen Augenblick aus dem Auge, so wenig wie dem Künstler beim Schaffen eines großen Werkes über der technischen Kleinarbeit je die leitende Idee seines Entwurfes aus dem Bewußtsein schwindet.

Der Pfingstgeist des Proletariates spricht in allen Zungen. Im Osten, in Rußland kämpft das Proletariat im Zeichen des Sozialismus seinen Gigantenkampf, in Oesterreich hat der Sozialismus soeben seine glorreiche Schlacht geschlagen! So bricht sich der menschenbefreiende Kulturgedanke des Sozialismus in allen Ländern unaufhaltsam Bahn! Der imperialistische Völkerverföhndung und Kulturzerstörung wächst im internationalen Sozialismus ihr underföhnlischer Gegner, ihr sicherer Ueberwinder heran!

Das Brausen des sozialistischen Pfingstgeistes geht wie im Sturmchoral durch die Welt:

Bis die Fahnen still sich senken, bis die Trommel ausgegellt
In dem Parlament der Menschheit, in dem Bundesrat der Welt.

Indiskretionen im Dreiklassenparlament!

Wenn man die sozialdemokratische Agitation beseitigen würde, so würde schon der Streit der bürgerlichen Parteien untereinander die Arbeiter über den Ausbeutungscharakter der kapitalistischen Staatspolitik belehren. Ein sprechendes Beispiel dafür gaben neulich im preussischen Abgeordnetenhaus die Debatten über die Kohlentenerung. Aus dem überreichen Material, das jene Debatten zur Selbstporträtierung des deutschen Ausbeuteriums lieferten, greifen wir diesmal nur einiges heraus, das sich speziell auf die Arbeiterverhältnisse bezieht.

Zwischen den Agrariern und der Industrie besteht eine Konkurrenz in der Ausbeutung der Arbeiter. Die Industrie zahlt — der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb — höhere Löhne. Darin sehen die Agrarier einen unsonstigen Wettbewerb, beinahe ein sittliches Vergehen: denn die kapitalistische Ausbeutungsmoral erfordert es, daß man die Arbeitslöhne möglichst auf ihr tiefstes Niveau heruntersinkt. Daß die Knechte und Tagelöhner die Möglichkeit erhalten, durch Abzug nach den Industriegegenden den elenden Löhnen und der entwürdigenden Behandlung auf dem Gutshofe zu entgehen, das haben die Agrarier nie verschmerzen können. Mit dem industriellen Aufschwung, der den Arbeiterbedarf der Industrie steigert, und der auf der Teuerung sich aufbauenden stärkeren Intensifizierung des landwirtschaftlichen Großbetriebes verschärfen sich aber diese Gegensätze erst recht. So sehen wir denn im preussischen Landtage den Grafen Kanitz sich in beweglichen Klagen über die Verlockung der Landarbeiter durch die Kohlenzehen verbreiten. Er kam zu folgendem Schluß, der ungemein kennzeichnend ist für die Stellung des Agrariertums zum Volke:

„Jeder erwachsene Arbeiter repräsentiert ein ansehnliches Kapital, das wir ausgelegt haben, und wenn die Leute heranwachsen sind, stellen sie ihre Arbeitskraft in den Dienst der Großindustrie, die da erntet, wo sie nicht gesät hat. (Sehr richtig! rechts.)“

Daraus könnt ihr es erkennen, ihr Bauern und Bauernsöhne, wie euch die Agrarier achten! Ihr seid, nach ihrer Auffassung, nicht um eurer selbst willen da, ihr seid keine freien Bürger, die nach eigenem Ermessen über ihr Schicksal verfügen, sondern ihr seid „ausgelegtes Kapital“! Der Gutsherr, dessen Ader ihr bestellt und dessen Vieh ihr wartet, betrachtet euch selbst als eine Art Arbeitsvieh, das er züchtet. Ihr macht ihn reich und bleibt doch, nach seiner Auffassung, noch immer seine Schuldner. Ihr gehört ihm — selbst und mit eurer ganzen Nachkommenschaft!

Mit welcher Arroganz die deutschen Agrarier ihre Ausbeutungsziele verfolgen, zeigt der Umstand, daß allen Erstbes der Vorschlag gemacht wurde, einen Ausfuhrzoll auf Kohle zu beschließen, unter anderem um die Kohlenproduktion einzuschränken und Arbeiter überzählig zu machen. Wir zitieren nach dem stenographischen Bericht folgenden Passus aus der Rede des Abg. Hirsch:

„Nehmen wir z. B. die Einschränkung der Ausfuhr generell um ein Drittel an, so würde das in fernen Zeiten die Entlassung von rund 25 000 Bergleuten mit einem jährlichen Lohnbetrag von 25—30 Millionen zur Folge haben. (Abg. Dr. Hahn: Die der Landwirtschaft zugute kämen!) — Ich wollte eigentlich sagen: das liegt natürlich nicht im Sinne des Herrn Interpellanten. Nach den Ausführungen aber des Herrn Interpellanten und nach den Äußerungen, die ich hier höre, muß ich sagen: das liegt durchaus im Sinne des Herrn Interpellanten.“

Also Zehntausende von Arbeitern sollen aufs Pflaster geworfen werden, um den Agrariern billige Arbeitskräfte zu verschaffen — und dazu soll der Staat herhalten. Einen drastischeren Beweis dafür, daß die Staatspolitik der Agrarier samt ihrem Patriotismus nichts ist als Volksausbeutungspolitik, kann man sich wohl kaum denken.

Selbstverständlich blieb die Industrie auch auf den Vorwurf, daß sie die Arbeitslöhne hinaufschraubte, nicht die Antwort schuldig. Die Arbeitslöhne zu steigern, das liege wahrlich nicht in ihren Intentionen. Aber —

„Meine Herren, woher kommt es denn, daß die Löhne so erheblich gestiegen sind? (Oh! rechts.) Das ist in erster Linie eine Folge der teuren Lebenshaltung der Arbeiter. (Lebhafter Widerspruch rechts. Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Diese teurere Lebenshaltung der Arbeiter ist wiederum in erster Linie zurückzuführen auf die Steigerung speziell der Lebensmittelpreise, wie man sie auf das deutlichste im Jahre 1906 konstatieren kann.“

Die Arbeiter werden gut tun, bei ihren Lohnkämpfen sich diese autoritative Äußerung aus Unternehmerkreisen zu merken.

Baren nun die Industriellen indiskret genug, die Ausbeutung der Arbeiter durch die Agrarier ins Feld zu führen, so begingen die letzteren ihrerseits die Indiskretion, darauf zu verweisen, daß die Industrie direkt am Lebensmarkt der Arbeiter faugt. Graf Kanitz erklärte:

„Nach den Berichten der Knappheitsvereine werden die Bergarbeiter im Durchschnittsalter von 46 Jahren invalide. In dem Bezirk Bochum mit 285 000 Mitgliedern tritt die Invalidität sogar schon im Durchschnittsalter von 43 Jahren ein. Aber natürlich, das wird den Leuten verschwiegen. Der hohe Lohn genügt jedoch, um sie zur Abwanderung zu verleiten.“

„Du Blutfänger!“ sprach zum Floh die Wanze. . . . Und angesichts dieser Tatsachen, die sie selbst anerkennen, glauben diese Herren das Proletariat mit dem kapitalistischen Staat verfühnen und es leithammeln zu können. Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie!

Eine „Majestätsbeleidigung“ und ihre Sühne.

In dem Majestätsbeleidigungsprozeß gegen den Bauarbeiter Reinhold Brünig, über den wir bereits berichtet hatten, wurde gestern durch den Vorsitzenden der zweiten Strafkammer des Landgerichts Berlin I, Landgerichtsdirektor Westermann, das Urteil verkündet. Der Angeklagte war bekanntlich beschuldigt, im November v. J., als der Kaiser in seinem Automobil von der Truppenvereidigung zurückkehrte, sich auf der Straße der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht zu haben. Die Beleidigung wurde von der Anklage darin gefunden, daß Brünig nach Art kleiner Kinder die Zunge herausgestreckt hatte. Staatsanwalt Artelt hatte in der vorigen Verhandlung selbst die Anklage wegen Majestätsbeleidigung fallen lassen und nur wegen groben Unfugs eine Haftstrafe von vierzehn Tagen gegen den Angeklagten in Antrag gebracht. Die Strafkammer war jedoch anderer Ansicht und erklidte in dem Verhören des Angeklagten eine schwere Majestätsbeleidigung, da sich B. in unstatigster Weise benommen habe. Mit Rücksicht hierauf erkannte das Gericht auf neun Monate Gefängnis.

Das Urteil rehet Bände von der Notwendigkeit der Abschaffung des Majestätsbeleidigungsparagrafen. Eine unanständige Geberde wird auf Grund dieser furchtbaren Rechtsbestimmung mit drei Vierteljahre Freiheitsentziehung bestraft. Eine geschmacklose Grimasse, die der angeblich Beleidigte gar nicht einmal bemerkt hat, berentwegen ein Privatmann schwerlich eine Beleidigungsklage einreichen würde, wird, weil sie gegen den Monarchen gerichtet war, mit 6 Monaten Gefängnis bestraft! Ein Ausländer wird es nicht glauben können. Dergleichen ist eben auch nur in Deutschland möglich, nur in Deutschland gibt es eine Justiz, bei der solche Urteile möglich sind, nur in Deutschland ist im Bürgertum der Grad von Byzantinismus

vorhanden, der solche Urteile als etwas ganz Natürliches ansehen läßt! Nur in Deutschland, das in der Welt voran ist!

„Nieder mit dem Majestätsbeleidigungsparagrafen,“ predigt der Prozeß. Der Liberalismus aber entsetzt sich vor solch revolutionärer Folgerung und vertreibt stolz darauf, daß er, der vernünftigerweise nur das Erreichbare will, durch seine Verschidenheit und gute Führung die Regierung des Reiches zur Besetzung eines Gesetzentwurfes zur Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse bewogen hat. Ja wohl, das hat er und das Verdienst soll ihm unbenommen bleiben. Aber wenn er glauben sollte, daß wenn dieser Entwurf Gesetz geworden ist, solche Urteile, wie dieses der Strafkammer des Landgerichts Berlin I unmöglich wären, so irrt er gewaltig. Auch künftig kann jeder, der beim Vorbeifahren kaiserlicher Befehle eine höhnische Grimasse macht, zu neun Monaten Gefängnis und mehr noch verurteilt werden. Dazu bedarf es nur der Feststellung, daß der Angeklagte „mit Vorbedacht“ und „böswilliger Absicht“ gehandelt hat. Und solche Feststellung ist im Handumdrehen gemacht. Namentlich, wenn der Angeklagte der Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei oder auch nur der Sympathie für ihre Ideen hinreichend verdächtig erscheint. Was besonders bei Proletariern stets viel Wahrscheinlichkeit für sich hat! —

Die Wahlen in Oesterreich.

Die Wahlen in Galizien.

Die Wahlen in Galizien, die zum größten Teil erst am Freitag stattfanden, haben leider einen Mißton in die herrliche Harmonie des Wahlsieges gebracht. Nicht bestreuen, weil die Zahl der eroberten Sitze in Galizien gering ist. Das war bei dem fast reinagratischen Charakter dieses Kronlandes nicht anders zu erwarten. Aber schmerzlich berührt es, daß Genosse Daszynski, der verdiente Führer der polnischen Sozialdemokratie Galiziens, der langjährige Vertreter der fünften Kurie unter dem Kurienwahlrecht, diesmal, bei der ersten Wahl unter dem freien Wahlrecht, unterlegen ist. Zutroiwelt dabei der ungeheuerliche Wahlschwindel der den Schlachtschützen als willfähiges Werkzeug dienenden korrupten Behörden mitgewirkt hat, wird noch festzustellen sein. Vorläufig ist jedenfalls der berechtete Sprecher der polnischen Sozialdemokratie aus dem Parlament hinausgedrängt. Die Meldung über den Wahlausfall lautet:

Wien, 17. Mai. Nach den vorliegenden Resultaten über die am 14. d. M. und heute stattgefundenen Wahlen in Galizien wurden gewählt: 5 polnische Volkspartei, 3 Konserverlibe, 3 Demokraten, 2 polnische Zentrum, 2 Mitglieder der ukrainisch-ruthenischen Partei, 2 radikale Russen, 1 Altruistene, 1 Sozialdemokrat, 1 polnischer Bildner. In 9 Landgemeinden ist ein zweiter Wahlgang und in 7 Wahlbezirken sind Stichwahlen notwendig. In Krakau unterlag der Sozialdemokrat Daszynski gegen den fortschrittlichen Demokraten Petelenz.

Nach Bülow'schem Muster.

Nach Meldungen aus Wien bemüht sich der Ministerpräsident Baron Beck angelegentlich, ein Kompromiß der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten für die Stichwahlen zustande zu bringen. Von militärischer Seite wurden bei der Krone Besorgnisse erregt, daß durch das Anwachsen der Sozialdemokraten Schwierigkeiten für die Votierung militärischer Vorlagen im Reichsrat entstehen könnten. In einer großen Versammlung freisinniger Wiener Wähler am Freitag wurde entschieden gegen jedes Wahlkompromiß mit den Christlich-Sozialen protestiert.

Vom heutigen Tage wird telegraphiert: Wien, 18. Mai. Die Verhandlungen zur Herbeiführung eines Wahlkompromisses der bürgerlichen deutschen Parteien für die Stichwahlen wurden gestern, im Ministerratspräsidium in Anwesenheit der Führer der deutsch-freiwirtschaftlichen Parteien und Christlich-Sozialen fortgesetzt. Von der Herbeiführung eines Kompromisses in Wien wurde vollständig abgesehen, dagegen ist es betreffs einer ganzen Reihe von Bezirken in den Kronländern gelungen, ein Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten zu sichern. Im allgemeinen waltet der Wunsch vor, unter allen Umständen ein weiteres Durchdringen der sozialdemokratischen Kandidaten zu verhindern.

Stimmengahlen der deutschen Sozialdemokratie.

Ueber eine halbe Million Stimmen haben die deutschen Sozialdemokraten Oesterreichs auf ihre Kandidaten vereint. Nach Kronländern geordnet, ergeben sich folgende — auf hundert abgerundete Zahlen:

Land	Stimmzahl	Deutsche Wahlkreise	Gewählt	Stimmabgaben
Niederösterreich (mit Wien)	180 000	84	12	8
Böhmen	167 000	65	12	25
Steiermark	47 000	23	5	2
Nähren	42 800	19	2	7
Oberösterreich	22 000	22	1	2
Schlesien	21 600	9	1	6
Kärnten	11 800	9	1	1
Tirol	10 000	18	—	2
Salzburg	7 500	7	—	1
Wien	8 800	4	—	1
Soraberg	2 800	4	—	—
	515 100	232	84	55

Da noch viele Zahlenangaben aus den tschechischen Wahlkreisen Böhmens und Nährens, ebenso von Dalmatien und aus den galizischen Landbezirken fehlen, so läßt sich die Gesamtzahl der für die Sozialdemokratie im ersten Wahlgang abgegebenen Stimmen noch nicht angeben. Die Schätzung auf 500 000 bis 1 000 000 dürfte kaum zu hoch greifen, zumal wenn man die in Galizien und Dalmatien noch ausstehenden 77 Wahlen mit berücksichtigt. Die Sozialdemokratie würde dann ein Viertel — 25 Prozent — aller abgegebenen Stimmen auf sich vereint haben.

Ein prächtiger Anfang!

Das Stimmenergebnis der Sozialdemokraten in Niederösterreich. In den 83 Wiener Wahlbezirken wurden abgegeben für die Sozialdemokraten 124 508 In den zehn niederösterreichischen Landstädten und Industriorten 32 127 In den 21 Landgemeinden (davon fehlt das Resultat aus Schwechat-Land) 23 443 Zusammen 180 078

Sozialdemokratische Abgeordnete mit „Wien-Berweis“!

Unter den neugewählten sozialdemokratischen Abgeordneten befinden sich zwei, die wegen „sozialistischer Umtriebe“ und wegen ähnlicher „Delikte“ aus Wien ausgewiesen sind. Es

sind die tschechischen Abgeordneten Habermann und Wodracek, die vor Jahren, als die Sozialdemokraten statt ins Parlament in die Kerker geschickt wurden, aus Wien ausgewiesen wurden — allerdings ohne daß damit der erstrebte Zweck, daß die Sozialdemokratie in Wien ausgerottet werde, erreicht worden wäre. Nicht einmal mit dem Erfolg, daß die beiden Staatsverbrecher von Wien ferngehalten werden konnten. Denn nicht nur hat Genosse Habermann im Anfang dieses Jahrhunderts einige Jahre lang als Redakteur der „Dělnická Bistva“ unter falschem Namen in Wien gelebt, sondern beide Genossen lehren nun als immune Abgeordnete nach Wien zurück, wohin sie das Volk gesendet hat!

Der Landarbeiterstreik in Argenta.

Rom, 17. Mai. (Fig. Ser.)

Unter den zahlreichen Landarbeiterstreiks, die in Italien im letzten Jahrzehnt ausgebrochen worden sind, ist der Streik von Argenta zweifellos einer der großartigsten. Es ist jetzt schon der dritte Monat des Kampfes heringebrochen und die Streikenden wanken und weichen nicht. Die Grundbesitzer ihrerseits wollen heute weniger vom Nachgeben wissen, als vor einem Monat. Damals war es noch Zeit, die Erntearbeiten für dies Jahr zu beginnen; jetzt ist die Sommerhitze heringebrochen und es ist zu spät zu jeder Aussaat. Außerdem ist heute fast alles Vieh aus dem Streikgebiet vertrieben — so versteifen sich die Besitzer immer härtnäher auf ihre Bedingungen, obwohl zweifellos viele der kleinen Grundbesitzer an den Folgen des heutigen Streiks zugrunde gehen werden.

Die Arbeiter, die schon im März, bei Beginn des Streiks, ohne alle Ressourcen waren, wie das alle Landarbeiter am Ende des Winters sind, zeigen eine Ausdauer und einen Eifer, der ihnen die tatkräftige Sympathie des ganzen italienischen Proletariats gesichert hat. Ohne große Opfer der organisierten Arbeiterschaft des ganzen Landes wäre es unmöglich gewesen, 8000 Ausständige über 10 Wochen über Wasser zu halten. Man hat die Streikunterstützung in ganz eigenartiger Form gewahrt: durch Uebernahme der Kinder der Streikenden. Ueber 1000 Kinder von Ausständigen sind für zwei Monate von Argenta abgereist und in Familien von Genossen untergebracht worden. Außerdem haben die Konsumvereine und Arbeitergenossenschaften der Romagna viele Zentner Mehl und Kartoffeln gesandt. Beim „Avanti“ sind bis heute 17 500 Lire eingegangen, etwa der dreifache Betrag ist direkt an das Streikkomitee von Argenta gesandt worden. So wird wenigstens der Hunger fern gehalten.

Gestern sind wieder die Verhandlungen zwischen den Parteien abgebrochen worden. Es ist das schon das sechste Mal während des langen Kampfes. Die Arbeiter fordern, wie erinnerlich, nichts als die Einhaltung des Kontraks, der den Streik vom Herbst vorigen Jahres beendete. Diesen Kontrakt haben die Grundbesitzer nicht eingehalten, denn sie haben in diesem Frühjahr 83 Pächterfamilien gekündigt, was offenbar als Maßregelung gemeint war und von den Arbeitern als solche aufgefaßt wurde. Ferner haben sie nicht die neuen Pachtverträge einer gemischten Kommission zur Beratung vorgelegt und nicht in ausbedingener Weise einen Teil des Bodens an Teilpartner zur Bestellung vergeben. Ueber einige dieser Punkte ist man einer Einigung nahegekommen. So haben die Unternehmer die Zahl der Kündigungen von 83 auf 14 und bei den letzten Unterhandlungen auf 7 vermindert, aber die Streikenden fordern, vorher die Namen der sieben verabschiedeten Pächterfamilien zu wissen. Hierauf antworteten die Grundbesitzer abschlägig und die Verhandlungen wurden von neuem abgebrochen. Auch über die Pachtverträge selbst ist noch keine Einigung erzielt.

Einstweilen dauert eine Art Belagerungszustand in der Gegend von Argenta fort. Alles ist mit Militär und Polizei überwacht und die Gebuld und Selbstbeherrschung der Streikenden wird auf eine harte Probe gestellt. Die Situation, die heute ernst ist, kann morgen tragisch werden. Schuld der Arbeiter wird das nicht sein.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 18. Mai 1907.

Zur Organisation der Zentrumspartei

Bringt die „Kölnische Volkszeitung“ einen Artikel, der beweist, daß für das Zentrum die Tage gemächlicher Ruhe vorbei sind, so sein Gefolge sich mit dem Sprüche von Wahrheit, Freiheit und Recht als Parteiprogramm begnügte und bei Wahlen dem Kandidaten die Stimme gab, den der Herr Warrer nannte, ohne daß ihn die Wähler zu Gesicht bekommen hätten. Die letzte Reichstagswahl scheint dem Zentrum doch mehr Beschwerden gemacht zu haben, als es zugegeben will. Deshalb erhebt die „Kölnische Volkszeitung“ den Ruf nach einer straffen, einheitlichen Parteioorganisation, die „durch die gegenwärtige Beschaffenheit der Wahlkämpfe, ihre großen Kosten, das allgemeine Reflektieren gegen die Zentrumspartei“ gebieterisch gefordert werde. Die Zeit sei sogar nicht mehr fern, in der ein Parteitag des Zentrums für ein bestimmtes Land oder auch für das Reich notwendig sein werde, und zwar ein Parteitag, der berufen und befaßt sei, nicht bloß zu beraten, sondern auch Beschlüsse zu fassen, die für die Partei im Lande bindend oder wenigstens richtunggebend seien.

Das rheinische Zentrumblatt schildert nun die Unzufriedenheit der Organisation in den verschiedenen Ländern, Provinzen und Kreisen, wobei wir die interessante Tatsache erfahren, daß teilweise die Zentrumsoorganisation nach dem Dreiklassenwahlrecht zusammengestellt wird. Demgegenüber fordert die „Kölnische Volkszeitung“, daß „alle Zentrumswähler gleichberechtigt bei der Schaffung der Organisation mitwirken. Eine Vertrauensmännerwahl nach Klassen, etwa auf der Grundlage des preussischen Landtagswahlsystems muß absolut ausgeschlossen sein“.

Die „Westdeutsche Volkszeitung“, das Blatt des früheren Zentrumabgeordneten Fustangel, bemerkt zu den Vorschlägen der „Kölnischen Volkszeitung“:

„Schon vor zehn Jahren hat Fustangel der Parteileitung des westfälischen Zentrums in Münster ein Statut eingebracht, in welchem alle diese Gedanken enthalten waren. Selbstverständlich ist sein Versuch, die Partei aus dem Volke heraus zu organisieren, auf den heftigsten Widerstand der Männer des Dreiklassenwahlrechts gestoßen. Die führen auch jetzt noch in Münster das große Wort, wie die armselige Tatsache beweist, daß man den langjährigen Abgeordneten des Sauerlandes aus dem Provinzialwahlkomitee ausschloß, weil er sich nicht ohne weiteres den Beschlüssen eines Komitees fügen wollte, welches in seiner Entscheidung und Zusammensetzung geradezu ein Paktum ist auf die Grundlage, welche von der „Kölnischen Volkszeitung“ dargelegt worden sind.“

Auch die zentrumsdagarische „Rheinische Volksstimme“ geht energisch mit der Art, wie die Zentrumsoorganisationen zusammengestellt werden, ins Gericht. Sie verlangt eine andere Zusammensetzung der Kreiswahlkomitees. Das Blatt schreibt: „Das Komitee soll der Dolmetsch der Wünsche der Wähler sein und nicht die Wähler als blinde Hammelherde ansehen, die nur zu dem Zwecke da ist, auch die auswichendsten Privatgelüste des Komitees beifällig blödelnd gutzuheißen.“ —

Zeugniszwang der Redakteure.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ vertheidigt — auch ein Dokument des Entgegenkommens der „liberalen“ Regierungsbefehle! — trotz aller Prozesse bürgerlicher Journalistenvereine die zurzeit bestehenden Zeugniszwangsfolter gegen Redakteure. Sie weist darauf hin, daß dadurch ja in erster Linie nur sozialdemokratische Redakteure getroffen worden seien.

Die „Voss. Zig.“ sagt dazu:

„Ob in den letzten zehn Jahren dieses schlechte Gesetz besonders gegen sozialdemokratische Blätter zur Anwendung gekommen ist oder nicht, kann nicht von Belang sein. Das mag für die Beurteilung der Politik dieses Jahrzehnts, nicht für die des Zeugniszwanges ins Gewicht fallen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beruft sich für ihre Statistik auf die Schrift des Redakteurs eines bürgerlich-demokratischen Blattes. Aber dieses Blatt hat selbst es genug unter dem Zeugniszwang gestanden. Kommt die Schrift etwa zur Entschuldigung des Zeugniszwanges? Mit nichten, sie verlangt eine Aufhebung. Und wir denken, der Reichsanwalt wird diese Aufhebung ebenso in sein konservativ-liberales Programm aufnehmen wie die Reform der Verhandlung der Majestätsprozesse; er wird sich dadurch den Dank der Presse aller Parteien und ein Verdienst um das deutsche Volk erwerben.“

Es ist sehr unvorsichtig von dem freisinnigen Blatte, die Majestätsbeleidigungsreform hier heranzuziehen. Ist diese doch gerade als Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie gedacht, wie ja auch die freisinnige „Voss-Zeitung“ nachgewiesen hat. Und diese „Reform“ hat ja gerade die liberale Presse bejubelt!

Vielleicht schlägt die Regierung, um dem „liberalen“ Geiste Rechnung zu tragen, demnächst eine Einschränkung des redaktionellen Zeugniszwanges im Geiste der Majestätsbeleidigungsreform vor. Dann wäre auch das liberale Gewissen beruhigt und die Sozialdemokraten nach wie vor in Zeugnishaft brummen! —

Warum?

Der nationalsozial-freisinnige Eigenbrödlerr v. Gerlach schreibt über die Frage der Neueinteilung der Reichstagswahlkreise:

Darum ist es die erste Pflicht der Liberalen, immer von neuem, in jeder Session mindestens einmal, die Neueinteilung der Wahlkreise durch Interpellationen oder Initiativanträge zur Debatte zu stellen, einerlei, ob der „Voss“ dabei zum Ruckel geht oder nicht. Unterstützt in diesem billigen Unternehmen sollten sie von den Interessenten werden, in erster Linie von den Handelskammern und den Vertretungen der großen Städte. Der Reichstag und der Bundesrat müssen überschwammig werden mit Petitionen, die eine gerechte Grundlage für die Volksvertretung fordern. Warum beschäftigen sich nur die Schönsberger Stadtverordneten mit dieser Frage? Warum bleiben Städte, wie der Handelstag Hamm? Woher, bitte das deutsche Bürgertum auch nur den zehnten Teil der Energie und des Selbstbewußtseins der preussischen Junker, die Gleichheit des Wahlrechts wäre schon jetzt keine bloße Phrase mehr, sondern eine Tatsache.

Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Gerlach hat dann ganz recht, daß das liberale Bürgertum, wenn auch nur noch ein Fünftel von Liberalismus in ihm steckt, eine Neueinteilung der Reichstagswahlkreise längt zu ergreifen haben möchte!

Aber auch Herr v. Gerlach sollte doch wissen, daß der Liberalismus da, wo er die Macht hat, in den Kommunen nämlich, das ohnehin beschränkte Wahlrecht noch verschlechtert hat. Der Freisinn ist eben nur freisinnig in der Phrase; in der Praxis ist er genau so reaktionär wie sein neuer politischer Zeitgenosse, der ostelbische Junker! —

„Erzellenz Koosmich“ Staatssekretär.

Die Ernennung des bisherigen stellvertretenden Kolonialdirektors Dernburg zum Staatssekretär des neuerrichteten Reichskolonialamtes ist durch den Kaiser vollzogen worden. Gleichzeitig ist die Ernennung des Geheimrats v. Koosmich zum Unterstaatssekretär in der Reichskolonialverwaltung erfolgt. Ueber die Besetzung der leitenden Stellen im Reichskolonialamt ist, nach dem „Berliner Tageblatt“, die endgültige Entscheidung noch nicht getroffen. So viel steht indes fest, daß neben dem Posten eines Unterstaatssekretärs noch eine Direktorstelle sowie die Stelle eines Abteilungsdirigenten geschaffen werden werde. Für die Direktorstelle kommt Geheimrat Dr. Conze, für den Posten des Abteilungsdirigenten der Wirkliche Legationsrat Schnee in Betracht. Für den Posten des Unterstaatssekretärs wären mehrere Kandidaten genannt, indessen dürfte es sich hierbei lediglich um Kombinationen handeln. —

Englands Abrüstungsantrag zurückgezogen.

Der Pariser „Eclair“ berichtet, ein römischer Diplomat habe in einem Interview über die Abrüstungsfrage erklärt, daß zurzeit mit Sicherheit verifiziert werden könne, daß England nicht darauf bestehen werde, seinen Vorschlag auf der Haager Friedenskonferenz zur Diskussion zu bringen. England sei amlich informiert worden, daß Oesterreich und Deutschland nicht bereit seien, an der Beratung teilzunehmen, während Frankreich und Rußland sich gewelgert hätten, den Initiativantrag zu unterstützen. Unter diesen Umständen wolle sich England einer sicheren Niederlage nicht aussetzen. —

Kandidatenschmerzen im Zentrum.

In der Zentrumsfraktion des Reichstages sah Befamlich bis 1907 nur ein einziger Arbeiter: der Abgeordnete Stöbel, der 1905 durch Wiesbers erstet wurde. Bei der letzten Reichstagswahl hat das Zentrum dem Drängen der katholischen Arbeiter nachgeben und in einer Anzahl von Wahlkreisen Arbeiterkandidaten aufstellen müssen. Diese Arbeiterkandidaten sind innerhalb des Zentrums vielfach mit scheelen Augen angesehen worden; in mehreren Wahlkreisen mußte in letzter Stunde der Arbeiterkandidat zurücktreten und einem Ultramontanen von Rang und Stand weichen, so in Saarbrücken und Osnabrück; man weiß auch, daß mancher „bessere“ Zentrumsmann statt dem Kandidaten der eigenen Partei, wenn dieser ein Arbeiter war, dem gegnerischen Kandidaten die Stimme gegeben hat — das Klasseninteresse wog schwerer als Partei- und Glaubens-treue.

Es ist nun anzunehmen, daß die katholischen Arbeiter sich mit dem jetzigen Erfolge nicht begnügen werden. Dafür gibt es zu viel strebende Leute unter ihnen; sie werden weitere Arbeitervertreter in die Zentrumsfraktion hineinzu-schieben versuchen. Das wird nun aber den leitenden Parteifreien wiederum nicht passen und so sucht man denn bei Zeiten vorzubeugen, wie dies ein Artikel der „Kölnischen Volkszeitung“ tut, der es für geboten erachtet, im Hinblick auf die nächste Wahl (1912!) „aus der letzten und aus früheren Wahlen gewisse Konsequenzen zu ziehen und sie als Material mit in die Zukunft hinüberzunehmen“. Bei der Politik, so heißt es da, müsse man nicht in erster Linie an sich und seine persönlichen Wünsche denken, sondern den Blick auf große Ganze, auf die Sache, auf die

Würdige Arbeitsverhältnisse! Der würdige Hauptmann dieser unternehmerischen Profit-Schutztruppe ist ihr „Präsident“, der Zigarrenhändler Wischnowski-Berlin. Dieser interessante Ehrenmann, der in seinem Beruf wegen zu großer Kunstfertigkeit radikal Schiffbruch gelitten, predigte am 25. April auch in Danzig, und zwar im großen Saale des Germania-Innungshauses, das Evangelium des meißnerischen Hungerleidens. Eine Korona von Innungsmeistern, mit dem früheren Gesellen-Rebellenführer und jetzigen Obermeister Karow an der Spitze, erbaute sich mit der ehrbarsten Biedermeiersniene an den Ergüssen des ihnen natürlich völlig fernstehenden gelben Hauptlings. Der Herr machte sich über die Kämpfe der organisierten Arbeiter lustig in einer Weise, die unmöglich noch widerlicher gedacht werden kann. Als dem Manne zugerufen wurde, daß er doch nur ein bezahlter Unternehmerknecht sei und deshalb das Wort Ueberzeugung nicht bescheiden solle, höhnte er „ironisch“: er würde auch das Geld des Verbandes nehmen, wenn man es ihm anbiete! Dieser „Witz“ des Streifbrehers-Hauptlings war tatsächlich aber mehr als nur Scheinbarer Galgenhumor. Denn bald nach dieser Versammlung konnte der unüberlegliche Beweis geliefert werden, daß die Gelben sich tatsächlich gegen unternehmerliche Parzahnung im Rot des Arbeitererrates wälzen. Der folgende Originalbrief des christlich-gelben Leiters der Versammlung an den Danziger Obermeister der Gelben — dem Obermeister Karow — beweist, mit welcher Stirn der „Präsident“ Wischnowski die Wahrheit schändete, als er von „Freiheit“ und „Ueberzeugung“ erzählte, und die barbezahlte Meister-mache abstritt:

Oliwa, den 18. April 1907.

Hochgeehrter Herr Karow!

Ich habe von Herrn Wischnowski schon die Antwort bekommen, daß er am 25. ganz bestimmt kommen wird, auch hat er die Tagesordnung geschickt, worüber er referieren wird.

Ich möchte aber noch gerne die Bitte an Herrn Karow richten, ob Herr Karow nicht die ganze 45 M. bezahlen möchte, denn uns kosten die Karten wieder so viel.

Mit aller Hochachtung

Anton Hinzmann. Oliwa, Köhlerstr. 59.

Nach dem Genuß dieses Wisches können wir es den Genossen des Bäderverbandes aus vollstem Herzen nachfühlen, wenn sie mit Friedrich dem Großen urteilen: Mit solchem — barbezahltem — Gefindel müssen wir uns herumschlagen. —

Berlin und Umgegend.

Kampfvorbereitungen der Bäderinnungen.

Es ist nachgerade eine alltägliche Erscheinung geworden, daß jeder Lohnkampf, auch wenn er noch so offensichtlich von den Unternehmern heraufbeschworen worden ist, von diesen und ihren Organen als ein Streik hingestellt wird, den die Arbeiter oder deren Leitung „in fribolrer Weise angezettelt“ haben. Auch angesichts des bevorstehenden Kampfes im Bädergewerbe vollzieht sich wieder dasselbe Schauspiel. Wer die Bewegung auch nur oberflächlich verfolgt hat, der weiß, daß der Bäderverband alle Mittel versucht hat, um die von den Innungsführern veranlaßten Differenzen friedlich beizulegen. Die Innungen dagegen haben jede unparteiische Vermittlungsinstanz, zuletzt auch den Oberbürgermeister von Berlin, abgelehnt. Aber nicht genug damit. Sie sind weitend darüber, daß vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts Verhandlungen zwischen dem Bäderverband und der Freien Vereinigung der Bädermeister stattgefunden haben, und möchten nun ihre Kut an dem unparteiischen Leiter der Verhandlungen, dem Magistratsrat v. Schulz, auslassen. Diese wußtschnaubende Stimmung der Innungsführer verdichtete sich in der letzten Innungsversammlung zu einem Beschluß, der dahin geht, beim Oberbürgermeister von Berlin eine Beschwerde gegen Herrn v. Schulz einzureichen (!), weil er mit der Freien Vereinigung der Bädermeister, der auch einige Innungsmitglieder angehören, verhandelt hat, obwohl die Innungen beschloffen haben, nicht vor dem Gewerbegericht zu verhandeln.

Dieser Innungsbeschluß zeigt von einer grenzenlosen Ueberhebung und einer großen Unwissenheit seiner Urheber. Die Innungselben glauben also, weil sie den Krieg beschloffen und vorbereitet haben, deshalb darf niemand in der Welt sich bemühen, den Frieden zu erhalten.

Den Oberbürgermeister als Friedensvermittler wiesen die Innungen ab. Jetzt suchen sie den Oberbürgermeister auf, damit er ihnen als Büttel diene gegen den Mann, welcher in Ausübung der ihm gesetzlich auferlegten Pflicht im Interesse des sozialen Friedens wirkt. Nun, die Antwort, welche der Oberbürgermeister den Bäderinnungen zu erteilen hat, wird ihnen nicht gefallen, denn selbst, wenn der Oberbürgermeister sich zum Mittel der Bädermeister erniedrigen wollte, fände er doch keine Handhabe, um gegen die noch jeder Richtung hin einwandfreie Tätigkeit des Herrn v. Schulz etwas zu unternehmen.

Wie wir schon sagten, suchen die kampflüsternden Innungsführer den Gefellen die Schuld für die Zuspitzung der Situation zuzuschreiben. In seinen Arbeitsnachweisdäumen und Herbergen hat der Vorstand der Bäderinnung zu Berlin folgende Plakate an-schlagen lassen:

Warnung!

Die Drohungen des Hamburger Gesellenverbandes lassen für Berlin und Vororte einen Streik in naher Aussicht erscheinen. Nach den bisherigen Erfahrungen werden wiederum gewissenlose Agitatoren versuchen, einzelne Gefellen dabei zum Kontraktbruch des Arbeitsverhältnisses zu verleiten. Wir warnen, dieser Versuchung zu folgen, da wir einen jeden Gefellen für dieses gefehlwidrige Verhalten auf ein Vierteljahr von der Arbeitsvermittlung ausschließen würden.

Der Innungsvorstand.

Wiederum versucht der Hamburger Gesellenverband, die Berliner Gesellenschaft in einen Streik hineinzuziehen, und leider wird ein, wenn auch kleiner Teil, ihm folgen. Da bei Ausbruch eines Streiks erfahrungsgemäß eine Arbeitsvermittlung in den Arbeitsnachweisdäumen nicht möglich ist, so ersuchen wir diejenigen Gefellen, welche auch dann in Arbeit gehen wollen, sich schon jetzt schriftlich oder mündlich bei den Sprechmeistern oder im Innungsbureau zu melden.

Der Innungsvorstand.

Diese beiden Plakate hängen schon seit Wochen aus. Das zeigt dafür, daß die Innungen schon ihre Kampfvorbereitungen getroffen hatten, während der Bäderverband alle Mittel versuchte, die geeignet schienen, den Kampf zu vermeiden und eine Verständigung herbeizuführen. Trotzdem beginnt die Bekanntmachung des Innungsvorstandes wahrheitswidrig mit den Worten: „Wiederum versucht der Hamburger Gesellenverband, die Berliner Gesellenschaft in einen Streik hineinzuziehen.“

Erfreulicherweise gibt es unter den Berliner Bädermeistern doch noch solche, welche Hug genug sind, dem Kriegskruf der Innungsführer nicht zu folgen, sondern sich mit den Arbeitern zu verständigen. Das gestern von uns erwähnte Rundschreiben,

welches die Leitung des Bäderverbandes an die Meister versandte, hat schon gute Erfolge gehabt. Eine Anzahl von Bädermeistern erklärten im Laufe des gestrigen Tages durch Unterschrift, daß sie die mit dem Spruch des Einigungsamtes übereinstimmenden Forderungen der Gefellen anerkennen.

Achtung! Maschinen und Geizer.

In den Ostdieseln Mier u. Co., Mittelbuschweg 26/27, dessen Mitbestiger der Buchdruckerbesitzer und Verleger des hochpatriotischen „Nixdorfer Tageblatt“ ist, hat das Maschinenpersonal eine wöchentliche Arbeitszeit von 90 Stunden bei einem Stundenlohn von 45 Pf. Seitens des Zentralverbandes der Maschinen und Geizer ist eine Tarifvorlage eingereicht worden, welche eine achtstündige Schicht vorstelt bei einem Wochenlohn von 34 beziehungsweise 36 M. sowie Anerkennung der Organisation.

Wenn man nun annehmen könnte, daß doch mindestens Verhandlungen zugelassen werden, zumal die Buchdrucker doch ebenfalls mit einem Tarife arbeiten, so lehnte hier die Firma strikte ab, zu verhandeln, indem man doch noch Herr im Hause ist. Die Kollegen werden ja die Konsequenzen ziehen. Die Ostdieseln Mier u. Co., Mittelbuschweg 26/27, Nixdorf, sind bis auf weiteres für Maschinen und Geizer gesperrt.

Der Zentralverband der Maschinen und Geizer.

Erklärung. In der Versammlung der ausgesperrten Möbel-pofamentierer vom 17. Mai ist von den Diskussionsrednern nach dem „Vorwärts“-Bericht die Behauptung aufgestellt worden, der Streik sei verloren gegangen, weil der Zentralvorstand mit angesehen habe, daß in anderen Städten Streikarbeit gemacht wurde, ohne daß dort die Arbeit eingestellt wurde.“ Wir konstatieren demgegenüber, daß die Proklamierung eines Sympathiestreiks wegen Verletzung von Streikarbeit von keiner Seite verlangt worden ist und diese Frage den Zentralvorstand während der ganzen Dauer des Streiks nicht ein einziges Mal beschäftigt hat. Wohl aber wurde unter anarchistischem Einfluß von einzelnen Pofamentierern die Proklamierung des Generalstreiks verlangt. Dieses Ansuchen mußte abgelehnt werden. Auch im Reich wurde diesem Plan nicht zugestimmt. Bezüglich der Streikarbeit betonten die Pofamentierer selbst, daß es schwer sei, festzustellen, wo Streikarbeit gemacht werde und wo nicht. Die Verbandsleitung.

Deutsches Reich.

Bergarbeiterbewegung in der Niederlausitz. Auf den Niederlausitzer Kohlenwerken Grube „Anna“ in Juchlitz legten am 17. Mai 98 Bergarbeiter wegen Differenzen die Arbeit nieder. Die Arbeiter forderten: Einstellung eines Bruchschlägers; sollten die Dauer bei der Arbeit beschleunigt werden, so soll ihnen die Zeit dafür bezahlt werden. Das Holz soll in Zukunft fertig geschnitten in die Grube geschickt werden. Für Platten- und Schienenlegen sollen 2 Stunden im Schichtlohn vergütet werden. Bei Betriebsstörungen, die länger als eine halbe Stunde dauern, sollen die Arbeiter mit anderen Arbeiten beschäftigt werden und dafür die Zeit im Schichtlohn vergütet werden. Der Lohn der Stationswärter soll von 8 Mark auf 8,50 M. erhöht werden. Bei nassem Arbeiten sollen für in Staldbältern der besonderen Kleidung monatlich 3 M. vergütet werden. — Der vom 1. April zugelegte Stundenlohn, der bisher noch nicht ausgezahlt worden, soll nachgezahlt werden, auch sollen in Zukunft die Lohnbütten mit der gesamten Lohnberechnung versehen sein. Das Arbeiten während der Mittagspause soll verboten eventuell mit Strafe belegt werden. Nach Verhandlungen, welche noch am genannten Tage zwischen dem Arbeiterausschuß und dem Direktorium stattfanden, sind schon die meisten Punkte bewilligt worden. Die Arbeiter beschloffen aber in einer am Abend des 17. Mai abgehaltenen Delegiertenversammlung, nicht eher einzufahren, bis alles bewilligt ist. Auf einigen Gruben, welche zu demselben Berg gehören, wo zum größten Teil die Forderungen schon erfüllt sind, will man zur Unterstützung der Streikenden ebenfalls die Arbeit niederlegen.

Tariffbewegung der Glasperlenmacher im Nichtegebirge. In einem der schönsten Teile des Nichtegebirges, in der Gegend von Barmentzsch, ist die Fabrikation der bekannten Glasperlen heimisch. Die Arbeiter seufzen unter einem unerhörten Druck, sie leiden unter einer bis zum äußersten ausgebeuteten Arbeitszeit und unter unglücklich niedrigen Löhnen. Selbst im Jahresbericht des Fabrikinspektors wird darauf hingewiesen, daß die Abhängigkeit vom Unternehmer schwer auf den Perlenmachern lastet. Früher herrschte auch ein unerträgliches Leidsystem; die Arbeiter bekamen für ihre Arbeit fast gar kein Geld zu sehen, sondern erhielten meist nur Waren. Das ist etwas besser geworden, als die Perlenmacher anfangen sich zu organisieren und auch eine Genossenschaft gründeten, aber im geheimen wuchert dieses verderbliche aller Ausbeutungssysteme noch immer fort. Jetzt haben sich die Perlenmacher neuerdings aufgetanft und einen Tarif vorgelegt, in dem eine Verbesserung und Regelung der Verhältnisse erstrebt wird. Bis zum 1. Juni wird Antwort verlangt. Die liberale Presse tritt bereits für die Unternehmer ein und sucht glauben zu machen, daß die Fabrikanten mit Verlust arbeiten.

Der Zustand der Maler in Leipzig dauert unändert fort. Die Malerinnung und der Arbeiterverband für das Malergewerbe stehen den Forderungen der Gehülften strikt ablehnend gegenüber, die Gehülften, die ihre Lohnforderungen von 65 auf 62 Pf. herabgesetzt haben, sind nicht gewillt noch weiter herab zu gehen; die Innung bietet nur 58 Pf. Von den 1073 in den Streik getretenen Malern sind über 400 abgereist und etwa 225 arbeiten zu den neuen Bedingungen. Hausreißer sind nur in geringer Zahl vorhanden. Die Meister versuchen deshalb mit allen Mitteln, Arbeitswillige heranzuloden und inserieren zu diesem Zweck in auswärtigen Blättern. In Leipzig aber spielen sie die über die Lage Erhabenen; in ihren Versammlungen und in der Presse berufen sie, die dringendsten Arbeiten wären fertiggestellt, sie könnten dem Ausgange des Streiks mit Ruhe entgegensehen. Die Gehülften lassen sich durch dies Gerede nicht wankelmütig machen, sie sind vielmehr entschlossen, den Kampf durchzuführen.

Die Maler und Antreiber Strahburg wurden ausgesperrt, nachdem das von der Innung gestellte Ultimatum, den von ihr gebotenen Mindestlohn von 37 Pf. für junge und 45 Pf. für Gehülften über 22 Jahren anzuerkennen, von einer Gehülftenversammlung abgelehnt worden war. Die Aussperrung ist jedoch nur teilweise durchgeführt, es kommen zunächst 228 Gehülften in Betracht; von 117 Meistern haben 36 ausgesperrt.

Der Wert christlicher Organisationen.

In Königsberg befehlt seit einigen Jahren eine christliche Heimarbeiterinnenorganisation, die vor einigen Wochen beweisen wollte, was sie im Interesse ihrer elend bezahlten Mitglieder alles tun könne. 16 Königsberger Firmen wurde ein Tarifentwurf für Arbeiterwäsche eingereicht. Der Vorstand der Organisation steckte in den bürgerlichen Blättern um das Wohlwollen der Arbeitgeber. Er gab an, daß die Engrospreise für Arbeiterwäsche in einer höchst bedauerlichen Weise gesunken seien. Der Tiefstand der Löhne gefährde ernstlich die Volksgesundheit, denn da Arbeitsmaterial und Lebensmittel im Preise gestiegen, die Löhne aber nicht erhöht worden seien, so müsse die Differenz im Budget durch verdoppelte Arbeitszeit wieder ausgeglichen werden. Auf diese Art kommen in Königsberg 20stündige Arbeitstage vor!! Diese Zustände seien auch deshalb bedauerlich, weil sie vielfach eine stillschweigende Erbitterung großzogen und so allmählich auch die Frauen der Sozialdemokratie mit ihren zersetzenden Lehren in die Arme trieben. Weiter wurde ausgeführt, daß der christliche Gewerkeverein mit sozialdemokratischen Verbänden nicht zu wechseln sei, daß er den sozialen Frieden anstrebe, für einen gerechten Interessenausgleich eintrete und nicht prinzipiell unzufrieden machen wolle. Er wies weiter darauf hin, daß „nur eine

zielbewusste soziale Reform einen Damm gegen das Umsichgreifen sozialdemokratischer Ideen bilde, die unser Volk vergiften und unglücklich mache. Daher sollte jeder gerechdenkende Mensch die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften fördern.“

Auf diese Weise wollten die Macher der christlichen Bewegung eine Lohnhöhung für die schlechtbezahlten Arbeiterinnen erlangen. Aber die Arbeitgeber dachten nicht daran, ihre Bitten zu erfüllen. Dieser Tage mußte der Vorstand der christlichen Organisation bekanntgeben, daß leider nichts erreicht sei, die Verhandlungen hätten sich zerfallen, da zwei Engrosfirmen auch nicht die kleinsten Zugeständnisse gemacht hätten. Da die christliche Organisation keine Kampforganisation ist und auch keine Mittel besitzt, um den Arbeitgebern einen regelrechten Kampf zu liefern, so müssen sich die Christen schweigend zurückziehen und die Heimarbeiterinnen müssen sich bei 20stündiger Arbeitszeit weiter mit elenden Löhnen abspesen lassen. Da haben wir den Wert christlicher Organisationen. Die Harmoniedufeler müssen mit langer Nase abziehen. Es hat alles nichts geholfen, weder ihre unwürdige Bettelei, noch der Hinweis auf die gute, unterwürfige Einstellung der christlichen Gewerkevereinsmitglieder. Selbst der Hinweis, daß ihre Organisation keine sozialdemokratische sei und daß die Frauen — wenn ihnen keine Zugeständnisse gemacht werden — der Sozialdemokratie in die Arme fallen, hat keine Wirkung auf die Herzen der Arbeitgeber ausgeübt. Die alte Wahrheit ist die, daß die Unternehmer freiwillig keine Lohnzulagen gewähren. Das wissen auch die Christen, jetzt haben sie noch erfahren, daß auch durch Betteln und Winseln nichts zu erreichen ist, folglich bleibt nur der Kampf übrig. Den verabscheuen ja aber die christlichen Gewerkevereiner. Deshalb haben ihre Organisationen absolut keinen Wert und jeder Pfennig, der an Beitrag für diese Vereine den Arbeitern abgenommen wird, ist weggeworfen. Nur eine Organisation, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, kann die Lebenslage der Mitglieder verbessern.

Ausland.

Massenausperrung holländischer Zigarrenarbeiter.

In der holländischen Zigarrenindustriestadt Eindhoven sind seit Anfang dieser Woche über 2700 Zigarrenfabrikarbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt, abgesehen von den als Heimarbeiter tätigen Personen, die ebenfalls von der Aussperrung betroffen sind. Die Ursache ist, daß die Arbeiter einer kleinen Fabrik, die im ganzen nur 28 Personen beschäftigt, die Arbeit eingestellt hatten, um Lohnverschlechterungen abzuwehren. Die Zigarrenfabrikanten von Eindhoven sind einheitlich organisiert. Sie haben sich gegenseitig bei sehr hohen Konventionstrafen verpflichtet, wenn in einer Fabrik ein ihrer Meinung nach ungerechtfertigter Streik ausbricht, entweder die Arbeiten für sie herzustellen oder die Arbeiter in allen Fabriken auszusperrn, bis der Streik beendet ist.

Die Aussperrten gehören zu einem großen Teil der katholischen Tabakarbeitergilde an und die Geistlichen halten streng darauf, daß diese ihre treuen Schäfchen nicht etwa zum „Niederländisch-Internationalen Zigarren- und Tabakarbeiterverband“ übergehen, was eine schwere Sünde wäre. Die Fabrikanten kümmern sich in ihrem Verband selbstverständlich nicht um die Religion ihrer Mitglieder und die Geistlichkeit macht den katholischen Unternehmern natürlich auch keinen Vorwurf daraus, daß sie neutral organisiert sind.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Lieb' Vaterland magst ruhig sein!

Hamburg, 18. Mai. (B. Z. B.) Hier hat sich heute der Bund Vaterländischer Arbeitervereine Deutschlands gebildet, dem 43 Vereine mit 7000 Arbeitermitgliedern angehören.

Wilhelm der Schweigsame.

Biesbaden, 18. Mai. (B. Z. B.) Der Kaiser hat gestern abend bei seinem Abschied vom Oberbürgermeister dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß man in Biesbaden die Traditionen des Hauses Nassau-Oranien treu pflegen möge. Er habe beschloffen, der Stadt Biesbaden ein Denkmal zu stiften und zwar eine Reproduktion des Denkmals Wilhelms von Oranien, des Schweigsamen, welches neben drei anderen Denkmälern der Nassau-Oranier in Berlin zur Aufstellung kommen solle.

Die Wahl in Galizien.

Wien, 18. Mai. (B. Z. B.) Bei den Wahlen in Galizien sind bisher gewählt 19 Polen, 6 Ruthenen und 2 Sozialdemokraten. Außerdem sind 14 Stichwahlen und 16 Neuwahlen erforderlich.

Konflikte in der Textilindustrie.

Troppau, 18. Mai. (B. Z. B.) Die Textilfabrikanten in Jägerndorf erklärten sich bereit, mit den Arbeitern einzelner Betriebe über von ihnen gestellten Forderungen zu verhandeln, sie lehnten aber eine Einmischung des Arbeiterverbandes ab. Für den Fall, daß ein Erfolg nicht erzielt werden sollte, ist von den Arbeitern der Ausstand beabsichtigt. 1500 Arbeiter haben bereits die Arbeit niedergelegt.

Ein Protestmeeting gegen die Friedenskomdie.

Amsterdam, 18. Mai. (B. Z. B.) Am Tage nach Eröffnung der Haager Friedenskonferenz wird die niederländische antimilitaristische Vereinigung ein großes, gegen die Konferenz gerichtetes Protestmeeting im Haag abhalten, da diese keineswegs zur Förderung des Friedens beitrage; diese könne lediglich durch den Willen der Arbeiter zustande kommen. Redner des In- und Auslandes sind zu diesem Meeting angemeldet.

Untergegangenes Fischerboot.

Kopenhagen, 18. Mai. (B. Z. B.) Nach einer Meldung aus Thorshavn, der Hauptstadt der Färöerinseln, ist ein mit acht Mann besetztes Fischerboot aus Hove untergegangen.

Russische Streiks.

Wala, 18. Mai. (B. Z. B.) In den Werken der Roskau-Kaufhaus-Gesellschaft in Romany und der Firma Bern in Sibi-Gibat herrscht seit drei Tagen der Ausstand. Heute haben auch die Arbeiter der Montschewischen Werke in Sibi-Gibat die Arbeit niedergelegt.

Protestkundgebung englischer Arbeiter.

London, 18. Mai. (B. Z. B.) Etwa 9000 Arbeiter des Arsenal in Woolwich, des Proviantlagers in Deptford und des Bekleidungsamtes in Pimlico begaben sich heute auf den Trafalgar Square und veranstalteten dort eine Kundgebung als Protest gegen die Entlassung von Arbeitern des Arsenal in Woolwich. Mehrere Mitglieder des Parlaments, darunter ein Konservativer, hielten Ansprachen. Es wurde ein Schreiben des Staatssekretärs des Innern Gladstone verlesen, in dem derselbe erklärt, der König habe mit Beträubnis von der durch die Entlassungen verursachten Notlage gehört und er erwarte zuverlässlich, daß alles getan werde, die Not zu lindern. Von den Versammelten wurde schließlich einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, mit den Entlassungen einzuhalten, da weitere Entlassungen die Wohlfahrt des Staates ernsthaft bedrohen würden.

Großfeuer.

New York 18. Mai. (B. Z. B.) Der Pier der Morgan-Linie wurde mit den darauf Lagernden Waren heute durch eine Feuerbrunst vernichtet. Der Schaden wird auf 500 000 Dollars geschätzt; Schiffe sind nicht beschädigt.

Nationalliberale Wahlschwindeleien.

Zur Hildesheimer Wahlkreise kam es am 25. Januar zur Stichwahl zwischen dem Nationalliberalen Dr. v. Campe und dem konservativ-zentrumsständigen Kandidaten Feldmann. 1903 hatte die Stichwahl zwischen Zentrum und Sozialdemokratie stattgefunden. Die Nationalliberalen gaben 1903 den Ausschlag zugunsten des Zentrumskandidaten. Zu ihrer eigenen Ueberraschung gelangten die Nationalliberalen nun diesmal anstatt der Sozialdemokratie in Stichwahl und wollten nun um jeden Preis das Mandat erobern. Das war aber nur möglich, wenn die Sozialdemokratie sich für die Nationalliberalen entschied. Die Nationalliberalen hatten 10 410, die Zentrumsleute 10 829 und die Sozialdemokratie 9109 Stimmen erhalten. Unsere Parteigenossen sahen am 1. Februar in einer Versammlung den Beschluß, in der Stichwahl für den Zentrumskandidaten zu stimmen, nachdem dieser die verlangte Erklärung abgegeben und hinzugefügt hatte, daß er auch bei den Abstimmungen amwesend sein werde. Dieser Beschluß hatte die Nationalliberalen in Hornisch gebracht. Ihr Kandidat, Herr Dr. v. Campe, ließ recht aufdringlich bekannt geben, daß auch er für die bekannten drei Forderungen eintrete. Außerdem erschien ein Flugblatt, in dem es hieß:

Genossen! Die Entscheidung unseres Wahlkomitees ist gefallen. Wählt Feldmann heißt die Lösung unserer Forderungen. Wird unsere Wählermasse folgen? Nein und abermals Nein! Wähler, Arbeiter, Handwerker, ehrliche Männer! Gebt die Antwort auf solche politische Charakterlosigkeit und wählt am Dienstag Herrn Landgerichtsdirektor Dr. v. Campe. Unterschieden war das Flugblatt mit:

Einige Sozialdemokraten!

Das Flugblatt war gedruckt in der Druckerei des national-liberalen Parteiorgans in Hildesheim. Nachdem dieses Flugblatt verbreitet war, erschien der sozialdemokratische Aufruf ebenfalls in Form eines Flugblattes. Darüber waren die „ehelichen Männer“ der Nationalliberalen entrüstet und besonders, weil unter dem Aufruf auch die Namen des sozialdemokratischen Wahlkomitees standen. Den Nationalliberalen war also bekannt, daß unsere Partei für Feldmann entschieden hatte, trotzdem erschien am Morgen des Stichwahltages ein Flugblatt mit folgendem Inhalt:

Für die Kandidatur Feldmann wird in letzter Stunde (!) von interessierter Seite die Behauptung verbreitet, der sozialdemokratische Wahlschwindel habe mit Herrn Feldmann, dem agrar-konservativ-ultramontanen Wahlkandidaten, Unterhandlungen gepflogen und die Stichwahlparole ausgegeben, für Herrn Feldmann zu stimmen. Diese Behauptung ist unwahr und völlig aus der Luft gegriffen! Ein sozialdemokratischer Wähler kann Herrn Feldmann nicht wählen. Warum? (folgen die Gründe.) Wähler! Einem solchen Manne können und wollen wir unsere Stimme nicht geben!

Der Wahlschwindel.

Dieses Flugblatt war vorsichtigerweise von den „ehelichen Männern“ nicht in der nationalliberalen Parteiblätterdruckerei hergestellt, sondern bei George in Hildesheim. Ueber diesen infamen Schwindel schickte sich nun das Hildesheimer Organ der Nationalliberalen aus und es setzte seine Wankentat in die Welt fort, trotz aller Anhaltungen von unserer und von Zentrumsseite. Schließlich erfolgte erst am letzten Tage des Februar im nationalliberalen Blatt eine Erklärung, daß Landgerichtsdirektor Dr. v. Campe weder den Inhalt dieses Flugblattes gekannt, noch von der Absicht, ein Flugblatt dieses oder ähnlichen Inhalts zu verbreiten, gewußt habe. Das Flugblatt habe weder dem Vorstande des liberalen Vereins oder des jungnational-liberalen Vereins, noch dem nationalliberalen Wahlschwindel vorgelegen.

Auf diese Erklärung antwortete der „Volkswille“ in Hannover, daß, wenn nicht die Vorstände und der Wahlschwindel, dann aber doch Vorstandsmitglieder der Nationalliberalen zum Nutzen der Kandidatur Campe, gelogen und betrogen, falsche Tatsachen vorgepiegelt und Unterschriften gefälscht haben. Unter den Unterschriften fehlte die des Vorsitzenden des jungliberalen Vereins, des Rechtsanwalts Arnemann und noch drei andere Namen, darunter auch der des nationalliberalen Parteiführers. Es wurde vom „Volkswille“ eine Erklärung verlangt, warum diese Namen fehlten. Die Antwort blieb aus. Deshalb schrieb am 12. März der „Volkswille“:

Entlarvte nationalliberale Wahlschwindler. Der Jungliberale Verein hat am Dienstag, den 5. März, seine Jahres-Generalversammlung abgehalten. In dieser Jahresversammlung wurde Herr Rechtsanwalt Arnemann wieder zum Vorsitzenden, Herr Paul Ahrens zum zweiten Vorsitzenden, zu Schriftführern die Herren Lehrer Zahmann und Behling einstimmig wiedergewählt.

Abichtlich haben wir erst dieses „Ereignis“ abgewartet, um mit unserer, und von nationalliberalen Zwangsmitgliedern zugestellten Material herauszurücken: Herr Rechtsanwalt (!) Arnemann, wir stellen heute fest, daß Sie das am 5. Februar herausgegebene Flugblatt „Wahlpläne“ verfaßt haben und Herr Paul Ahrens, Kaufmann, die Fälschung in Druck gegeben hat. Diese Tatsache war den jungnational-liberalen Vereinsmitgliedern zum großen Teil bekannt; und trotzdem wurden diese beiden Herren wieder zur Leitung des Vereins „einstimmig“ berufen!!

Wegen dieser Kotiz erhob Herr Rechtsanwalt Arnemann Beleidigungsklage gegen den „Verantwortlichen“, Genossen Thomaser. Vor einigen Tagen fand die Verhandlung vor dem Schöffengericht Hannover statt.

Der obengenannte Herr Paul Ahrens war Zeuge. Die erste Frage, die der Richter an diesen Zeugen richtete war:

Wer hat das Flugblatt verfaßt?

Zeuge: — „Arnemann!“ — Große Sensation! — „hat es entworfen und veranlaßt und ich habe es in Druck gegeben.“

Auf die weitere Frage, warum sie denn solche Unwahrheiten geschrieben, da doch jeder Mensch wissen konnte, daß die Sozialdemokratie sich nie für die Nationalliberalen, sondern für das Zentrum entscheide, erzählte der

Zeuge: Es sei ihm und Arnemann bei der Abfassung des Flugblattes die Parole der Sozialdemokratie nicht bekannt gewesen; sie hätten auch nicht annehmen können, daß die Sozialdemokratie sich für Feldmann entschieden habe.

Vorsitzender: Sie konnten Sie dann behaupten, daß die Parole, die Sie gar nicht kannten, unwahr und völlig aus der Luft gegriffen sei?

Zeuge: Es waren Gerüchte vorhanden, daß Verhandlungen mit der Sozialdemokratie stattfinden sollten. Die Abmachungen mit den Sozialdemokraten hat der Ingenieur Thiele, der der deutschen Sozialen Partei angehört, geführt und mich gefragt, ob ich zur Verhandlung bereit sei. Es sei dann mit Herrn Thiele abgemacht worden, daß die Verhandlungen am Freitagabend um 6 Uhr bei Arnemann stattfinden sollten. Aber die Sozialdemokraten seien nicht gekommen!! Am Freitagabend fiel die sozialdemokratische Entscheidung. — Am Sonnabend wurde nun das Flugblatt verfaßt, am Montag

verfaßt und am Dienstag morgen verbreitet. Am Sonnabendabend war aber schon in dem nationalliberalen Parteiblatt ein Wutausfall gegen die sozialdemokratische Stichwahlparole zu lesen! — Schließlich behauptete der Zeuge, der sozialdemokratische Wahlschwindler, Genosse Thiele habe durch Thiele sagen lassen, es sei unwahr, daß die Sozialdemokratie für Feldmann eintrete! Das habe er geglaubt, trotzdem selbst die nationalliberale Zeitung das Gegenteil berichtet. Dementsprechend war aber nach dem Stichwahltage auch noch das mit „Arbeiter! Genossen!“ überschriebene Flugblatt erschienen!

Der Vorsitzende fragte dann: Was ist denn das für ein Wahlschwindel?

Zeuge: Da müssen Sie Herrn Arnemann fragen. Ich bin nicht in dem Ausschuss gewesen! Vors.: Gibt es denn einen nationalliberalen Wahlschwindel? Der Wahlschwindel ist des Pabels Kern.

Zeuge: Nein. Wir sind immer nur so zufällig zusammengekommen!

Vors.: Das Flugblatt erweckt doch den Anschein, daß der sozialdemokratische Wahlschwindel unterschrieben habe. Man mag einer Partei angehören, welcher man will, aber mit offenem ehrlichen Bistier muß man kämpfen. Sie mußten deshalb schreiben: Wahlschwindel der nationalliberalen Partei! Auf diesen Vorhalt wußte der Zeuge keine Antwort zu geben. Der Prozeß wurde schließlich vertagt. Es sollen noch mehrere Zeugen vernommen werden. Aber was sollen die Zeugen noch bezeugen? Erwiesen ist, daß der Rechtsanwalt Arnemann und Herr Ahrens, d. h. der erste und zweite Vorsitzende des jungnational-liberalen Vereins, über die sozialdemokratische Stichwahlparole die Unwahrheit geschrieben und verbreitet haben und daß die Unterschrift „Der Wahlschwindel“ eine Fälschung ist, womit die Wähler über den Ursprung des Flugblattes getäuscht werden sollten.

Saubere Helden fürwahr diese Jungliberalen! So werden Wahlen gemacht. Der nationalliberale Schwindel ist freilich nicht gestillt, denn Herr von Lampe unterlag trotzdem mit 14 078 gegen 15 937 Stimmen. Nach dieser Niederlage schrieb dann das Hildesheimer nationalliberale Blatt, die Hildesheimer Zeitung obendrein: Wir sind unterlegen, aber ehrlich unterlegen! So sehen die „ehelichen Männer“ aus, die anderen „politische Charakterlosigkeit“ vorwerfen, weil sie nicht nationalliberal wählen wollen. —

Die russische Revolution.

Pafswang für Finnland. Helsingfors, 18. Mai. (Privattelegramm des „Vorwärts“.)

Von nächster Woche an müssen abfahrende und ankommende Auslandsreisende in finnischen Häfen einen Auslandspaß vorweisen.

Neue Mecheleien in Lodz.

Die Soldateska des Jaren hat in Lodz wieder eine furchtbare Mechele anrichtet. Gereizt durch einen Ueberfall auf einen Posttransport, bei dem die Räuber einen Kosaken getötet, einen zweiten Kosaken sowie den Postillon und Postmeister verlegt hatten, schloßten die Jarenhorden, da sie der Räuber nicht habhaft werden konnten, unschuldige Passanten und gänzlich unbeteiligte Arbeiter einer nahegelegenen Fabrik ab. Die Meldung des „Tag“ lautet:

Warschau, 17. Mai. Wie aus Lodz telephoniert wird, umringten 30 bewaffnete junge Leute einen Postkofferbahnwagen, der vom Kaiserlichen Bahnhof kommend, die Gasse der Sanktawagasse passierte. Sie beschossen die begleitenden Kosaken, töteten einen und verletzten einen zweiten von ihnen sowie auch den Postillon und den Postmeister. 2000 Rubel Bargeld wurden geraubt. Die Räuber entkamen. Unverzüglich eilte eine Infanterieabteilung ihnen nach. Die Kosaken erschossen mit der ersten Salve, die sie in den Strohen abfeuerten, sieben unschuldige Passanten und verletzten mehrere. Darauf drangen sie in die benachbarte Fabrik von Kuttner ein, wo sich unbeschreiblich blutige Szenen zwischen Soldaten und Arbeitern abspielten. In den Fabrikräumen wurden ca. 30 unschuldige Arbeiter getötet bzw. verletzt. Von den Verwundeten sind bereits sieben gestorben. Die im Fabrikkontor befindliche Fabrikkasse wurde beraubt. ...

Eine Meldung des „B. Z.“ sagt: Lodz, 18. Mai. Unbeschreibliche Aufregung herrscht in der Stadt über den gestrigen Zusammenstoß zwischen Militär und Arbeitern in der Kuttnerischen Fabrik, der zahlreiche unschuldige Opfer gefordert hat. Offiziell wird bereits zugegeben, daß neben den mehr als 50 schwerverletzten Personen 21, unter ihnen auch der Direktor und drei Buchhalter der Fabrik, getötet worden sind; doch ist anzunehmen, daß die Zahl der wehrlos Hingemordeten erheblich größer ist. ... Die Aufregung in der Stadt über den unerhörten Vorfall ist dermaßen groß, daß stündlich der Ausbruch erneuter Unruhen zu befürchten ist.

Die gehätschelten Monarchisten.

Der „Russ. Korresp.“ wird aus Moskau geschrieben: Mit Zustimmung der Regierung tagte hier der Monarchistenkongreß. Das Verhalten der Regierung zu einer solchen gegnerischen Partei, wie der Verband der „Echt-russischen“ es ist, fordert die Kritik heraus. Die völlig unbehüllte Unterstützung dieser Partei, die unmittelbare Teilnahme höherer Regierungsvertreter — z. B. des Moskauer Generalgouverneurs Derschemann — an der Tagung der Verbandsleute beweisen, daß die Vertreter der Regierungsgewalt mit dem Verbands, der die Abschaffung der Grundgesetze erstrebt, sympathisieren. Noch unlängst hat die offiziöse „Nossia“ den „echt-russischen“ Dumamitgliedern wegen ihrer Extravaganzen im Parlament, die das „konstitutionelle“ Ministerium nur kompromittieren, Vorwürfe gemacht. Aber man meint es nicht so schlimm.

Die Extravaganzen der Monarchisten in der Duma sind ganz harmlose Sagerie im Vergleich zu den öffentlichen Kundgebungen, die in Moskau stattfanden. Die Vertreter der Schwarzen Hunderte demonstrierten dort gemeinsam mit den Vertretern der höheren Geistlichkeit und der Regierungsgewalt. Ihr allrussischer Kongreß sollte über Fragen entscheiden, die zu offenkundiger Verletzung der Gesetze führen müßten. Auf der Tagesordnung des Kongresses stand u. a.: „Einführung einer militärischen Diktatur“, „Auflösung der Reichsduma“, „Die Umänderung des Wahlgesetzes“. Schon die Genehmigung des Kongresses durch die Regierung zeigt, daß Sympathie für diese Thematika in den entscheidenden Kreisen besteht.

Die Moskauer Bevölkerung verhielt sich den „echt-russischen“ Demonstrationen gegenüber ganz gleichgültig. Die Gleichgültigkeit kennzeichnet am besten die Erfolglosigkeit aller Bemühungen der Dumaleitenden, die der einzigen organisierten und gesetzlichen Volksmacht — der Reichsduma — so offenkundig feindselig gegenüber stehen.

Wie der Staatsetat zusammengestellt wird.

Das Budget für das laufende Jahr balanziert mit dem erheblichen Defizit von 186 1/2 Millionen Rubel, zu dessen Deckung, nach Ansicht des Finanzministeriums, eine „Kreditoperation“ oder, einfacher gesagt, eine Anleihe notwendig ist.

Der Einnahmetat wird systematisch und absichtlich zu niedrig berechnet, so daß man am Ende bedeutende „Ueberschüsse“ der wirklichen Einnahmen gegen den Voranschlag bekommt! Diese Rechnungsweise wurde vom ehemaligen Finanzminister Wischnegradsky im Interesse der Anhäufung „freier Varschaft“ eingeführt. Besonders Witte hat dann später dieses System ausgemittelt, um dadurch den westeuropäischen Börsen, die nach dem Hungerjahr 1901 keine allzu hohe Meinung vom russischen Staatskredit hatten, Sand in die Augen zu streuen. Daselbe System wird auch jetzt, unter Koloßzew, fortgeführt. Wie erheblich die „Ueberschüsse“ waren, kann man aus folgender Tabelle sehen:

Table with 4 columns: Jahre, Ueberschuß Mil. Rub., Proz. d. Etats, and a second set of columns for 1897-1906.

Die Gesamtsumme der „Ueberschüsse“ ist also kolossal. Diese Tatsache der beständigen „Ueberschüsse“ muß man beim Suchen der Mittel zur Deckung des diesjährigen Defizits berücksichtigen. Das Budget für 1907 ist nach altem Muster zusammengestellt; auch dieses Jahr wird also erhebliche „Ueberschüsse“ bringen. Eine Reihe wichtiger Einnahmeposten sind im diesjährigen Budgetentwurf wieder ohne jeden Grund niedriger als im vorigen Jahre berechnet worden. Bei gleichzeitiger Schwächerung der Ausgaben wird es also wohl gelingen, das Staatsbudget „defizillos“ ins „Gleichgewicht“ zu bringen.

Die richtige Zusammenstellung des Einnahmetats ist natürlich von großer politischer Bedeutung. Das System der allzu niedrigen Berechnung der Einnahmen führt zur Verringerung des Einflusses der Volksvertretung auf die Finanzwirtschaft sowie auf die Exekutivgewalt, da die Etats„Ueberschüsse“ der Regierung die Möglichkeit gewähren, über bedeutende Geldmittel unabhängig vom Willen der Volksvertretung zu verfügen.

Vom Sozialistenkongreß. Petersburg, 18. Mai. Auf dem Londoner Sozialistenkongreß sind sechs hervorragende Führer der Dumafraktion anwesend. Die Majorität auf dem Kongreß gehört der Parteifraktion der Volkswilki genannten Maximalisten an, jedoch nicht der äußersten Richtung. Der jüdische Sozialistische Bund schloß sich den Volkswilki an.

Zur Leutenot in Ostelbien.

Die Verwendung der landwirtschaftlichen Maschinen hat einen gut Teil der Arbeit auf landwirtschaftlichen Großgütern zur Saisonarbeit gemacht. Diefelbe Arbeit wird jetzt in kaum so viel Wochen, ja Tagen bewältigt, als früher in Monaten. Sind für die das ganze Jahr hindurch zu leistende landwirtschaftliche regelmäßige Arbeit weit weniger Arbeiter als früher erforderlich, so muß insbesondere auf den Gütern, auf denen an dauernden Arbeitskräften gespart wird, sich ein Arbeitermangel zu den Zeiten einstellen, in denen viel Arbeit in kurzer Zeit zu verrichten ist, insbesondere also zur Erntezeit. Eine naturgemäße Abhilfe gegen diese aus der veränderten landwirtschaftlichen Produktionsweise folgernde sogenannte „Leutenot“ schafft ein selbst tätiger, selbst arbeitender, nicht nur besitzender Gutsbesitzer durch Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit, Vermehrung der Zahl der ständig beschäftigten Arbeiter und durch Darbietung besserer Arbeitsbedingungen. Wer so vorgeht, leidet nicht unter Arbeitermangel. Das ist gelegentlich des albernen Spottes festgesetzt, den die „Deutsche Tageszeitung“ im vergangenen Jahre gegenüber der Kaiserfeier auf den Rittergütern der Genossen Ehardt auf Komoromen bei Wialla und Hofer auf Groß-Staigirren für angebracht hielt. Es wurde u. a. vom Genossen Hofer damals festgesetzt, daß er auf seinem 2300 Morgen umfassenden Besitzum so viel Arbeiter beschäftigt als die meisten Güter auf 4000 Morgen haben. Anders gehen die Großgrundbesitzer vor, die nach dem Grundbuch „Arbeitschändel, Besitz adel“ handeln und es als ihr ererbtes oder erkauftes Recht betrachten, den Vorteil der immens getragenen Grundrente für sich allein zu behalten und die Arbeiter als Hörige des gnädigen Herrn von Sonnenaufgang bis nach Sonnenuntergang gegen jämmerlichen Lohn, schlechte Kost, erbärmliche Wohnungen und herrische Behandlung auszubeuten und zu sujonieren. Dadurch treibt er die Arbeiter in härteren Maße zur Landflucht aus dem industriearmen Osten, als die veränderte Produktionsweise allein es bedingt. Die junkerliche Erwerbseigenschaft mit unbeschränkter Pachtzinsart ist weit davon entfernt, die Ursachen der Landflucht, soweit diese außerhalb der veränderten Wirtschaftsweise liegen, zu verringern. Im Gegenteil: sie sucht zur Zwangsarbeit die ländliche Arbeiterklasse in roherer, für die Arbeiter selbst weit nachteiliger Weise als die mittelalterliche Leibeigenschaft, bei der der „Herr“ immerhin verpflichtet war, für den Unterhalt der Leibeigenen das ganze Jahr hindurch zu sorgen, zu zwingen. Weit entfernt, die bestehenden schmerzhaften Ausnahmegeetze gegen die ländlichen Arbeiter Ostelbiens zu befestigen, schreibt die Junkerklasse nach neuen Ausnahmegeetzen und macht die Staatsgewalt gegen die Arbeiterklasse mobil. Durch ungerechte Gesetze und parteiische Handhabung der bestehenden Gesetze sucht sie das Vereinigungsrecht der ländlichen Arbeiter lahmzulegen. Die „patriotische“ Heranziehung minderwertiger ausländischer Arbeiter, die unter betrügerischen Vorpiegelungen nach Deutschland gelockt werden und hier entgegen dem Sinn und Wortlaut der Staatsverträge von der Ausweisung bedroht werden, sowie sie Rechte begehren, ist eines der infamsten Mittel, das die „Besseren der Nation“ verherlichen.

Alle diese und ähnliche unter der Flagge des Kampfes gegen „Leutenot“ von dieser rüchtdingstigen Klasse der Besitzenden gegen die Arbeiterklasse unternommenen Mittel sind Untergrabungen der Grundlagen der bestehenden Gesellschaftsordnung, die auf der Arbeiter rechtlich freier und auf der Anerkennung des Strebens nach voller Gleichberechtigung beruht. Dies gemeingefährliche Treiben der Junker wirkt freilich wider ihren Willen revolutionärer als viele ausführende Reden und Schriften es vermögen. Die aus den ostelbischen Gefilden nach den Industriegegenden des Westens gehetzten armen Landproletarier lernen durch die Leiden, die ihnen zugefügt sind, die Ursachen des bestehenden Kampfes zwischen Kapital und Arbeit außerordentlich schnell begreifen. Davon legen zahlreiche Briefe von Landproletariern Zeugnis ab, die noch als Feinde der Sozialdemokratie den Osten verließen, die ihnen nur in dem Zerrbilde bekannt war, das unsere verächtlichen Gegner von ihr zu entwerfen liebten, und schon nach kurzer Beschäftigung im Westen sich zur Sozialdemokratie als der einzigen Retterin gegen die Ausbeutung der Arbeiterklasse freudig bekennen.

Ausdrücklich wirkt vor allem das am eigenen Leibe gespürte herrliche Benehmen so vieler Großgrundbesitzer und das Gefühl vollkommener Rechtlosigkeit der Arbeiter. Ueber die Gerichtsentscheidungen eines Arbeiters, der früher sein elendes Schicksal als Gottes Fügung betrachtete, gehen uns folgende Mitteilungen zu, die zeigen, wie schwer ein Arbeiter kämpfen muß, um auch nur den sauer verdienten Lohn zu erhalten:

Auf dem Gute des Herrn v. S. in Komalmen (Ostpreußen) war der Arbeiter A. als Injunkt wohnhaft. Bis zum Juli des vorigen Jahres hatte er seine Pflichten in der besten Weise erfüllt. Im Juli 1906 stellte nun der Wirtschaftsinhaber des Herrn v. S. an den Arbeiter das Verlangen, am Sonntag den Ausfall auszumitteln. Für diese Sicherheit nicht besonders angenehme Sonntagsarbeit, die vier Stunden angestrengtester Tätigkeit kostet, sollte der Arbeiter den horrenden Lohn von 20 Pf. und schreibe 20 Pf. erhalten! Der Arbeiter lehnte dies Ansuchen wegen zu geringer Vergütung der Arbeit, und weil er kontraktlich zur Sonntagsarbeit nicht verpflichtet sei, ab. Die Folge war, daß der Arbeiter sofort aus der Arbeit entlassen wurde und auch die Wohnung räumen mußte. Außerdem erhielt er auf Antrag des Herrn v. S. auch noch einen Strafbefehl vom Amtsvorsteher von 3 Mark, weil er die Sonntagsarbeit verweigert (111). Gegen diesen Strafbefehl beantragte der Arbeiter gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht zu Guttstadt verurteilte ihn aber zu 10 Mark und Tragung der Kosten. „Von rechts wegen“, weil er seinem „gnädigen Herrn“ den Gehorsam verweigert habe. Gegen dieses Urteil legte der Amtsanwalt, der Freisprechung beantragt hatte, im Interesse des Beurteilten Berufung ein. Das Landgericht zu Vartenstein erkannte auf Freisprechung.

In wie viel ähnlich liegenden Fällen wird gegen den schuldlosen Arbeiter ein auf Strafe lautendes ungerechtes Urteil rechtskräftig! Das Gefühl, auch „oben“ nicht recht zu erhalten, wenn man im Recht ist, hält noch gar viele von Einlegung eines Rechtsmittels ab oder sie vermaßen die Rechtsmittel nicht.

Der in dem geschriebenen Fall vom Landgericht freigesprochene Arbeiter hat inzwischen den Staub des Lebens von seinen Füßen geschüttelt und ist nach Marzen bei Dortmund verzogen, um auf einer Reihe in Arbeit zu treten. Mit Ostfelbiens Gerichten ist er aber noch in Fühlung geblieben. Sein ehemaliger „Brother“ hat ihm den sauer verdienten Lohn einbehalten. Der Arbeiter muß diesen und den Schadenersatz erst einlangen, der ihm gegen den „Herrn“ wegen unrechtmäßigen Vertragsbruches zusteht.

Freies, unbeschränktes, gesichertes Sozialrecht tut den Landarbeitern bitter not, um wenigstens den ärgsten Bedrückungen durch gemeinsamen Zusammenschluß entgegenzutreten.

Aus der Partei.

Parteiliteratur.

60 Jahre in der sozialdemokratischen Bewegung. Erinnerungen eines alten Kommunisten. — Unter diesem Titel hat Friedrich Lehner in London ein Büchlein (in englischer Sprache) herausgegeben, in welchem er als Greis von 83 Jahren zurückblickt auf die letzten 60 Jahre seines Lebens im Dienste der Sozialdemokratie. Vor Jahren erschien die Selbstbiographie dieses alten deutschen Genossen in der Wiener Zeitschrift „Neue Worte“. Das vorliegende Büchlein ist die englische Übersetzung dieser Publikation; es ist reich an interessanten Momenten, denn Lehner stand in persönlichem Verkehr mit Marx und Engels und vielen anderen hervorragenden Zeitgenossen in der Bewegung. Dem Andenken dieser beiden sind zwei besonders schöne Kapitel gewidmet, um sie dem Verständnis der englischen Genossen näher zu bringen. Der englische Titel der Schrift lautet: Sixty Years in the Social-Democratic Movement. Before 1848 and after. Recollections of an old Communist. By Frederick Lehner. London 1907.

Zum Parteifreitag von Hamburg wurde in der am Freitagabend stattgehabten Delegiertenversammlung der Hamburger Landesorganisation anstelle des in die Debatte des „Wahlkämpfers“ eintretenden Genossen Albert Roeske Genosse Studer, langjähriger Vorsitzender des Parteivereins für den dritten Hamburger Wahlkreis, gewählt. — Vor Jahren wurde angeregt, eine Gesellschaft der Hamburger Partei herauszugeben. Der Sache soll nun näher getreten werden. Mit dem Erfolg derselben werden die Vorstände betraut, die zur Verarbeitung des Materials sich mit einer geeigneten Person in Verbindung setzen sollen.

Der Agitationsbezirk Ostpreußen.

Dem Bericht des Agitationskomitees für den Bezirk Ostpreußen über das zweite Geschäftsjahr (1. April 1906 bis 1. April 1907), erstattet vom Parteisekretär Genossen Stolpe, entnehmen wir, daß die Zahl der organisierten Genossen zu Anfang des Berichtsjahres 2705, zu Ende des Berichtsjahres 4010, die der Abonnenten der Parteipresse 7209 gegen 7503 betrug, die Zahl der Gewerkschaftler ist 13 132. Von den Wahlkreisen hatten Grünberg 408 gegen 456 Parteimitglieder und 854 gegen 754 Abonnenten der Parteipresse, Sagan 503 gegen 170 Parteimitglieder und 671 Abonnenten der Parteipresse (die Zahl des Vorjahres ist nicht bekannt), Glogau 61 gegen 61 Mitglieder und 150 Abonnenten, Wunsiau 824 gegen 800 Mitglieder und 504 Abonnenten, Löwenberg 120 gegen 0 Mitglieder und 202 Abonnenten, Grlitz-Sauban 1589 gegen 1354 Mitglieder und 3895 Abonnenten, Rothenburg-Soyerswerben 606 gegen 800 Mitglieder und 1227 gegen 725 Abonnenten.

In 11 Orten haben die Genossen Wahlkämpfe zur Erzielung von Lokalen geführt, in 10 hatten sie dabei ganzen oder teilweisen Erfolg. 55 000 Wählerkalender wurden verteilt, zu deren Kosten der Parteivorstand 200 M. beitrug. Ferner stellte der Vorstand, zum größten Teil gratis, 40 000 Flugblätter („Gegen Brot und Fleischwucher“ und „Wer bezahlt die neuen Steuern“), welche, gut verbreitet, ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Ebenso gelangten auch 4000 „Meklenburgerblätter“ zur Ausgab.

Mehrere Strafen sind zu verzeichnen. Es wurde verurteilt vom Landgericht in Glogau der Genosse Arakau wegen Aufzögerung zum Widerstand, angeblich begangen in einer Versammlung in Kuster, zu der schwerere Strafe von sechs Monaten, trotzdem er noch nicht vorbestraft war; ferner vom Landgericht Grlitz Genosse Hilde wegen „Aufreizung“, begangen durch das „Preußenflugblatt“, zu einem Monat Gefängnis, auch er war noch unbestraft; dann ein Genosse in Wunsiau wegen Beleidigung eines Amtsvorstehers zu drei Wochen Gefängnis, ferner ein Genosse in Wunsiau wegen „Aufzögerung“, begangen durch das „Preußenflugblatt“, zu einem Monat Gefängnis, auch er war noch unbestraft; dann ein Genosse in Wunsiau wegen Beleidigung eines Amtsvorstehers, zweimal je zehn Mark wegen „unbefugten Redenhaltens auf dem Friedhofe“. Die übrigen Strafen erfolgten durchgängig wegen Schreien, Hetzreden usw. In mehreren Fällen wurden Urteile des hiesigen Amtsgerichts durch die Landgerichte aufgehoben.

Sozialdemokratische Gemeindevorsteher sind vorhanden in den Wahlkreisen Glogau 1, in Glogau 11, in Löwenberg 1, in Grlitz-Sauban 13, in Rothenburg 10, zusammen 42.

Der Bericht geht ausführlicher auf die Reichstagswahlen ein. Die Wahlkosten im Bezirk stellten sich auf 20 955,48 M., wovon 13 700,91 M. aus eigenen Mitteln gedeckt und 7254,57 M. zu geschossen wurden.

Die Agitationskommission hatte von den Kreisen 329,88 M., vom Parteivorstand 900 M. Einnahme und erhielt den Rest des Wahlfonds im Betrage von 135,11 M., insgesamt 1364,94 M. Die Ausgaben betragen für Druckkosten und Gehalt des Sekretärs 1401,30 M., so daß ein Defizit von 34,45 M. entstand.

Eine Konferenz des Bezirks, die am vorigen Sonntag abgehalten wurde und auf der die sieben Wahlkreise durch 12 Delegierte vertreten waren, die Agitationskommission durch drei Mitglieder, nahm nach eingehenden Verhandlungen folgende Entschlüsse an:

Die Kreis- resp. Ortsorganisationen sind verpflichtet, vierteljährlich eine Statistik darüber aufzunehmen, wieviel von jedem Beruf der sozialdemokratischen Organisation angehören.

In nächster Zeit sollen überall öffentliche Versammlungen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter abgehalten werden mit der Tagesordnung: Partei und Gewerkschaften.

Die 20 Prozent der ordentlichen Beiträge, die laut Statut von den Kreisorganisationen an den Parteivorstand zu entrichten sind, werden in Zukunft zusammen mit den 10 Prozent, die für die Agitationskommission bestimmt sind, an letztere gesandt, die sie dann nach Berlin abzuliefern hat.

Im Herbst d. J. ist unter der Landbevölkerung des Bezirks ein Kalender zu verteilten, der von der Agitationskommission zusammengestellt wird.

Soziales.

Öffentliche Angelegenheiten.

Die Königsberger Strafkammer hatte den Genossen Brade zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er im Sommer v. J. eine Vertrauensmännerung des Tapeziererverbandes (Nische Königsberg), in der über die Anstellung eines Baubeamten für Ost- und Westpreußen beraten wurde, nicht polizeilich angemeldet hatte. Die Strafkammer hielt diese Beratungen für eine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten. Sie nahm an, daß es Aufgabe des anzustellenden Beamten sein sollte, die sozialen Zwecke des Tapeziererverbandes zu fördern. Und nach der herrschenden Rechtsprechung sind soziale Angelegenheiten öffentliche Angelegenheiten. Die Revision, die Genosse Brade gegen dieses Urteil einlegte, hatte infolge Erfolg, als das Kammergericht die Sache zur nochmaligen Entscheidung an die Königsberger Strafkammer zurückverwies.

Mit dem Verteidiger zusammen war das Kammergericht der Ansicht, daß eine interne Vereinsangelegenheit wie die Anstellung eines Gewerkschaftsbeamten keine öffentliche Angelegenheit sei und daß demgemäß eine solche Vereinsversammlung auch nicht der polizeilichen Anmeldepflicht unterliege. Das Kammergericht macht aber einen prinzipiellen Unterschied zwischen der inneren und äußeren Tätigkeit eines solchen Verbandsbeamten, ob derselbe lediglich die laufenden, inneren Geschäfte des Vereins besorgen, oder ob er auch als Agitator zur Gewinnung von Mitgliedern für den Verein tätig sein soll. Die Erörterung einer Gewerkschaftsbeamtenanstellung von letzterem Gesichtspunkt aus hält das Kammergericht für eine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten, die nach dem Vereinsgesetz anmeldepflichtig sei.

In der erneuten Verhandlung vor der Königsberger Strafkammer beantragte der Staatsanwalt, da die bisherigen Verhandlungen über den Inhalt der in jener Tapeziererverammlung geflochtenen Beratungen nichts ergeben haben, was auf eine derartige Erörterung schließen läßt, die Vernehmung von Zeugen, um festzustellen, was in der Zusammenkunft überhaupt in die Erörterung gezogen worden sei, da er vermute, daß die Anstellung des Beamten zum Zwecke der Agitation und Erweiterung der Organisation erfolgen sollte und daß darüber Erörterungen stattgefunden haben. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Haase war der Ansicht, daß die Anstellung eines Gewerkschaftsbeamten eine interne Vereinsangelegenheit sei, welche die Öffentlichkeit nicht angehe. Selbstverständlich müßten auch die Aufgaben und Befugnisse des Beamten dabei erörtert werden; das liegt in der Natur der Sache. Nach dem Standpunkt der Polizei und des Staatsanwalts dürfe dann ein Verein, der politisch tätig sei, überhaupt nicht mehr ohne die Aufsicht der Polizei verhandeln. Auch arbeite der Staatsanwalt nur mit Vermutungen und damit stelle sich der Staatsanwalt außerhalb der Strafprozedur.

Der Gerichtshof beschloß, die Akten der Staatsanwaltschaft zu übergeben, damit dieselbe erst bestimmte Tatsachen und Beweismittel angebe, worüber sich die Verhandlung denn eigentlich erstrecken soll.

Werkwürdig (oder auch nicht) ist nur, daß solche Willen am Baume der Gerechtigkeit immer nur im Kampfe gegen die Arbeiter entstehen. Oder ist man etwa schon auf den Gedanken gekommen, die Anstellung schwarzer Akten durch Unternehmervereine, deren Geschäfte, welche Zwangsmaßnahmen gegen widerstrebende Berufsgenossen festlegen, Beratungen über Stellungnahme zu politischen Fragen, Anstellung von Sekretären, oder wie beim Reichsbildungsverband, Anstellung von hausierenden Agitatoren, seien politische Angelegenheiten?

Kann der Prinzipal den erkrankten Angestellten mit Heimarbeit beschäftigen? Die Beantwortung dieser Rechtsfrage unterlag gestern der Entscheidung der fünften Kammer des Kaufmannsgerichts. Die bei der Tuch-Engrosfirma Stern u. Eberheimer beschäftigte Lageristin Margarete H. war mit einem Lungentuberkel befallen, welches am 7. Dezember d. J. durch einen Arzt festgestellt wurde, daß sie auf Anraten des Arztes sich krank schreiben ließ und zu Hause blieb. Die Firma schickte ihr darauf schriftliche Arbeit ins Haus, deren Anfertigung indessen von der Lageristin in Rücksicht auf ihren leidenden Zustand verweigert wurde. Nunmehr erteilte die Firma der Angestellten ihre sofortige Entlassung. Zu der gestrigen Verhandlung, in welcher die Lageristin Anspruch auf Zahlung des Restgehalts stellte, war auch der praktische Arzt Dr. L., der die Lageristin schon seit langem behandelt, als Zeuge und Sachverständiger geladen. Er befandte, daß gleich dem Ehemann der Lageristin, der an Lungenschwindsucht gestorben sei, auch die Lageristin selbst stark tuberkulös sei. Er erklärte ferner auf Befragen, daß er in der Zeit der akuten Erkrankung, während der er die Lageristin erwerbsunfähig geschrieben habe, ihr jede Heimarbeit verboten hätte, besonders andauernde schriftliche Arbeiten, die durch das Vorbeugen des Oberkörpers eine Verschlimmerung zur Folge haben können. Die Beklagte wandte dem Gutachten des Sachverständigen gegenüber ein, daß die Lageristin in der Krankheitszeit von einem Angeestellten briefschreibend angefordert wurde. Wenn sie Privatbriefe schreiben könne, so hätte sie auch die Arbeiten für das Geschäft ausführen können.

Das Kaufmannsgericht verurteilte die Firma zur Zahlung des Restgehalts von 188 M. Das Schreiben eines Privatbriefes sei auf den Krankheitszustand der Lageristin ohne Einfluß. Dies sei sogar den Lungentuberkulose in der Heilstätte in Belgien bestätigt. Die andauernde Berichtigung schriftlicher Arbeiten wäre nach dem ärztlichen Gutachten nicht zuträglich gewesen. Da sie tatsächlich krank und erwerbsunfähig war, so war die Entlassung als unbegründet zu erachten.

Landwirtschaftliche Genossenschaften.

Die Agrarier bekämpfen mit allen Mitteln die Konsumvereine der Arbeiter, dagegen nehmen sie für sich selbst alle Vorteile der genossenschaftlichen Zusammenfassung als etwas ganz Selbstverständliches hin. In Hannover tagte am 15. Mai der 18. Verbandstag hannoverscher landwirtschaftlicher Genossenschaften. Dort wurde berichtet, daß die Zahl der in Hannover bestehenden Genossenschaften der Landwirtschaft von 1003 im Vorjahre auf 1085 im Jahre 1906 gestiegen sind. Es wurde eine eifrige Entwidlung der beiden Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaften — so umschreiben die Agrarier das ihnen blühende Wort Konsumverein — festgestellt. Die Hauptgenossenschaft zu Hannover steigerte ihren Umsatz von 6 426 631 M. auf 8 571 242 M. und die Zentralgenossenschaft der Osnabrücker landwirtschaftlichen Konsumvereine erhöhte den Umsatz von 1 595 700 M. auf 1 749 045 M. Wenn die Landwirte also selbst Konsumvereine gründen und mit Erfolg betreiben zu dem Zweck, ihre Waren billiger und besser zu beziehen, so sollten sie nicht den Arbeitern das gleiche Streben verüben und geschickt zu hemmen suchen. Aber die Dreistigkeit agrarischer Bestrebungen erscheint noch um so unerschämter,

wenn man berücksichtigt, daß die Agrarier die Genossenschaften nicht nur benutzen zum Zwecke billigen Einkaufs, sondern auch zum Zwecke der Verteuerung ihrer eigenen Produkte. Es bestehen trotz des Zusammenbruchs der märkischen Milchgenossenschaft eine ganze Anzahl Milchverwertungsbereine, denen man in dem Bericht den üblichen Zweck unterschiebt, die Städte und Industriebezirke mit hygienisch einwandfreier Milch zu versorgen, während doch der Hauptzweck ist, die Milch zu verteuern, und dieser Zweck ist auch erreicht. Die Scherung beträgt in der Stadt Hannover-Hinden allein etwa 600 000 M. jährlich. Schlicht verhält es sich mit den Viehverwertungs-genossenschaften. Da heißt es in dem Berichte mit frohlicher Offenherzigkeit:

„Von besonderer Erscheinungen im Genossenschaftswesen ist noch besonders hervorzuheben, daß die genossenschaftliche Viehverwertung ganz außerordentlich an Ausdehnung zunimmt. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die Viehverwertungs-genossenschaften preissteigernd wirken.“

Dieses Eingeständnis ist besonders wertvoll, weil ja die Agrarier sich immer als die Unschuldigen an der Verteuerung des Fleisches aufspielen.

Zum Kampf der Reichsverbände gegen die Ortskrankenkassen.

Bekanntlich war es dem Reichsverbande zur Bekämpfung der Sozialdemokratie vor einigen Jahren gelungen, die Verwaltung der Ortskrankenkassen der Schweiz, Schmeiderinnen und verwandter Gewerbe zu Berlin durch Ueberrennung an sich zu reißen. Die Reichsverbände des neuen Vorstandes führte dann zu einem glänzenden Risiko der Reichsverbände bei der Neuwahl. Flugs verfuhr der Vorstand in offener Schädigung der Interessen der Klasse den von ihm Angestellten lebenslängliche Anstellung zu verschaffen. Der neue Vorstand bestritt die Rechtsgültigkeit dieser von dem früheren Vorsitzenden abgeschlossenen Verträge. Seine Ansicht ist unlangst vom Kammergericht in dem Gehaltsprozess, den der Bureaubeamte Klementens Lewes in Rummelsburg anstellte, als guttunend bestätigt. Der Gehaltsanspruch des Bureaubeamten von Reichsverbands Gnaden ist wegen der Wichtigkeit des lediglich von dem früheren Vorsitzenden geschlossenen Vertrages abgewiesen.

Bierier preussischer Lehrertag. Dem am Pfingstsonnabend in Königsberg zusammengetretenen vierden preussischen Lehrertag hat der geschäftsführende Ausschuss folgende Erklärung unterbreitet:

1. Wenn die preussische Volksschule ihrer Aufgabe im Dienste der Volksbildung und Volkserziehung vollaus gerodet werden soll, so ist in erster Linie eine Lehrerbildung erforderlich, die der Bildung der Lehrer und der Bedeutung ihrer Wirksamkeit, sowie den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Zeit entspricht.
2. Demnach folgt der Preussische Lehrerverein angelehnt der bevorstehenden Revision des Gesetzes vom 3. März 1897 seine Wünsche bezüglich der Neuordnung der Lehrerbildung dahin zusammen, daß
 - a) eine einheitliche Befolgung aller Lehrer ohne die bisherige unbillige Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse nach der Art der Befolgung der Lehrer an höheren Schulen geschaffen werde, daß
 - b) den Lehrern ein Einkommen gewährt werde, welches nach Höhe und Art des Amtes dem der nichttechnischen Sekretäre in den staatlichen Betrieben und Verwaltungsbehörden gleich ist, eventuell mit den Abänderungen, welche durch eine etwaige frühere endgültige Anstellung der Lehrer und die Gewährung der vollen Meidenschaftsbedingung an sie bedingt sind, und daß
 - c) bei den dauernd mit einem kirchlichen Amte verbundenen Stellen das aus diesem fließende Einkommen nicht auf das Lehrergehalt angerechnet werde.“

Zur Abhilfe der Lehrermangel im Oden.

Aus der Rheinprovinz und aus Westfalen sind unerwartet 90 junge Lehrer auf Grund ihrer reservistischen Verpflichtung nach dem Oden, meist nach dem Bromberger Bezirk, versetzt worden, und weitere 80 sollen ihnen zum 1. Juni folgen. Damit greift die Unterrichtsverwaltung auf ein schon früher erprobtes, aber fast völlig wirkungslos gebliebenes Mittel zur Bekämpfung des Lehrermangels im östlichen Preußen zurück. In den Jahren 1896 bis 1899 wurden eine große Zahl von Seminaristen aus Schlesien und Sachsen in die Seminare der Provinz Posen verpflanzt und nach ihrer Entlassung dort angestellt, aber die allerwenigsten sind dort geblieben. Auch dies neueste Mittel heißt nur den Teufel durch Wechsel ausstreuen. Man verpflanzt damit den Lehrermangel auch nach dem Westen, denn die zahlreichen Ostjungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiete beweisen, daß dort kein Ueberfluß an Lehrern herrscht. Sodann schreit das Geschick dieser jungen Lehrer sicherlich Hunderte von jungen Leuten des Westens vom Eintritt in den Lehrerberuf ab.

Aus Industrie und Handel.

Wertsteigerung.

Es sind keine unbedächtigen Zahlen, die von den Unternehmern über den Wert der Produktion angegeben werden. Man kommt der Wirklichkeit ziemlich nahe, wenn man die in den amtlichen Statistiken angegebenen Werte als Herstellungskosten anspricht, so daß in den auf Jahre zurückgehenden Zahlen die Preiserhöhungen nicht in Erscheinung treten. Trotzdem geben die in der amtlichen Denkschrift über die Rohstoffindustrie angegebenen Ziffern ungefähr ein Bild von der Wertsteigerung der Produktion. Wir machen aus der Denkschrift folgende Zusammenstellung: Im Oberbergamtsbezirk Dortmund betrug

Jahr	Zahl der Belegschaftsmitglieder	Wert der Produktion			pro Kopf der Belegschaft M.
		Kohlen	Eisen	insgesamt	
		in Millionen Mark			
1898	142 295	247,6	48,0	287,6	2021
1894	145 280	258,8	47,0	305,8	2062
1895	130 212	274,0	52,0	326,0	2170
1896	157 137	304,0	63,5	367,5	2338
1897	171 040	340,6	76,0	416,6	2435
1898	185 953	373,3	96,0	469,3	2470
1899	199 138	415,4	109,0	524,4	2648
1900	220 081	508,8	160,0	668,8	3036
1901	236 769	512,8	158,0	670,8	2830
1902	236 543	486,8	137,0	623,8	2637
1903	248 120	535,7	161,0	696,7	2808
1904	262 037	557,0	160,0	717,0	2736
1905	269 008	549,0	184,0	733,0	2823

Der Wert der Erzeugung ist demnach mit einigen Schwankungen fortgesetzt gestiegen. Zu bemerken ist noch, daß für die beiden letzten Jahre die finanziellen Ergebnisse durch den großen Bergarbeiterstreik beeinträchtigt worden sind. Sodann muß noch erwähnt werden, daß in die Wertsummen nicht eingerechnet sind die Erlöse aus dem Verkauf der Nebenzeugnisse.

Metallstatistik für 1906. Die Metallgesellschaft und Metallurgische Gesellschaft, beide in Frankfurt a. M., lassen alljährlich eine sehr eingehende Statistik über Produktion und Verbrauch der wichtigsten Metalle erscheinen. Für das letzte Jahr fiel die Publikation aus und erscheint daher in diesem Jahre früher, was zur Folge hat, daß die statistischen Angaben für 1906 zum Teil erst auf Schätzungen beruhen. Der folgenden veröffentlichten Statistik entnehmen wir die Berechnung für den Wert der Metallproduktion im Jahre 1906. Dieser stellt sich

bei Weiz auf	852 600 000 M.
• Kupfer	1 306 000 000
• Zink	387 700 000
• Zinn	363 000 000

Vergleichsweise seien hier noch die ungefähren Werte der Jahresproduktion für 1905 eingeleitet:

für Kohlen	9 300 000 000 M.
Wobesen	3 025 000 000
Eisenerz	480 000 000
Geld	1 500 000 000

Aus diesen Ziffern läßt sich ersehen, zu welcher Bedeutung die angeführten Metalle für den Weltmarkt gestiegen sind.

Protest gegen Entkommunifizierung. In einer in Essen stattgefundenen stark besuchten öffentlichen Volksversammlung behaupteten Gewerkschaftssekretär Jakob und Stadtverordneter Wissels (3.): die Zeche „Gustav“ liefere heute schon drei bis vier Fünftel des gesamten für die Stadt Essen nötigen Gases und es würden umfangreiche Arbeiterentlassungen seitens der städtischen Gasanstalt vorgenommen. Die Versammlung, in der auch viele Stadtverordnete anwesend waren, nahm einstimmig folgende Resolution an:

„Die Versammelten sind auf Grund des vorgebrachten Tatsachenmaterials zu der Überzeugung gelangt, daß es sich bei der Gaslieferung seitens der Zeche „Gustav“ (Stinnes) an das städtische Gaswerk nicht um einen nebenwärtigen Versuch handelt, sondern um ein systematisches Vorgehen der Stadtverwaltung, den größten Teil der Gasproduktion nach und nach einem privaten Unternehmen auszuliefern. Die Versammelten protestieren hiergegen auf das entschiedenste, weil ein solches Vorgehen den Prinzipien einer gesunden Kommunalpolitik ins Gesicht schlägt. Die Versammelten stehen auf dem Standpunkt, daß monopolartige Betriebe, wie Gaswerke, welche Bedürfnisse der Stadt zu befriedigen haben, unter keinen Umständen der privaten Ausbeutung überlassen werden dürfen, sondern in städtischer Regie zu betreiben sind. Die Versammelten erheben ferner gegen das Vorgehen der Stadtverwaltung Einspruch, weil durch dasselbe Arbeiter, welche längere Jahre bei der Stadt beschäftigt waren, um ihre erworbenen Rechte gebracht werden. Die Versammelten erwarten, daß sich das Stadtverordnetenkollegium eingehend mit der Angelegenheit beschäftigt und volle Klarheit schaffen wird.“

Die Stadt Wissels teilte, wird dem Stadtverordnetenkollegium demnächst ein mit Stinnes getroffenes Abkommen auf Lieferung von fünf Millionen Kubikmeter Gas jährlich zur Genehmigung unterbreitet.

Ueber den Stand der großen afrikanischen Eisenbahn. Der französische Generalkonsul in Pretoria, Abel Chevalley, hat an den Minister des Auswärtigen nach Paris Ende vorigen Jahres einen Brief geschickt, der jetzt in der Zeitschrift der dortigen Geographischen Gesellschaft veröffentlicht wird. Chevalley spricht über die Reihe von Linien, die in der Gesamtheit gebaut oder geplanter Strecken

als große Transafrikanische Eisenbahn oder die Cap-Kairo-Linie bezeichnet wird. Von Süden her hat diese Bahn den Sambesi bei den berühmten Victoria-Fällen bereits im Juni 1904 überschritten und ist dann bis Ende vorigen Jahres um weitere 600 Kilometer nach Norden vorgedrungen. In der Nachbarschaft der Sambesi-Brücke ist eine ganz neue Stadt gegründet worden, die den der Afrikaforschung heiligen Namen Livingstonie erhalten hat. 815 Kilometer nördlich von diesem Punkt überschreitet die Eisenbahn den Kapufwe, einen großen linken Nebenfluß des Sambesi. Hier ist die im Jahre 1903 entdeckte und 1904 in Betrieb genommene Mine, die den Namen Rhodessa Broken Hill trägt, erreicht worden. Die Bezeichnung Mine ist für diese Unternehmung nicht ganz zutreffend. Nach der Schölbildung von Chevalley finden sich dort zwei große und mehrere kleinere Hügel oder, wie die Buren sagen würden, Kopjes. Das eine der beiden größeren Kopjes besteht aus Zink, das andere aus Bleierz. Der Schölbildung nach enthält das erstere 200 000 Tonnen Zink allein über dem Niveau des umgebenden Bodens, doch setzt das Lager wahrscheinlich in die Tiefe fort. Das Zinklager wird dort mit 400, das Bleierz mit 240 Mark für die Tonne bezahlt. Die Eisenbahn zwischen den Victoria-Fällen und Broken Hill ist nur schmalfurig und hat außer den beiden Brücken über den Sambesi und Kapufwe, von denen erstere als die höchste der Erde, die letztere als die längste in Afrika bezeichnet wird, dem Bau keine besonderen Schwierigkeiten gemacht. Die nächsten Stappen der Eisenbahn gegen Norden werden die der Mine von Buana M'kuba, etwa 155 Kilometer westlich von Broken Hill, und nach weiteren 70 Kilometern die Kupfermine von Konjanshi sein. Diese liegt dann nur noch 30 Kilometer von der Grenze des Kongo-Staates entfernt, und es ist zu erwarten, daß die Eisenbahn auch aus dem Kongo-Staat einen gewissen Handelsverkehr auf sich ziehen wird. In dem letzten Zollbericht für das nordwestliche Rhodessa, also das Gebiet, das von der Bahn Livingstonie-Broken Hill durchzogen wird, findet sich bereits die Erwähnung, daß aus dem Kongo-Staat im September vorigen Jahres Erze im Werte von fast 200 000 Mark auf der neuen Eisenbahn verfrachtet worden sind. Chevalley schließt seinen Bericht folgendermaßen: „Ich werde mich wohl hüten, eine Prophezeiung über die Zukunft dieses Gebietes zu machen, das noch vor zehn Jahren zum dunkelsten Afrika gehörte und noch weiteren zehn Jahren wahrscheinlich von Eisenbahnen zur Verbindung des Sambesi mit dem Tanganjiko-See und mit dem Kongo durchschnitten sein wird. Aber, um nur die Gegenwart ins Auge zu fassen, zeigen die genannten Ziffern, daß dies Gebiet in den Kreislauf des Welthandels eingetreten begonnen hat; hat doch im August 1903 die Einfuhr einen Betrag von 450 000 Mark erreicht.“ Das ist ein neues Beispiel, und eines der schlagendsten dafür, ein wie wunderbares Mittel zu friedlicher Eroberung die Eisenbahn ist.

Aus der Frauenbewegung.

Zur gefälligen Beachtung!

Adressen der Kassierinnen für freiwillige Beiträge zur Partei:

1. Kreis: Frau Kufchewski, Schützenstr. 14.
2. Kreis: Frau Klingner, Ritterstr. 23.
3. Kreis: Frau Natuff, Kottbuserdam 33 IV.
4. Kreis: Frau Aulde, Pingsenstr. 102 III.
5. Kreis: Frau Söndke, Wienerstr. 43. Laden.
6. Kreis: Frau Schreiber, Rüdigerstr. 42 II.
7. Kreis: Frau Guhn, Jourdorferstr. 30, Querg. III.
8. Kreis: Frau Jera, Elbingerstr. 2 IV.
9. Kreis: Frau Heipert, Marienburgerstr. 22, b, II.
10. Kreis: Wedding:

- Frau Stolpe, Sparrstr. 20.
- Frau Jacoben, Kolbergerstr. 26 III.
- Frau Kommel, Wiesenstr. 40 I.
- Frau Jahn, Panitzstr. 51b, born IV.
- Frau Hubel, Müllerstr. 7, Seitenflügel IV.
- Frau Hoffmann, Badstr. 42/43, born IV.

Moabit:

- Frau Pohl, Kollodierstr. 27.
- Frau Reuter, Oldenburgerstr. 30.
- Frau Hoppe, Wandelstr. 40, born II.
- Frau Reichert, Flemingstr. 16 IV.
- Frau Jordan, Lübeckerstr. 43, r. Seitenfl. I.
- Frau Wulff, Kirchstr. 5.

Kosenthaletor Vorstadt und Gesundbrunnen:

- Frau Nafow, Koloniestr. 25.
- Frau Pröll, Rügenerstr. 22.
- Frau Matzke, Wolgasterstr. 8, born I.

Schönhäuser Vorstadt:

- Frau Panzeram, Bappel-Allee 76, born I.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. d. d. u. d. d. u. d. d.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. d. d. u. d. d. u. d. d.
Stolmebe	757	SSW	2 mäßig	10	deparanda	763	D	2 mäßig	5		
Damburg	760	RWS	4 Regen	5	Petersburg	758	SSW	1 bedeckt	6		
Berlin	758	WS	3 bedeckt	8	Seilly	768	R	3 halb bb.	9		
Frankf. a. M.	761	WS	3 bedeckt	6	Aberdeen	771	R	1 bedeckt	6		
München	761	WS	3 bedeckt	6	Paris	768	R	3 heiter	7		
Wien	759	WS	4 Regen	8							

Wetter-Prognose für Sonntag, den 19. Mai 1907.
Ein wenig wärmer, stellenweise heiter, aber noch veränderlich mit etwas Regen und mäßigen nordwestlichen Winden.

Am Freitag, den 17. d. Mts., verstarb nach kurzem, aber schwerem Leiden unser innig geliebtes Sohn, Bruder und Schwager, der Dreher **Karl Damaschke** im Alter von 22 Jahren. (7535) Dies zeigen tiefbetruert an **Die trauernden Hinterbliebenen.** Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Reinickendorf, Berlinstraße 24/25 aus statt.

Sozialdemokratisch. Wahlverein des 6. Berliner Wahlkreises. Todes-Anzeigen. Am 17. d. M. verstarb unser Mitglied, der Dreher **Karl Damaschke** Steinmühlendstr. 69. Am 18. d. M. verstarb unser Mitglied, der Arbeiter **Paul Wüstemann** Wolgasterstr. 12. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung des Genossen **Damaschke** findet am dritten Feiertag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Hedwigs-Friedhofe in Reinickendorf, Berlinstraße, statt.

Die Beerdigung des Genossen **Wüstemann** findet am zweiten Feiertag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Friedhofe der Friedensgemeinde in Nordend statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht 249/9 **Der Vorstand.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Wagenbauer. Filiale Berlin 10. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied **Paul Wüstemann** am 17. Mai verstorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 20. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Wohnung, Wolgasterstr. 12, aus statt. 7615 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin. **Todes-Anzeige.** Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schmied **Paul Wüstemann** am 17. d. Mts., abends 5 1/2 Uhr, gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am 20. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Wolgasterstr. 12 aus, nach dem Friedhofe in Reinickendorf (Nordend) statt. 118/20 **Kege Beteiligung erwartet Die Ortsverwaltung.**

Todes-Anzeige. Am 17. Mai, nachmittags 4 Uhr, verstarb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser Vater, Bruder und Schwager, der **Gustav Sternitzky** im 49. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Mai, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakobikirchhofes, Altdorf, Hermannstraße, aus statt. Dies zeigen hiermit allen Freunden und Bekannten an **Die Hinterbliebenen** **Wwe. Sternitzky.**

Sozialdemokratisch. Wahlverein für den 3. Berliner Reichstagswahlkreis. Am 17. Mai starb unser Genosse, der Buchdruckereihilfsarbeiter **Gustav Sternitzky** (Beleg 237.) Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakobikirchhofes, Hermannstraße, aus statt. **Kege Beteiligung erwartet Der Vorstand.**

Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands. Ortsverwaltung Berlin. Zahlstelle II. (Hilfsarbeiter). Am 17. Mai nachmittags 4 Uhr verstarb nach kurzem aber schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Kollege **Gustav Sternitzky** im Alter von 49 Jahren. In dem für uns zu früh verstorbenen, der seine ganze Kraft in den Dienst unserer Sache stellte, verlieren wir einen unserer Treuesten und Besten, dem wir ein dankbares Andenken bewahren. **Der Vorstand der Zahlstelle II.** Die Beerdigung findet am 21. Mai nachmittags 6 Uhr von der Leichenhalle des neuen Jakobikirchhofes, Altdorf, Hermannstraße, aus statt. 36/19

Zentralverband der Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Verwaltungsstelle Berlin II. Hierdurch bringe unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser treues Mitglied, der Leitergeschäftsbauer **Wilhelm Kniebel** am 15. Mai im Alter von 23 Jahren plötzlich durch Schlag vom Gerüst gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am 19. Mai (1. Pfingstfeiertag), nachmittags 6 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes, Schönberg, Wollstraße, aus statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet **Die Verwaltung II.**

Zentral-Verband der Maurer. Zweigverein Berlin. Am 16. Mai verstarb nach langem Krankenlager an Gehirnhautentzündung unser Mitglied **Albert Nätebus** im Alter von 62 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Kapuzinerkirchhofes, Reinickendorf, Berlinstraße, aus statt. 133/15 **Um rege Beteiligung ersucht Der Zweigvereinsvorstand.**

Am 17. d. M. verstarb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, der Arbeiter **Karl Fiedler.** Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. d. M., nachmittags 5 Uhr, vom Krankenhaus am Urban aus nach dem Kreuz-Kirchhof in Reinickendorf statt. Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen **787b Frau Agnes Fiedler.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau **Pauline Schmidt** geb. Saat im Alter von 30 Jahren verstorben ist. Die Beerdigung findet am ersten Feiertag nachmittags 4 1/2 Uhr von der Halle des Schützenberger Friedhofes, Wollstraße, aus statt. **Der trauernde Gatte A. Schmidt.** 7465

Verein der Rohrer Berlin und Umgegend. **Todes-Anzeige.** Am 15. d. M. verstarb nach langem Leiden an der Prostatierkrankheit der Kollege **P. Schlach.** Die Beerdigung findet am 19. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Bismarck-Krankenhaus aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht 200/11 **Der Vorstand.**

Orts-Krankenkasse der Graveure usw. zu Berlin. Laut Beschl. vom 20. März sind die Statuten genehmigt, welche im Rahmen der Kasse zu haben sind. Ab 3. Juni 1907 betragen die Beiträge für die ersten 100 V gleich 1.02, 0.78, 0.57, 0.33, 0.24 M. pro Woche. Eintrittsgeld wird nicht mehr erhoben. Krankenerstattung wird bis zu 50 Wochen gewährt, bezgl. Sterbeunterstützung an Familien und Kinder. Die unangehörigen der im Krankenhaus Unterbrachten erhalten das volle, unentgeltliche Mitglieder die Hälfte des bisherigen Krankengeldes. **Der Vorstand.** 274/9 **Th. Grob, 1. Vorsitzender.**

Wichtig für Reise- u. Badesaison!

Billigste, reelle Bezugsquelle!

Um total zu räumen verkaufe zu jedem annehmbaren Preis!

Die wiederkehrende Gelegenheit!

Kolossale Posten, reichste Auswahl, selbst für allerstärkste Figuren

Reise-Mäntel u. Pelerinen imprägniert, porös für See, Strand und Gebirge von 750 bis 85 M.

Reise-Kleider aus Loden, Panama, Tuch, Kammgarn wasserlicht und praktisch von 10 bis 96 M.

Reise-Röcke aus englischen Stoffen, prachtvolle webe von 550 bis 48 M.

Reise-Gummi-Mäntel u. Pelerinen, engl. Fabrikate von 15 M. an

Kostüme, Jackets, Blusen, Röcke, Taftmäntel, Staubmäntel, Capes, Liltboys etc., hocheleg., schick, mit nur besten Zutaten, modernste Stoffe.

Tailor made Abteilung in Serien mit Extrarabatt v. 12% in bar

Serie	1.	2.	3.	4.	5.	6.
früh bis	M. 22.-	M. 42.-	M. 55.-	M. 82.-	M. 120	M. 168 usw.
jetzt	M. 6,25	M. 11,50	M. 18.-	M. 25.-	M. 36.-	M. 48,99

Engroshaus Westmann Hauptgesch.: W. Mohrenstr. 37a an den Kolonnaden. Fil.: O. Gr. Frankfurterstr. 115 an der Androastr.

Großes Trauermagazin. 2. Feiertag geöffnet von 8-10, 12-2 Uhr.

179 Filiale J. Fränkel 179

Billige Java-Einlage

179 Umblätter-Decken 179

Brunnenstraße

Cigarettes Presstoli

feinste Handarbeit

No. 2 10 Stück 20 Pf. 4944L

„ 3 10 „ 30 „

29 Gardinenhaus Bernhardt Schürig Wallstr. 29 Glur-Ging.

Fahrräder 41 M. O. G. schon für Lauflooken 2,30, 2,75, 3,50 Schläuche 2,30, 2,75, 3,50 Nähmaschine 27, 30, 44 M. Motorrad, Motorwagen billig. Scholz, Fahrrad, Steinau a. Oder. 80/82

Zepernick, O.R. 8 1/2 M. a. bei Galtwitz Berlin. O. Brunner, Berlin, Wollendorferstr. 3.

Dr. Schünemann Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten. Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10-2, 5-7, Sonn. 10-12 Uhr.

Dr. Simmel Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Pränzenstr. 41, Moritzplatz, 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4.

O. Heinze, Brückenstr. 6. Räder besonders billig. Reparatur, Emaillierung, Vernickel.

Terraingesellschaft m. b. H. Dabendorf. Berlin, Brandenburgerstr. 16. verkauft billig Parzellen jeder Größe (Gartenboden). Vertreter am Bahnd. Dabendorf b. Jöben.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehlung. A. Arzts u. Prof. grat. u. d. H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW. Friedrichstraße 31/32.

Hühner Junge, reichhaltige Leger, festhaltende Brutpaten. Dreier hochbesten Rassen empfohlen unter Garantie für Reizität Berlin SO. **F. Wegner, Mariannenstr. 34.**

Die Harnleiden Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von **Dr. med. Schaper, BERLIN - Preis 1 Mark.** **Dr. med. Schaper, BERLIN - Preis 1 Mark.**

Zahn-Klinik. Preislos* belästigte Zahnabteilung. Olga Jacobson, straße 148.

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Drei Wasch-Stoff-Tage

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag

Musselin	Baumwolle, grosse Muster-Auswahl	Meter	33, 45, 58 Pf.
Zephyr	für Blusen und Kleider, gestreift und kariert	Meter	26, 33, 58 Pf.
Kleiderleinen	imitiert, in vielen Farben	Meter	45, 55 Pf.
Weiss Mull	in verschiedenen Punkten	Meter	55, 85, 98 Pf.
Weiss Batist à jour	gestreift und kariert	Meter	38, 60, 75 Pf.
Weiss India-Mull	ca. 120 cm breit.....	Meter	68, 95, 1.20
Kleider-Satin	in aparten Foulard-Mustern, mit Seidenglanz.....	Meter	65, 98, 1.25
Schwarz-weiss karierte Stoffe	doppeltbreit, ca. 90/110 cm breit.....	Meter	68, 95, 1.45

Organdi in geschmackvollen Mustern, regulärer Wert bis Meter 90 Pf. Meter **48 Pf.**

Halbfertige Roben

India-Mull mit reicher Garnierung, weiss und farbig	Robe	2.95
Leinen-Imitation, viele Farben in geschmackvoll. Ausführung		5.95

Ein Posten Abgepasster Blusen Serie I **1.95** Serie II **2.95**

Ein Posten Seiden-Batist-Roben weit unter regulärem Preis Serie I **8.75** Serie II **12.50**

Wanzen, Schwaben und Motten nebst Brand vertilgen sicher meine Spezialmittel. Erfolg garantiert. Dosis 50 Pf., 1 u. 3 M. Nur echt bei W. Schweifart, Manteuffel- und Reichenbergerstr. 55. 48352*

KLEINE KIOS
Beliebteste **2 1/2** Pfg. Cigarette
Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhm, Dresden.

Metzner
Berlin
Andreas-Str. 23 gegenüber Andreasplatz.
Brunnen-Str. 95 am Bahnhof Gesundbrunnen.
Beussel-Str. 67 Moabit.
Leipziger-Str. 54-55 Spittel-Kolonaden.
Vorkauf Hof in Fabriksgebäuden.
Kinderwagen, Triumphstühle, Kindermöbel, Kinderbettstellen, Korbwaren, Puppenwagen, Belohnung.
1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezial-Geschäft in der Branche als das meinige nachweist.
Gegründet 1873. — Katalog gratis.

S. Kaliski,
Kleiststrasse 21, am Wittenbergplatz.
Bellealliancest. 107 Hallesches Tor.
Chausseestrasse 80, an der Boyenstrasse.
Frankfurterstr. 115, an der Andreasstrasse.
Oranienstrasse 31, an der Adalbertstrasse.
Beusselstrasse 18, an der Turmstrasse.
Invalidenstr. 160, an der Brunnenstrasse.
Brunnenstrasse 92, an der Rügenerstrasse.
Auf Wunsch grös. Ratenzahlungen bei festen Kassa-Preisen für Näh-Maschinen mon. v. 4,00 an.
Brennabor-Jockey etc. Specialrad, von 55,00 an.
Sportwagen 3,50, 6,25—50,00.
für Kinder 7—60,00, für Erwachsene 8—100,00.

Phänomen-
Nach ägyptischer Art hergestellt.
Zigaretten mit Kopf
3, 4 u. 5 Pf. das Stück.
ZIGARETTEN-FABRIK „NAMKORI“

Ewig jung
Bleibt ein Gesicht mit weichem rosigen Teint, zarter sammetweicher Haut sowie ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Badreuth, à Stk. 50 Pf. überall zu haben

Gelegenheitskauf!
Nie wiederkehrend. Nie wiederkehrend.
500 Stück Ia Fahrräder
Nur solange der Vorrat reicht das Stück **60 bis 80 Mk.**
Teilzahlung gestattet.
Transporträder 100 Mk. billiger wie bei der Konkurrenz.
Deutsche **Transport-Fahrrad-Gesellschaft**
Poststrasse 26. BERLIN C. Poststrasse 26.

Agrarverhältnisse in Rußland.

Die Agrarfrage ist eine der wichtigsten Fragen der russischen Revolution; ist doch das Wohlergehen von 80 Proz. der russischen Bevölkerung, die Möglichkeit ihrer menschenwürdigen Existenz, ihres wirtschaftlichen Wohlstandes und damit auch des Wohlstandes des ganzen großen Reiches aufs innigste mit der befriedigenden Lösung der Agrarfrage verbunden. Solange diese Lösung nicht erreicht ist, kann auch die russische Revolution nicht als endgültig abgeschlossen betrachtet werden, da sie in ihrer ökonomischen Grundlage wesentlich durch die Entwicklung der Agrarverhältnisse und die daraus resultierende Lage der Bauernschaft bedingt ist. Für die Erkenntnis der inneren Ursachen der grandiosen politischen und sozialen Umwälzung, die sich in Gestalt der russischen Revolution vor unseren Augen vollzieht, ist daher das Verständnis der russischen Agrarverhältnisse von unerlässlicher Notwendigkeit.

Der Grundstein zu der gegenwärtigen Gestaltung der russischen Agrarverhältnisse wurde im Jahre 1861 bei Aufhebung der Leibeigenschaft gelegt. Diese „große Reform“, die dem Zaren Alexander II. den Titel „Befreier des Volkes“ eingebracht hat — wir werden noch sehen, mit welchem Recht — machte den Bauern, der bisher leibeigener Sklave des Gutsbesizers gewesen war, persönlich frei und stattete ihn mit einem bestimmten, dem Besitze seines Grundherrn entnommenen Quantum Land aus, „um seiner Existenz eine ökonomische Grundlage zu sichern“. Doch als erster und größter Grundbesitzer des Reiches konnte die Regierung die Interessen ihrer Klassengenossen nicht verleugnen und sie führte die Reform in einer Weise durch, daß der Gutsbesitzer weder eines „ungeziemt“ großen Teiles seines Landes, noch der billigen Arbeitskraft des Bauern verlustig ging! Zu bemerken ist, daß vor der Aufhebung der Leibeigenschaft der gesamte Boden den Grundbesitzern gehörte, die ihren Leibeigenen einen für deren Ernährung ausreichenden Acker sowie Wiesen, Kuckung von Wald und Weide angewiesen hatten; als Entgelt dafür mußten die Bauern die gutsherrlichen Felder mit ihrem eigenen Inventar bebauen, auch waren sie zu mancherlei Naturalabgaben an landwirtschaftlichen und hausgewerblichen Produkten verpflichtet. Um also wirklich die ökonomische Existenz des Bauern zu sichern, mußte ihm bei seiner Befreiung mindestens so viel Land gegeben werden, als er vordem in Kuckung gehabt hatte, ebenso ein angemessenes Quantum Wiese, Wald und Weide. Diese Voraussetzungen sind aber nicht erfüllt worden. Ein Vergleich zwischen dem bäuerlichen Ackerboden unmittelbar vor und nach der Reform zeigt uns, daß die Bauern je nach der Gegend 4 bis 22 Proz. ihres Ackerbodens eingebüßt hatten und außerdem in der Kuckung von Wiesen, Wald und Weide aufs äußerste eingeschränkt wurden. Damit hat die Regierung im Interesse der Gutsbesitzer zweierlei erreicht: erstens bestellten die Gutsbesitzer den größten — und natürlich auch den besten — Teil ihres Bodens auf Kosten der Bauern, die für das ihnen zugeleitete Land den drei- und vierfachen Preis bezahlen mußten; zweitens aber wurde der Bauer infolge seines künstlich geschaffenen Boden-, Wald- und Wiesenmangels, infolge der oft ungünstigen Lage seiner Parzellen von Anfang an in eine dem Gutsbesitzer gegenüber abhängige ökonomische Lage gebracht, da er, um seinen Bodenmangel auszugleichen zu können, genötigt war, selbst unter den schwersten Bedingungen vom Gutsbesitzer Land zu pachten.

Diese Situation ward von entscheidendem Einfluß auf die weitere Entwicklung der Agrarverhältnisse in Rußland. Im Laufe der Jahre machte sich der Bodenmangel infolge des natürlichen Zuwachses der Bevölkerung immer mehr fühlbar. Obwohl die Industrie seit dem Jahre 1861 erhebliche Fortschritte gemacht hatte, war ihre Entwicklung doch nicht soweit gediehen, um dem Ueberschuß der ländlichen Bevölkerung, der sich auf seinen Parzellen nicht mehr ernähren konnte, Unterkunft zu gewähren. So war der Bauer gezwungen, in seinem Heimatdort zu bleiben, und ein raffiniertes System behördlicher Maßnahmen bedormundete ihn auf Schritt und Tritt, beschränkte seine Freizügigkeit und fesselte ihn an die Scholle, um ihn, an Händen und Füßen gebunden, auf Gnade und Ungnade dem Gutsbesitzer auszuliefern, der seine Notlage nur allzugut auszunutzen verstand.

Die Pacht des gutsherrlichen Bodens nimmt meist zwei Hauptformen an, die jedoch oft in der seltsamsten Mischung in Erscheinung treten: dies sind die Geldpacht und die Naturalpacht. Die letztere ist ein direktes Erbstück der alten, auf Leibeigenschaft begründeten Wirtschaftsordnung; denn sie bedeutet nichts anderes, als daß der Bauer den Zins für das gepachtete Grundstück mit der Verrichtung dieser oder jener landwirtschaftlichen Arbeit für den Wirtschaftsbetrieb des Gutsbesizers bezahlt, genau wie zur Zeit, als er noch Leibeigener seines „gnädigen“ Herren war. In der erdrückenden Mehrheit der Fälle ist diese Naturalpacht denn auch nichts anderes als unerbittliche Sklaverei: der Bauer muß zehn Desjatin*) Feld bestellen, um sich den Ertrag eines Desjatin zu sichern; er muß zu jeder Zeit bereit sein, auf Geheiß des Gutsbesizers die im Pachtvertrag übernommene Arbeit zu leisten, und wenn dabei seine eigene Ernte zugrunde geht; der Gutsbesitzer hat ja Machtmittel genug, um die Erfüllung des Vertrages nötigenfalls durch Polizeigewalt zu erzwingen! Ja, gar nicht selten sind Fälle, wo der Bauer nur „um der Ehre willen“ oder für ein Gläschen Schnaps für den Gutsbesitzer arbeitet, da ihm sonst die Gefahr droht, daß sein gepachtetes Land im nächsten Jahre an andere, ebenso landhungrige Bauern vergeben wird. — So gestaltet sich die Naturalpacht in den Händen des Gutsbesizers zum Mittel, ihm stets eine genügende Anzahl Arbeitskräfte zu sichern, die seine Felder bestellen, ohne daß er dafür auch nur einen Finger zu rühren nötig hat. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß die Verwertung der menschlichen Arbeit bei der Naturalpacht eine außerordentlich niedrige ist, was ja ausnahmslos bei allen Naturalleistungen zutrifft. So z. B. stellt das Statistische Amt des Scharatorer Semstwo folgende fest: Während die vollständige Bestellung eines Desjatin Acker, durch Lohnarbeiter ausgeführt, etwa 20 Rubel kostet, erhält der Bauer, der dieselbe Arbeit als Pachtzins leistet, einen Gegenwert von zirka 10 Rubel, also kaum die Hälfte! Die Geldpacht

kommt dem Bauern in der Regel etwas billiger zu stehen, auch gewährt sie ihm größere Bewegungsfreiheit zur Führung seiner eigenen Wirtschaft, jedoch sind viele Bauern nicht in der Lage, zu ihr überzugehen, da sie nicht imstande sind, die notwendigen verhältnismäßig großen Summen baren Geldes aufzubringen.

Was beide Formen der Pacht gleichmäßig charakterisiert, ist ihre horrende Höhe, ihr offener Buhkercharakter, der in der bitteren Not der Bauern seine Ursache hat. Die Landnot des Bauern, die Notwendigkeit für ihn, koste es was es wolle, Land zu pachten, oft ein bestimmtes Stück Land, das inmitten der Gemeindefluren liegt, oder ihm den Weg zur Landstraße, zur Kränke, zur Weide versperrt — alles das gibt dem Gutsbesitzer Gelegenheit, den Pachtzins auf eine beliebige Höhe zu treiben, was durch die erbitterte Konkurrenz der bodenarmen Bauern oder Gemeinden noch besonders begünstigt wird.

Trotz aller dieser unmenschlichen Bedingungen ist die Pacht eine allgemein verbreitete Erscheinung in der Bauernschaft, was aus folgenden Zahlen mit genügender Klarheit hervorgeht: Im Gouvernement Kursk mußten schon Ende der 80er Jahre fast 70 Proz. der Bauernhöfe zur Pacht ihre Zustimmung nehmen, im Gouvernement Woroneß 83 Proz., im Gouvernement Scharator 86 Proz., im Gouvernement Samara 80 Proz. usw.

Die Folgen dieser anormalen Zustände für die bäuerliche Wirtschaft sind leicht zu übersehen. Die ganze Arbeitskraft des Bauern, der größte Teil seines schwer erarbeiteten Einkommens wird aufgebraucht, damit den hohen Ansprüchen des Gutsbesizers Genüge geschehe. Kaum daß der Bauer das Allernotwendigste zum nackten Leben übrigbringt. Er kann keine wirtschaftlichen Verbesserungen einführen, kein neues Inventar anschaffen, kein gutes, kräftiges Arbeitsvieh halten. Darunter leidet aber die P e b a u u n g seiner Felder: nicht rechtzeitig und nicht gut gepflügt und gegäht, mangelhaft gedüngt, liefern sie wenig und schlechtes Getreide. Der Bauer kann auch kein Stücker Acker brach liegen lassen, kann ihm nicht ein Jahr Ruhe gönnen, sondern er baut auf ihm Jahr für Jahr daselbe Getreide, um seine Einnahmen nicht zu verringern. Die Fruchtbarkeit des Bodens fängt infolgedessen an zu sinken, Mähernten mehren sich, Steuerrückstände, Schulden beim Dorfwohner und beim Gutsbesitzer zwingen ihn, sein Vieh Stück um Stück zu verkaufen oder wiederum Jahre hinaus seine Arbeitskraft für einen Schundlohn loszuschlagen. Der Weg in die Stadt ist ihm versperrt, und nur ganz wenigen Glücklichen gelingt es, aus dieser Zwangsmühle zu entkommen. Die Masse fällt unrettbar der ökonomischen Knechtung und wirtschaftlichen Verelendung anheim.

Diese Verelendung der Masse der Bauern, während es nur einer kleinen Minderheit gelingt, obenauf zu kommen, ist längst kein Geheimnis mehr; sie ist durch eingehende, sorgfältige statistische Untersuchungen, die namentlich von den Semstvos vorgenommen wurden, übereinstimmend für das ganze Rußland bewiesen:

Im Gouvernement Laurien, also im äußersten Süden, bildet die bodenarme Gruppe der Bauernhöfe, das heißt solche bis zu 10 Desjatin Saatsfläche*), 89 Proz. der Gesamtzahl, sie hatte aber nur 12 Proz. der Saatsfläche inne und besaß zur Hälfte kein Arbeitsvieh! Im Gouvernement Samara, also im Schwarzerdegebiet der Wolga, bilden die bodenarmen Höfe 64 Proz. der Gesamtzahl, haben aber nur ein Viertel der Saatsfläche und 23 Proz. des Arbeitsviehbestandes. Für das Gouvernement Scharator (daselbe Gebiet) sind die entsprechenden Zahlen: bodenarme Höfe 61 Proz., Saatsfläche 23 Proz., Viehbestand 22 Proz. Im Gouvernement Perm (Nordost): bodenarme Höfe 67 Proz., Saatsfläche 30 Proz., Viehbestand 15 Proz. Im Gouvernement Drel (Mittelrußland) ist die Zahl der Höfe ohne jegliches Arbeitsvieh 22 Proz., mit nur einem Pferd 33 Proz.; beide Gruppen zusammen haben 29 Proz. der Saatsfläche. Im Gouvernement Woroneß (Schwarzerdegebiet): Höfe ohne Arbeitsvieh 24 Proz., mit einem Pferd 40 Proz.; Saatsfläche beider Gruppen 44 Proz. Im Gouvernement Nischni-Rowgorod (Mittelrußland): Höfe ohne Arbeitsvieh 30 Proz., mit einem Pferd 37 Proz.; Saatsfläche 44 Proz.

Wir wollen uns mit diesen wenigen Angaben begnügen und nicht weiteres statistisches Material häufen, da es ja doch in seinen verschiedenen Fassungen immer wieder ein und dasselbe bezeugt: über die Hälfte der russischen Bauernschaft leidet trotz der größten Opfer, die sie bringt, um ihren Bodenmangel durch Pacht auszugleichen zu können, unterhalb der Grenze des wirtschaftlichen Wohlstandes, ja am Rande des Ruins. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß dieser Prozeß der Verelendung der Bauernschaft immer weiter vorwärtsschreitet. Man denke nur an die ewigen Steuerrückstände, die schließlich infolge ihrer Hoffnungslosigkeit erlassen werden müssen, an den Zustand chronischen Hungerleidens, aus dem die Bevölkerung von 28 Gouvernements schon seit Jahren nicht mehr herauskommt. Die Folgen dieser Zustände sind allbekannt: die Agrarunruhen, das drohende Zeichen der Rebellion der Bauernmassen gegen ihre Ausbeuter, ihres Protestes gegen ihre unerträgliche wirtschaftliche Lage, die sie zu ewigem Hungern und Darben verdammt.

Das Mittel, um die Bauernschaft vor dem endgültigen Zusammenbruch zu retten, geht aus dem Dargelegten mit genügender Klarheit hervor. Es ist eine in weitestem Umfang durchgeführte Bodenverteilung an die Bauern, die aber hauptsächlich auf Kosten der Gutsbesitzer zu geschehen hat, da die staatlichen Domänen viel zu wenig ackerbaufähiges Land aufweisen, um den Landhunger der Bauern zu stillen. Andererseits aber ist mit der bloßen Bodenverteilung dem Bauern nur zur Hälfte geholfen; denn solange die Regierung als treue Helferin und Vertreterin der Klasseninteressen der Gutsbesitzer den Bauern politisch knechtet und entrechtet, ihn gewaltsam zur Unwissenheit und zu geistigem Stumpfsein zwingt, ihn der Willkür der Polizei und der Soldateska ausliefert — kurz solange der Bauer nicht sein eigener Herr ist und dem Gutsbesitzer als rechtloser Pelet gegenübersteht, so lange wird er auch nie und nimmer imstande sein, alle Vorteile seines gesteigerten Grundbesitzes richtig auszunutzen

*) Wir bemerken ausdrücklich, daß wir die Saatsfläche (also event. eigenes und gepachtetes Land zusammen), nicht den Bodenbesitz berücksichtigen; dies bietet einen feineren Anhaltspunkt zur Beurteilung der wirtschaftlichen Schwäche oder Stärke des Bauernhofes.

zu genießen. Land und Freiheit! dies sind zwei Forderungen, die beide in gleichem Maße zur befriedigenden Lösung der Agrarfrage gehören. Die revolutionäre Bauernschaft hat dies wohl begriffen, und sie hat deshalb diese beiden Worte zu ihrem Schlachtruf gemacht in dem erbitterten Kampfe, den sie auf Tod und Leben gegen ihre Unterdrücker führt.

Simulation und Uebertreibung.

Eine Berufsgenossenschaftliche Studie.

Kennen Sie Viktor Giloth? Nein? Wir kennen ihn auch nicht, lassen nur seine „Studie“ im „Reformblatt für Arbeiterversicherung“, auf die wir kürzlich bereits kurz eingingen. Jetzt ist sie als „Sonderabdruck“ der wissenschaftlichen Leserschaft noch extra für drei Ridel zur Verfügung gestellt worden. Damit Mit- und Nachwelt auch näheres über den genialen Schriftsteller Giloth weiß, hat derselbe bescheiden gleich seinen vollen Titel unter die Ueberschrift seiner „Studie“ gesetzt und deshalb können wir authentisch verkünden, daß Giloth — „Geschäftsführer der Sektion II, Darmstadt, der Hessisch-Rheinischen Baugewerks-Verufsgenossenschaft“ ist. Das sollte doch genügen! Genügt auch als Entschuldigungsgrund, daß er keine „Studie“: „Simulation und Uebertreibung“ — betitelt hat, stattdessen fast jeder Striipel von der Berufsgenossenschaft als „Simulant“ oder gar als Schwindler angesehen wird. Was das Herz voll ist, — dessen Feder entströmen solche „Studien“. Und Giloth hat ein volles Herz, das er gründlich ausschüttet, weil, wie er selbst einleitend bemerkt: „Die meisten, die heutzutage ihre geistige Nahrung lediglich der Zeitungsliteratur entnehmen, blöndlings glauben, was man ihnen hier in Nachrichten, Abhandlungen usw. vorsetzt!“ In seiner Abneigung gegen die „Zintensbuden“ setzte er sich in seiner freien Zeit natürlich, hin und schrieb diese Studie, um den „Wahn“ zu zerstören; sowie den gedankenschweren Satz: „Die wirtschaftliche Misere wird vorwiegend dem Besetz in die Schuhe geschoben, und man erhofft auch hier von einer Abänderung alter und Schaffung neuer Paragraphen einig und allein die Lösung der ganzen sozialen Frage!“ Es muß also in Darmstadt noch sehr beschränkte Leute geben! Sollte dies die Wahl Dmanns betreffen?

Auch Herr Giloth geht anscheinend die „Lokomotive der Sozialreform“ noch viel zu schnell, denn er stöhnt von einer „ständigen Dast“, nimmer ruhendes Suchen nach neuem Erfah für das „Alte“ — „Wohldurchdachte“ von lauter „Reformwünschen“, daß man nichts „hört und sieht“, nur „tadeln und klagen“, nicht einmal das „Fundament“ des Gesetzes gründlich sucht, sondern die „Leiter“ gar „durch Anhängen neuer Sprossen und Verlängerung der Balken“ „leichter zu erklimmen“ hofft!

Das Unfallversicherungsgesetz sollte aber doch ein „Monumentalgebäude, ein Wahrzeichen deutscher Intelligenz, Kraft und Opferwilligkeit“ werden und klagen ruft der Verfasser aus: „Heute stehen wir, statt vor einem Prachtbau, vor einem reparaturbedürftigen, kalten, steifen Mauerloch, in dessen Hallen sich niemand wohl fühlt!“

Sehr richtig! War es denn nicht Vorpiegelung falscher Tatsachen, daß man diesen „kalten, steifen Mauerloch“, der doch so „reparaturbedürftig“ ist, auch noch auf allen Weltanschauungen zur Prämierung, als das Produkt „reiner Menschenliebe, sozialen Verständnis usw.“ „vorfährt“? Giloth selbst erklärt, daß in der Praxis der Berufsgenossenschaften „ein trübes Zwielicht, Unkenntnis, Geldgier, Verstellung“ herrscht — „die Genossenschaft klammert sich an das Gesetz, verschanzte sich hinter Gutachten und Obergutachten — der Verletzte verlegt sich auf Täuschung, auf Simulation und Uebertreibung!“ Damit ist der Verfasser in „das richtige Geleise“ endlich gekommen und dann entströmen seiner Feder Anklagen auf Anklagen gegen — die armen Verletzten natürlich!

Kein Wort über die schredlich hohe und immer ständig anwachsende Zahl der Verletzten, den Opfern einer geldgierigen Industrie, kein Mittel mit den Verletzten, die hinfend, humpelnd auf den Bureauis der Berufsgenossenschaften erscheinen und nach monatelangem Warten, Hungern auf ihre Rente endlich Anspruch erheben wollen!

Ja, die Berufsgenossenschaften sind dem Verfasser, deren „Wortlieb“ er singt, viel zu human, denn er ruft aus: „Das Unfallgesetz hat den Berufsgenossenschaften genügend Wesenisse eingeräumt (sehr zu viel! D. S.). Würden alle Genossenschaften hier von Gebrauch machen und fänden sie genügend Unterstützung seitens der Gerichte, Schiedsgerichte usw., lägen die Dinge sicherlich anders als heutzutage.“ Die Berufsgenossenschaften müssen also noch mehr — „lernen“, die Gerichte gar keine Gutachten mehr für „Private“ anfertigen, kaum daß dies heute mal erfolgt, die Schiedsgerichte statt in 20 Prozent der Fälle, in allen Fällen die Verurteilungen der geringen Striipel verwerfen! Ja, dann „lägen die Dinge“ noch anders! Denn „man hat die Zahl der Simulanten und Uebertreiber unterschätzt. Eine Statistik aufstellen zu wollen, ist ein Ding der Unmöglichkeit.“ Wie vorzüglich! Behauptungen, grobe Beleidigungen der Verletzten und keine Zahlenangabe, da dies ja „unmöglich“ sei, denn „man kann sich nur aus der Praxis heraus einen annähernden Begriff davon machen.“ Deshalb hat nur die „Schätzung“ der „Berufsgenossenschaftsführer“ zu gelten, die auch faßlich erklären können: „Im Grunde genommen hat es für uns keinen Wert, zwischen Simulation und Aggravation einen Unterschied zu machen. In beiden Fällen liegt eine Täuschung vor, eine Vorpiegelung falscher Tatsachen, welche, sobald sie bewußt geschieht, gleich strafbar sein müßte.“ Gut erzogen, verwendet der Verfasser das Sprüchlein: „Omnis homo mendax“, das er höflich und zutreffend überseht: „In jedem Menschen steckt der Hang zum Lügen“. In jedem Menschen? Das war etwas unvorsichtig, Herr Geschäftsführer.

Doch, die Simulation ist so alt wie die Welt“. Der brave Adam soll sogar schon etwas stark simuliert haben; sie habe auch „zu allen Zeiten und in allen Ländern existiert“ — also schon vor dem Unfallversicherungsgesetz in Preußen-Deutschland? Sogar die „Rahel“ habe simuliert, „Wäter ihren Söhnen die Daumen abgeschlagen, um sie vom Militärdienst zu befreien“. Früher sei die Simulation in „allen Ländern“ bestraft worden — „im alten Griechenland wurde ein Simulant mit dem Tode bestraft“. Gul Man hat sicher „hinter Darmstadt“ ein solch „Papyrus“ gefunden! Deshalb muß eine weise Gesetzgebung helfen, denn — „auch in dem erträumten Zukunftsstaat der Sozialdemokraten müßte es Gesetze geben, weil ohne diese ein Zusammenleben überhaupt nicht denkbar ist“. Auch ohne diesen Satz hätte jeder Leser herausgefunden, daß der Verfasser kein „Zukunftstaatsdrammer“, sondern ein braver Darmstädter Musterknabe ist. Man lese nur folgenden Satz: „Die Arbeitslust hat abgenommen in dem-

selben Maße, wie die Genussucht gestiegen ist (im Original auch gesperrt gedruckt. D. W.), heute wird fast nur simuliert und übertrieben, um besser leben zu können, ohne mehr arbeiten zu müssen. Man sieht, daß sogar in Darmstädter Spieghelkreisen die Schrift des edlen v. Reichwig: „La cany“ mit „Erfolg“ gelesen wurde! Nach Ansicht des Berufsvereinsbeamten müßte sich die Mehrzahl der Krüppel ihres Unfalls geradezu freuen; verschulden ihr Unglück selbst, um in den Genuss der Rente zu gelangen. Die meisten sehen in dem Unfall nur ein Vorwissen, das ihnen Unrecht auf entsprechende Rentenzahlung gibt, während das Verlangen, wieder hergestellt zu werden, äußerst gering ist, denn mit der Verringerung wird ja die Rente geringer! Es heißt dann: „Der Unfall muß für mich sorgen.“ Ganz unecht hätten deshalb diejenigen nicht, die behaupteten: „Die Unfallgesetzte züchten die Simulanten, und man hat sogar die Entstehung einer ganz neuen Erkrankungsfamilie, die traumatische Neurose, dem Gesetz zur Last gelegt.“

Die Darmstädter Herren scheinen also an „traumatische Neurose“ gar nicht zu glauben! „Wo bleibt die erhoffte Bohlheit des Gesetzes?“ ruft der gutzerge Mann aus. — Dabei zählen die Berufsvereinsbeamten sicherlich auf alle Fälle mehr als nötig ist, und erreichen weniger als sie erhoffen.“ Wo hat die Rentenbrüderlei noch nicht den gewöhnlichen Erfolg gebracht? Keil! Denn der Verfasser ruft: „Das steht meines Erachtens nach so fest, wie ein Axiom in der Naturwissenschaft.“ Die Nachteile des Gesetzes „verleiteten zu Lug und Trug und machten das Deutsche Volk zu einer Nation von Rentenempfängern.“ Das ist aber kein „Original-Blut“, sondern die Aussprüche unserer Junker schlecht kopiert. Aber nicht die raubende und überhabende Produktionsweise ist schuld an den vielen Unfällen, sondern die Verletzten ja selbst — „einen großen Teil der Schuld trägt hieran die mangelhafte Belehrung des Volkes“ (das man solche „Studien“ lesen lassen sollte?) „auch ein gut Teil das Vorgehen der Rassen, die das ärztliche Honorar so gedrückt haben, daß mancher ärztliche Besuch geringer bezahlt wird wie der Gang eines Dienstmannes.“ Zur Verweissführung“ schleppt der brave Darmstädter sogar die Krankenkassen an den „Haaren herbei“ und schimpft dieselben, daß das ärztliche Honorar „gedrückt“ worden sei. Wladan, Becker u. Co. haben diesen Schwindel schon früher „verbreitet“. Also wieder kein „Originalbeweis“! Die „schlechtbezahlten“ Ärzte sollen deshalb auch ein Teil schuld an der steigenden Rentenlast haben. „Den Lebertreibern wird es in der Tat leicht gemacht, sich eine hohe Rente zu erswindeln.“ Einen Kampf um die Rente gibt es also gar nicht. Wie „leicht“ haben es die Verletzten, sich eine hohe Rente zu „erschwindeln“.

Zur „Grobheit“ paart sich nun auch eine Vohheit, die man in dem „Lebenswürdigen“ Beamten gar nicht gesucht hätte, denn er ruft, von seinem Wissen und Können selbstbewußt überzeugt aus: „Ich könnte, selbst ohne die Hilfe des Arbeitersekretariats in Anspruch zu nehmen, einen kleinen Leitfaden schreiben mit dem Titel: „Wie werde ich zum Rentenempfänger?“ — nebst Anfang: „Wie behalte ich meine Rente?“ Wozu ist ein Wortschatz! Wie „häßlich“ er die Arbeitersekretariate verächtlich findet! Um den „Vehweis“ für seine „Behauptung“ anzutreten, schildert er dann einen „Fall“, wie ein „Handwerker verunglückt“ (also gibt es doch noch „wirkliche“ Unfälle! D. W.), nach beendeter Heilung seiner „Knöchelfraktur“ sich einbildet, nach Ablauf der ersten 18 Wochen des Unfalls, in welcher „die Krankenkasse zunächst für den Verletzten sorgt“, noch Anspruch auf Rente zu haben! Ein frecher Kerl, dieser Handwerker! Er müßte doch von „Rechtswegen“ vollständig „mobil“ sein! Um den Gedantengang eines solchen Simulanten zu erkennen, gehört nach Giloth nur „ein wenig Menschenkenntnis“ dazu. Wie hoch er die Arbeiter selbst einschätzt, zeigt uns nachfolgender, von uns schon früher niedriger gefangener Satz seines Ergusses: „Ein Arbeiter, der im Bett liegt, hat wohl keinen anderen Gedanken und kein anderes Interesse, als seine eigene werthe Person; die Familie kommt erst in zweiter Linie, sie dient mehr als Verzierung, als Auspug für seine eigenen Klagen.“ Kann man dem Verfasser deshalb zürnen? Nach dem Vorhergesagten ist diese Verhöhnung des Arbeiters eigentlich als selbstverständlich anzusehen! Wie kann sich der Mann in die Lage eines verletzten Familienvaters hineinsetzen, der, von Schmerzen geplagt, ruhelos sich auf seinem Lager wälzt, von den Gedanken gequält, wie es seiner armen Familie ergeht, die er schuldlos in der Welt stehen lassen muß? Mühen nicht die Angehörigen, und speziell die der Dörrsch-Kaufmann'schen Baugewerks-Vereinsgenossenschaft, oft monatelang auf ihre schmale Rente warten und die Hälfte der Armenbehörden einzuweisen in Anspruch nehmen? Verlassen nicht viele Familienväter deshalb frühzeitig das Krankenhause, unterbrechen die dringend nötige Kur in der Lungenheilstätte, wie dies sogar die Heilstättenärzte bitter beklagen? Doch davon weiß ein „Menschenkenner“ à la Giloth nichts, der Verletzte denkt ja nur „an seine eigne werthe Person“, die Familie „kommt in zweiter Linie, ist Auspug, Verzierung.“

Sollen wir deshalb die ganze „Studie“ weiter kritisch beleuchten?

Wir denken, daß diese „Probe“ genüge! Kann es da Wunder nehmen, wenn der Verfasser zum Schluß seiner „Studie“ zu der Forderung kommt: „Abkündigung des Grades der Erwerbsunfähigkeit durch die Berufsvereinsgenossenschaft allein?“ Bei der „Unfähigkeit der Ärzte“, die Erwerbsunfähigkeit richtig zu tagieren, dürfe man deshalb denselben diese Schätzung nicht überlassen! Er soll selbstredend gehört werden, sein Gutachten die Basis sein, auf welcher dann die Berufsvereinsgenossenschaft selbständig weiter „arbeiten“ können.“ Der Verletzte selbst hat gar nichts zu sagen, er soll noch besser „kontrolliert“ werden, sogar „auch innerhalb der Karenzzeit.“ Arbeitervertreter in die Berufsvereinsgenossenschaft zu wählen, die als Sachverständige, als Praktiker wohl am besten in der Lage wären, die Vorstimmung ihres Berufscollegen zu würdigen und zu tagieren, das fordert der Verfasser natürlich nicht! Die Herren Unternehmer, von denen die Mehrzahl niemals praktisch gearbeitet hat, können eben allein die Rente abschätzen, die Berufsvereinsgenossenschaft verwaltet. Wer solche „Studien“ voll Hohn auf die Krüppel schreiben kann, darf natürlich fordern, hoffen, „daß es uns gelingen wird, das verlorengegangene Vertrauen der Verletzten in die gesetzlich gewährte Hilfe zurückzuerobert!“

Wir würden die „Studie“ außer acht lassen können, wenn sie nicht so schön zeigte, welchen Zweck die seit Jahren genährte, auch vom Minister a. D. Müller und leider auch vom Minister in Diensten Graf v. Posadowsky weiter verbreitete Legende einer „Rentensucht“, von der die Arbeiter wie von einer „Geisteskrankheit“ befallen sind, verfolgt.

Aus einer alten Gewerkschaft.

Die Geschichte des Handschuhmacherverbandes, dessen 12. Generalversammlung am 19. Mai hier in Berlin zusammentritt, enthält manches, das auch dem Handschuhmacherberuf fernstehende Leser des „Vorwärts“ interessieren dürfte.

Es handelt sich hier um einen der wenigen Zentralverbände, deren Gründung zusammenfällt mit dem Aufkommen der politischen Arbeiterbewegung Deutschlands. Schon im Jahre 1848 gründeten sich die Handschuhmacher eine Organisation, die sich über ganz Deutschland erstrecken sollte und tatsächlich, wie aus dem im Jahre 1850 erschienenen Fachzeitung „Gazette des Sautiers“ (wohl dem ältesten deutschen Gewerkschaftsblatt, hervorgeht, in einer Anzahl Städte Ortsgruppen besaß. Ob und wie lange dieser Vorläufer des jetzigen Handschuhmacherverbandes das Jahr 1859 überdauerte, läßt sich leider nicht feststellen. Anzunehmen ist, daß er in der Reaktionsperiode der Auflösung verfiel, auch mag der in den fünfziger Jahren erfolgte Niedergang der Handschuhindustrie die Bande der Zusammengehörigkeit org gelockert haben.

Die Neugründung erfolgte dann 1869, nachdem sich die Handschuhfabrikanten Deutschlands eine Organisation gegeben hatten, „um sich gegen das ungelöste Treiben der Arbeiter zu schützen.“ Auf das Vorgehen der Fabrikanten antworteten die Handschuhmachergesellen Augsburger, indem sie ebenfalls zur Gründung einer Vereinigung aufforderten, die es ihnen gestatte, ihre Arbeiterinteressen gegenüber den Unternehmern wahren zu können. Johann Heider, der damalige Vorsitzende der deutschen Gewerkschaft, stand als eifriger Anhänger Bassalles mit E. Tauscher, dem Führer der politischen Arbeiterbewegung in Augsburg, in Fühlung und holte sich von diesem, als dem erfahrungreicheren Beseinnungsorgan, die benötigten Ratsschlüsse für die Verbandsgründung. So standen an der Wiege des Verbandes zunächst Bassalleaner. Daß aber damals beide Richtungen der politischen Arbeiterbewegung unter den Handschuhmachern Anhänger zählten, erhellt die Tatsache, daß 1869 auf dem Gründungskongress, als es sich darum handelte, dem jungen Verein ein Publikationsorgan zu schaffen, beschlossen wurde, diesbezüglich mit Liebknecht und Bebel in Verbindung zu treten, um den Anschlag an das Organ der Eisenacher, dem „Demokratischen Wochenblatt“ zu gewinnen. Nichts lag doch näher, als wenn die Verbandsgründer, da sie doch selbst ausgesprochene Anhänger Bassalles waren, sie sich auch nach jener Seite wegen der Herausgabe einer Zeitung oder der Uebernahme einer sonstigen Publikationsgelegenheit gewandt hätten. Inzwischen die Verhandlungen mit Liebknecht verzögerten sich und die Handschuhmacher beschloßen, selbständig ein Vereinsorgan herauszugeben, dessen erste Nummer als „Vereinsblatt“ unter dem 1. August 1869 in Augsburg erschien.

In der Nummer 2 des „Vereinsblatt“ findet sich die Antwort Liebknechts abgedruckt, ein Schreiben, das man als ein Parteidokument bezeichnen kann und als solches verdient, weiteren Kreisen bekannt zu werden. Dasselbe hat folgenden Wortlaut: Leipzig, den 30. Juli 1869.

Hochgeehrter Herr!

Aus Ihrem geehrten Schreiben vom 18. ds. habe ich erfahren, daß Sie unser Blatt zum Organ Ihrer Berufsvereinsgenossenschaft zu machen beabsichtigen und uns, wenn wir auf Ihren Vorschlag eingehen, sofort 100 event. 200 Abonnenten versprechen. Ich mußte mit Bebel und sonstigen Freunden beraten, ehe ich Antwort geben konnte. Ueberdies war ich 8 Tage verreist. Dies wird die verzögerte Antwort entschuldigen. Das Resultat dieser Beratung ist: Wir veröffentlichen mit Freuden alle Ihre Bekanntmachungen etc. und zwar wollen wir, da andere Gewerkschaften sich mit ähnlichen Gesuchen an uns gewandt haben und die Ausgabe einer besonderen Beilage für jede Berufsvereinsgenossenschaft viel zu kostspielig wäre, eine eigene Zeitungsabteilung, etwa „Gewerkschafts-Blatt“ beisteilen, gründen, in die alles von den Gewerkschaften Eingekauft aufgenommen wird. Natürlich müßten Sie dafür sorgen, daß das rein Technische nicht zu viel Raum beansprucht, da sonst die Interessen des Blattes leiden würden.

Sobald die Einsendungen der Gewerkschaften hinlänglich zahlreich geworden sind und wir sehen, daß es durchführbar ist, geben wir eine besondere „Gewerkschafts-Blatt“ heraus.

Indem ich Sie nun bitte, mir möglichst bald Bescheid zu geben und Ihren Herren Kollegen unser Blatt zu empfehlen, verbleibe ich achtungsvoll und ergebenst der Ihrige

W. Liebknecht.

Der in diesem Brief skizzierte Plan, so gut er gemeint war, ist nie zur Verwirklichung gelangt, denn wie die Handschuhmacher zogen es die anderen Gewerkschaften, sobald sich das Bedürfnis dafür als unabweisbar herausgestellt hatte, vor, ein eigenes Blatt herauszugeben.

Das „Vereins-Blatt“ bringt in seinen ersten Jahrgängen mehrfach Auszüge aus den Reden und Proklamationen Bassalles, woraus deutlich die Parteizugehörigkeit der damaligen Vereinsleitung hervorgeht.

Die übergroße Mehrzahl der Gehülften, soweit sie sich politisch überhaupt betätigten, stand immer auf sozialistischer Seite, es ist daher auch begreiflich, daß sich unter den Mitgliedern ein Sturm der Entrüstung erhob, als es der 1871 zum Präsidenten gewählte Wilhelm Schmidt, ein Anhänger der Fortschrittspartei, wiederholt versuchte, für die Ideen seiner Partei im „Vereins-Blatt“ Propaganda zu machen; ein direkt gegen die Sozialdemokratie gerichteter Artikel hätte beinahe seine Amtsenthebung herbeigeführt. Später verzichtete Schmidt auf eine Wiederwahl. Sein Nachfolger wurde 1874 der um die Organisation sehr verdienstvolle J. Heider, dem jedoch nur eine kurze Amtstätigkeit beschieden war: Er starb 1876 an der Proletarierkrankheit, tief betrauert von den Handschuhmachergesellen Deutschlands.

Von da an erfreute sich der Handschuhmacherverband einer ruhigen Weiterentwicklung. Er übernahm das Sozialistengesetz, und auch den Versuch der preussischen Polizeibehörden, aus ihm einen „königlich preussischen Gewerbeverein“ zu machen, wukie die Verbandsleitung, unterstützt von der Verwaltung des Ortsvereins Berlin, geschickt zu entgehen.

Belanntlich schickte am Ende der achtziger Jahre die deutsche Gewerkschaftsbewegung, indem er die Zentralverbände, insofern sie in Preußen Hülfsstellen eingerichtet hatten, zwingen wollte, sich dem Gesetz über die Versicherungsanstalten vom 17. Mai 1863 anzupassen. Als solche bedurften die Gewerkschaften der staatlichen Genehmigung, waren der behördlichen Kontrolle und Aufsicht unterworfen, sie mußten den Sitz der Organisation nach Preußen verlegen und so der Dinge mehr, welche die Bewegungsfreiheit und Selbständigkeit zu vernichten geeignet waren. Jenen wir nicht, so sind außer den Buchdruckern nur noch die Kupferstecher den Anforderungen des preussischen Polizeiministers nachgegeben, der Handschuhmacherverband entzogen ihnen.

Zunächst galt es für die Verbandsleitung, Zeit zu gewinnen, um das Ankaufstreiben der Verordnungen des Polizeipräsidiums hinauszuschleppen. Diese Taktik hatte auch Erfolg, und Puttkamer konnte dem Verbands nichts mehr anhaben, nachdem aus dem Statut jedes Unterstützung anrecht gestrichen war. Allerdings verurteilte die Berliner Polizei das Unterstützungsberechtigten von der Ortsverwaltung in Berlin herauszuspielen, doch hatten diese Bemühungen kein Resultat. So erschien beim Ortskassierer mehrmals eine seine Dame, die für ihren reichen Verwandten, der sich behauptete für die humanen Bestrebungen des Verbandes interessierte und gern ein pekuniäres Opfer bringen wollte, etwas Beschränktes über die Unterstützungseinrichtungen bezog, das gedruckte Reglement haben wollte. Da diese „Dame“ immer wieder mit leeren Händen abgehen mußte, verzichtete sie ganz und gar, an dem zur Ausschöpfung bestimmten Termin wieder zu kommen. Jedoch ahnte sie, daß man sie bei ihrem Wiederkommen, wie kürzlich dem Pseudonymen, Kriminalschuhmann Dietrich, hinaus — photographiert hätte. Doch wie alles sein Ende hat, so auch die Herrlichkeit Puttkamers. Er starb, nachdem Bismarck

*) Die Glacéhandschuhmachererei ist französischen Ursprungs, mit einem gewissen Stolz darauf wählte man diesen Titel.

sein Herr und Gebieter, samt seiner Gewaltpolitik durch das aufstrebende Proletariat zu Falle gebracht war.

Sobiel aus der Geschichte des Handschuhmacherverbandes, die sicher dazu beitragen wird, das Interesse an der Tagung dieser den modernen Riesengewerkschaften gegenüber nur kleinen Organisation zu erhöhen.

Versammlungen.

Metallarbeiterverband. Die Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin, welche am Montag in der Brauerei Friedrichshain tagte, nahm zunächst den Kassenbericht für das erste Vierteljahr entgegen. Die Abrechnung der Hauptkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 582 634 M. Unter den Ausgaben befinden sich folgende Posten für Unterhaltungen: Umsatz 1896 M., Reisegehalt 3408 M., Krankent 115 063 M., Arbeitslosigkeit 126 824 M., Streiks 157 089 M., Wahrgelungen 37 008 M., in Koffallen 1785 M., Sterbegeld 2740 M., Rechtschutz 16 025 M. — Die Abrechnung der Nebenkasse schließt mit 356 806 M. An Unterhaltungen wurden ausgegeben an Turdreisende 419 M., in Koffallen 60 M., bei Streiks 44 877 M., bei Wahrgelungen 9925 M. — Der Kassenbestand am Schluß des Vierteljahres betrug 130 155 M. — Nachdem die Abrechnung gutgeheißen war, beschloß die Versammlung mit Anträgen an den Verbandstag. Ein von zwei Mitgliedern gestellter Antrag will eine andere Organisation der Ortsverwaltung. Zurzeit besteht eine engere, eine mittlere und eine erweiterte Ortsverwaltung, jede mit besonderen Obliegenheiten. Der Antrag befürwortet die Einführung einer einzigen aus 99 Mitgliedern bestehenden Ortsverwaltung. Nach längerer Diskussion wurde der Antrag abgelehnt. — Gegenwärtig haben die Verwaltungsstellen mit mehr als 3000 Mitgliedern das Recht, über Lohnbewegungen selbständig zu entscheiden. Sie sind nur verpflichtet, dem Vorstande Mitteilung von dahingehenden Beschlüssen zu machen, während die Lohnbewegungen der kleineren Hülfsstellen der Genehmigung des Hauptvorstandes bedürfen. Anträge, welche sich gegen die Selbständigkeit der größeren Verwaltungen richteten, beschloß die Versammlung nicht. Auch für diesen Verbandstag liegen dahingehende Anträge vor vom Hauptvorstand sowie von den Verwaltungen Bochum, Nürnberg und Bielefeld. Die Versammlung nahm hierzu ohne Debatte folgende Resolution einstimmig an: „Die Generalversammlung wendet sich ganz entschieden gegen den Versuch des Vorstandes, die Rechte der Verwaltungsstelle Berlin einzuschränken. Die Generalversammlung erklart in dieser immer wiederkehrenden Beunruhigung der Mitglieder eine die Vorkommnisse der Organisation hemmende Tätigkeit. Wenn auch die Vorkommnisse gegen Berlin groß sein mag, so darf es doch nicht so weit gehen, daß die Existenz der Verwaltungsstelle Berlin gefährdet wird. — Die Berliner Mitglieder erwarten auf das bestimmteste die Ablehnung der diesbezüglichen Anträge.“

Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Die Verwaltung II hielt am Montag ihre Generalversammlung in den Ruffersälen, Kaiser Wilhelmstraße, ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Anwesenden das Andenken von 23 Kollegen, welche im Laufe des 1. Quartals verstorben sind. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen durch den Bevollmächtigten gab der Kassierer Steinke einige Erläuterungen zu dem Kassenbericht, welcher den Anwesenden gedruckt vorlag. Nach demselben stellt sich die Gesamteinnahme auf 129 191,42 M. (inkl. eines örtlichen Kassenbestandes von 87 444,05 M. vom 1. Januar 1907). Die Gesamtausgabe betrug 87 718,67 M. An die Hauptkasse wurden 62 811,25 M. abgeliefert. Ferner erhielt die Hauptkasse aus dem örtlichen Kassenbestand 2000 M. als Zuschuß für den Streit der Röhrentransportarbeiter zugewiesen. Steinke wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß der Kassenbericht nicht das erfreuliche Bild zeige, wie die letzten Quartale im Jahre 1906. Die Ursache sei zunächst darin zu finden, daß durch den Anschlag des Vereins Berliner Hausdiener und des Vereins der Droschkenträger ungefähr 2756 Mitglieder an deren Verwaltungen abgetreten werden mußten. Darauf sei es hauptsächlich zurückzuführen, daß in diesem Quartal 16 000 Wochen weniger an Beiträgen bei der Verwaltung II eingingen. Es sei aber zu hoffen, daß durch die zahlreich eingehenden Reuenaufnahmen die Lücke, welche die abgetretenen Mitglieder hinterließen, bald wieder ausgefüllt sein wird. Zurzeit zählt die Verwaltung II 20 444 Mitglieder, darunter 1031 weibliche. Den Arbeitsnachweisbericht erläuterte Ballawiat. Der Nachweis wird seit 1. Januar von allen vier Verwaltungsstellen gemeinsam unterhalten. Die Abteilung für Hausdiener und Bader befindet sich alle Leipzigstraße 1, während für die Kutscher, Transport- und Lagerarbeiter der Nachweis sich im Gewerkschaftshaus befindet. Außerdem befindet sich noch eine Filiale in Hildorf, ebenfalls für Kutscher. Es wurde konstatiert, daß sich der Arbeitsnachweis eines sehr guten Zuspruches seitens der Unternehmer erfreue. Wegen Streikbruch beim Röhrentransport-, Speicherarbeiter- und Weitergeräthbauer-Streit wurden sodann noch 10 Mitglieder aus dem Verbands ausgeschlossen.

Die Hülfsstelle Berlin des Buchbinderverbandes hielt am Mittwoch im Gewerkschaftshause eine außerordentliche Generalversammlung ab, die zur Aufstellung der Kandidaten und zur Beratung der Anträge zum 10. Verbandstag einberufen war, der in Nürnberg stattfindet und am 24. Juni beginnt. Der Vorsitzende Klara verlas die von den Ortsversammlungen nominierten Kandidaten, und es fand dann eine längere Aussprache statt. Die Kandidatenliste enthielt schließlich 84 Namen, wozu noch die Vorschläge von Rathenow kommen, das mit Berlin den 1. Wahlbezirk des Verbandes bildet. Zu wählen sind 17 Delegierte. Die Wahlen finden am 1. Juni abends von 6 bis 10 Uhr statt, und zwar in folgenden Lokalen für die betreffenden Stadtbezirke: Süd-Westen: Lindenstr. 3, 2. Hof bei Schmidt; Süd-Osten: im Gewerkschaftshause, Saal 1; Nord-Osten: Weinstr. 11 bei Feind; Norden: Lindowstr. 26 bei Sack. Die Wahlen werden durch Stimmzettel vorgenommen. Das Mitgliedbuch dient als Legitimation. Die Auszahlung der Stimmen erfolgt am 2. Juni. Die Wahl wird durch Wahlkommissionen geleitet, die aus je 5 Mitgliedern bestehen sollen. Es hatten sich bereits 20 Mitglieder bereit erklärt, die Wahlkommissionen zu bilden. Die Versammlung beschloß, daß, falls zum Wahltag die Kommissionen nicht vollständig sind, die Fehlenden aus den Reihen der Arbeitslosen zu ergänzen sind. Die Entschädigung der Wahlkommissionsmitglieder wurde auf 6 M. festgesetzt, die der Revisoren, die bei der Auszahlung der Stimmen und der Feststellung des Resultats anwesend zu sein haben, auf 3 M.

Zu den Verbandstagsanträgen gab Brückner Bericht über die Vorberatungen der Kommission. Es wurde Johann über einen Teil der Anträge beraten und abgestimmt. Bald zeigte es sich jedoch, daß die Zeit nicht ausreichte, um mit sämtlichen 230 Anträgen fertig zu werden, weshalb die Versammlung beschloß, die übrigen Anträge den Delegierten zur Beratung zu überweisen.

Eingegangene Druckschriften.

„März“, Halbmonatsschrift für deutsche Kultur. Herausgeber: L. Thoma, H. Heise, H. Langen, R. Wram. Zweites Heft 1907. Preis 1,20 M., Quartal (6 Hefte) 6 M. Verlag von Albert Langen in München.
„Der Arbeitermarkt“, Nr. 16. Halbmonatsschrift der Zentralstelle für Arbeitsnachweise (Herausgeber Prof. Dr. J. Ostrow, Berlin, Verlag von Georg Reimer, Berlin W. 35).
„Bericht der Gewerkschaftsleitung und 7. Bericht des Arbeitersekretariats von Hamburg-Altona 1906. 200 Seiten. Selbstverlag.
„Eine Einigung“, Berechtigter oder Barbara? Von Reichsanwalt Dr. Danneberg. Preis 50 Pf. Verlag: H. Wälker, Berlin W. 30.
„Fachblatt für Holzarbeiter“, Heft 8 des zweiten Jahrgangs, Mai 1907. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband, Stuttgart. (Vierteljährlich 1 M., monatlich 1 Pf.).
„Eduard Goldbeck, Deutschlands Zukunft — die Nationaldemokratie“. Hr. Kolbhardt, Leipzig. 1 M.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

Diese Woche, soweit der Vorrat reicht

ALEXANDERPLATZ

GROSSER VERKAUF IM LICHTHOF

Waschstoffe

Grosse Posten Waschstoffe ganz bedeutend unter Preis.	Chiffon bedruckt	modernstes Gewebe in grosser Musterauswahl früherer Wert bis 1.45 Mtr.	45 60 75 90 Pf.
	Organdy bedruckt	duftiges Gewebe, moderne Muster Mtr.	45 60 75 Pf.
	Blusenzefir	in sehr grosser moderner Muster-Auswahl, früherer Wert bis 1.45 Mtr.	35 45 60 Pf.
	Batist-Percal	in feinen Qualitäten für Blusen und Oberhemden früherer Wert bis 70 Pf. Mtr.	35 45 Pf.
	Gestr. Kleiderleinen	für Röcke und Kostüme, Leinen, Halbleinen und imitiert Mtr.	70 95 Pf. 1 ⁴⁵
	Baumwollen-Mousseline	in grösster Musterauswahl . . . Mtr.	30 45 55 Pf.

Kleiderstoffe aussergewöhnlich preiswert

Wollmousseline in verschiedenen Mustern Mtr. **55 Pf.**

Wollmousseline gute Qualitäten, aparte, neue Dessins Mtr. **95 75 Pf.** | Schwarze Grenadines ca. 110 ctm. breit, vorzügliches Fabrikat Mtr. **1⁹⁰**

Seidenstoffe für Kleider, Blusen, Jupons
Reinsiden Farb. Chin. Bastseide Taffet Blockkaros **früh. Wert bis 4⁰⁰**
Reinsiden Messalino Chiné Taffet m. Satinstreifen **per Meter durchweg 1⁹⁰**
bestehend aus Messalino gemustert Gestreift Taffet

Jedes Jenensia-Rad
 ein Meisterwerk deutscher Technik.
 — Teilzahlung! — Zwei Jahre Garantie! —
 Sozial-Räder **RM. 60.—**, Sozial-Luxus- mit Freilauf **RM. 95.—**,
 Gebrauchte Räder billig! — Fahrradzubehör billig!
 Bitte genau auf Hausnummer „23“ zu achten!
23, R. Groskurth, Berlin C., Münzstr. 23.

Reste Damentuche schwarz u. farbig
 Costumes-Stoffe in den neuesten Mustern
 Seiden-Stoffe zu Blusen und Futter
 Sammete, Futterstoffe etc.
Confection
 Paletots, Jaketts,
 Staubmäntel, Costumes,
 Costumes-Röcke in großer Auswahl
C. Pelz, Kottbuserstr. 5.

Steppdecken
 Billigt direkt in der
 Fabrik
72, Wallstr. 72.
 wo auch alle Steppdecken aufgearbeitet
 werden. Bernhard Strohmayer,
 Berlin S 14. Muster-Katalog gratis.
Verleih-Institut:
 Friedrichstr. 115 I, a. Drahg.
 Ter. Oleg. Rund, Gehrod
 1.50, Dole 1.60, Belle 50 Pf.
Frack

Goldblondchen
 alkoholfreies Erfrischungsgetränk.
 Zu beziehen durch die meisten
 Bierverleger u. Mineralwasserfabrikanten
 Generalvertrieb: **Ernst Krüger, NO., Höchstestr. 28.**

Außergewöhnlich billige, modern und solid gebaute Wohnungen
 von 4, 3, 2 und 1 Zimmer mit allem Zubehör
 Berlin N., Uferstraße 12/13 und Marlin Opitzstraße 21-24
 bis-a-vis dem Baumplatz, 5 Minuten vom Bahnhof Wedding
 durchschnittlich 220,00 M. pro Zimmer **per 1. Juli 1907** zu ver-
 mieten. **26635***
 Anfragen Wipber, Hertrage 13, berl.

„Zum Sportshaus“ Ziegenhals bei Zeuthen
 Dampfer- und Bahnstation.
 Tel: Ag. Rusterhausen 176.
 den meisten Vereinen, Gesehschaften, Fabriken und Gesellschaften zu
 Dampferausflügen.
 Zwei große Säle, Regelformen, Kaffeeküche und Toilet-
 belrichtungen aller Art.
 Um baldige Anmeldung bitten
Max Horschel.

Staatspreise. Ehrenpreise. Goldene Medaillen.
Carl Zobel, Berlin SO., Köpenickerstr. 121, Ecke Michaelkirchstraße.
Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart.

Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1907 sind die Läger in allen Abteilungen in reichster Auswahl ausgestattet, alle Größen, auch für korpulente Herren, sind vorrätig. — Meine Garderoben zeichnen sich besonders durch vorzügliche Verarbeitung, elegante Fassons, tadellosten Sitz und dauerhafte Stoffe aus; für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. Wie in meinen sieben großen Schaufenstern, so sind auch in meinen Lägern an jedem Gegenstand deutlich mit Druckschrift in Zahlen vermerkte feste Preise, die ich in Anbetracht der Güte so billig berechnet habe, daß ich mich sowohl in fertigen Garderoben wie auch bei der Anfertigung nach Maß von keiner Konkurrenz überbieten lasse. — **Zuschneider und Werkstätten im Hause. Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet. — Ankleidezimmer in jeder Abteilung. — Der neueste Katalog wird gratis versandt.** 4584L.

Als ich reich war
 4757L*
 Für jeden Herrn, der diese Annonce zufällig liest, wird Gelegenheit geboten, sich elegant und praktisch einzukleiden und trotzdem nicht viel Geld dafür anzulegen.
 Ich offeriere einen Posten: **getragene Herren-Anzüge 7, 8 bis 12 Mk.**
getragene Herren-Paletots 6, 7 bis 11 Mk.
getragene Rock- u. Gehrock-Anzüge 9, 11 bis 14 Mk.
getragene Hosen 1,50 bis 3,50 Mk.
 Ferner von feinsten Herrschaften, Kavaliereu etc. verlassene Monats-Garderobe.
 Für jede Größe, Figur jederszeit passend zu finden.
J. Wand, Haupt-Geschäft: Nummer 86, Chausseestr. 86. Neue Nummer 80a. Alte Nummer 80a.
 Bitte genau auf Hausnummer 96 zu achten.
Filiale 2: Prinzenstr. 17. Filiale 3: Große Frankfurterstr. 116.

Neu erschienen

find folgende Schriften, die wir unseren Lesern zur Anschaffung empfehlen:

Ueber Verfassungswesen.

Von Ferdinand Lassalle.

Inhalt: Ueber Verfassungswesen. Was nun? Macht und Recht.

Neue Ausgabe, mit Einleitungen versehen von Ed. Bernstein.

Preis 50 Pf.

Sozialistische Literatur.

Zwei Vorträge von Paul Leusch. Preis 15 Pf.

Der Kampf der Arbeiter. Sieben Aufsätze aus der Leipziger Volkszeitung von Anton Pannekoek. Preis 20 Pf.

Dialektisches. Volkstümliche Vorträge aus dem Gebiete des proletarischen Monats von Ernst Untermyer. Geb. Preis 1 M.

Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung Herausgegeben von Eduard Bernstein.

I. Teil: Vom Jahre 1848 bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes. Illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit.

Preis in Leinen geb. 6.50 M., halbfz. geb. 7.50 M.

Expedition des Vorwärts, Berlin SW. Lindenstr. 69, Laden. 234/6*

Muster an Jedermann franko!

Seide zum Braut-Kleid

und jede Seide für Roben, Blusen, Jupons etc. kaufen Private am vorteilhaftesten direkt im Selden-Engros-Haus. Seide für Braut- und Hochzeits-Roben 1.25, 1.75, 2.25 bis 7.50. Schwere Damast-Seide sowie jede glatte Seide für elegante Gesellschafts- und Strassen-Roben 1.50, 2.00, 2.50 bis 6.00. Effektvolle Blusen- und Chines-Seide 1.25, 1.50, 1.75 bis 3.50. Damaststrasser-Seide für Jacken und Mäntel 1.00, 1.50 bis 2.00. Jede Bast-Seide von 1.50. Reineidene schw. Damast 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50 per Robe. Beständige Ausstellung grosser Posten Seiden-Keste, ausserordentlich billig, 1.50 p. Mtr. an Jedermann. Verkauft stets enorm billig 1.00, 1.25, 1.50 p. Mtr. an Jedermann. Adresse genau beachten!

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Leipzigerstr. 79, 1. Treppe, am Dönhofsplatz. Telegr.-Adresse: Selden-Herzog.

Advertisement for Berliner Schneider-Genossenschaft. Includes logo with 'Hoffnung' and 'Brunnenstr. 185'. Text: Lieferant der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend. Berliner Schneider-Genossenschaft G. m. b. H. Gegr. von organisierten Schneider-Gehülften Berlin. Die Herstellung unserer Waren erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den vom Schneider-Verband festgesetzten Bedingungen.

Neu! Das schönste Lokal der weiteren Umgebung Berlins ist unstreitig Neu! Restaurant Waldesruh

am Langen See, vis-a-vis dem Sportdenkmal Grünau, in der Villenkolonie Wendensich, Herrlich, mitten im Walde gelegen, mit schattigem Garten am Wasser, großem Parkett-Saal, Veranda und Nebenräumen, ein vorzüglicher Ausflugsort für Fabriken, Vereine, Gesellschaften etc. - Kaffeeküche, Kegelbahnen, Boots-, Schieß-, Würfel- und Schaukelstand. - Größeren Gesellschaften weitgehendes Entgegenkommen. - Telephon: Röhrend 227. Um gütigen Zuspruch bitten! Erich Gerbert.

Advertisement for Zigaretten Kenner Zenith. Text: Den werten Parteigenossen, Freunden und Bekannten zur gest. Kenntnisnahme, daß ich das Lokal und Garten-Restaurant von D. Lange Gndrun-straße Lichtenberg Gndrun-straße am Zentral-Friedhof in Friedrichsfelde künstlich übernommen habe. 7285 Um gütigen Zuspruch bitte! früher Gottfried Schäfer, Samariterstr. 25.



Verlangt bei Euren Zigaretten-Händlern Wichtelmännchen! Beste 6 Pfennig-Zigarre, Vertreter: Leo Ansbach, Berlin O., Schillingstraße 36. 4389L*

11. Ziehung 5. Kl. 216. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 18. Mai 1907, vormittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table of lottery results for the 5th class of the 216th Prussian Lottery, held on May 18, 1907. Lists winning numbers and prize amounts.

11. Ziehung 5. Kl. 216. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 18. Mai 1907, nachmittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table of lottery results for the 5th class of the 216th Prussian Lottery, held on May 18, 1907. Lists winning numbers and prize amounts.

11. Ziehung 5. Kl. 216. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 18. Mai 1907, nachmittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table of lottery results for the 5th class of the 216th Prussian Lottery, held on May 18, 1907. Lists winning numbers and prize amounts.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 18. Mai.

Kampf im Baugewerbe — Baukäufe — Konjunkturfahren — Preiserhöhungen.

Der durch den Aussperungsbeschluss der Unternehmer im Berliner Baugewerbe akut gewordene Kampf nimmt erklärlicherweise in weitgehendem Maße das öffentliche Interesse in Anspruch. Und er gibt den verstedten und offenen Feinden der Arbeiter Gelegenheit, ihr Rütchen an diesen zu föhlen. Mit den Tatsachen kann man aber gegen die Arbeiter nichts machen, darum müssen logische Kopfsprünge und Wahheitsverdrehung jene erföhren. Mildernde Umstände können wir zubilligen, insoweit die Auslassungen als Unfähigkeitsschwäche, wirtschaftliche Vorgänge zu verstehen und die Arbeiterbewegung objektiv zu beurteilen, gelten können. Hinsichtlich von blindem Haß zeugt die folgende Auslassung der „Wahl- und Handelszeitung“:

„Wären die Gewerkschaften nicht geradezu Klassenkämpfer, zum permanenten Unfrieden anreizende Organisationen, sondern Verbände, denen vor allen Dingen das Wohl ihrer Mitglieder am Herzen liegt, so hätten sie die Achtstundenbewegung im Baugewerbe verhindern müssen. Sie haben es nicht getan, sondern vielmehr in diesen aussichtslosen Kampf hineingebeißt.“

In sachlicher Richtigstellung wollen wir zu diesem Erguß nur bemerken, daß die Arbeiter nicht den Generalausstand, vielmehr die Unternehmer die Generalaussperkung beschlossen haben. Die Arbeiter haben nicht etwa die Arbeit eingestellt, sondern nur den bekannten Schiedspruch abgelehnt. Das war ihr Recht! Weil die Unternehmer ihnen Bedingungen aufzwingen wollen, gingen diese zum Angriff über und beschlossen die jetzt vollzogene Aussperkung. Es ist wirklich ein starkes Stück, angesichts dieser bekannten Tatsachen zu behaupten, die Arbeiter hätten den Kampf begonnen. Mit welchen volkswirtschaftlichen Argumenten man gegen die Arbeiter heßt, dafür ein anderes Beispiel. Die „Deutsche Reform-Korrespondenz“ hat einen Artikel zusammenreformiert, der von einer Reihe Blätter, die gewöhnlich ein arbeiterfeindliches Röhnen herauszubringen suchen, abgedruckt wurde und der folgendenmaßen schließt:

„Ein Bauunternehmer brauchte 150 000 M. zur Weiterführung eines Baues und wollte das Geld durch eine erste Hypothek sicherstellen. Solche Hypothekengelder sind jetzt schwer zu haben. Der Bauunternehmer hatte für die bloße Nachweisung des Vermittlers, der das Geschäft zustande bringen sollte, zunächst 3000 M. zu zahlen. Der eigentliche Vermittler, dem gleichfalls 3000 M. als Provision angeboten wurden, verlangte 20 000 M. dafür, daß er das Geschäft zustande bringt. Die

Geldgeber endlich, die zur Vergabe von 150 000 M. bereit waren, verlangten die Eintragung einer fünfprozentigen Hypothek. Darüber hinaus forderten sie, da zu jener Zeit der Bankzinsfuß 7 Proz. war, einen Zuschlag von 2 Proz., der für zehn Jahre vorweg in Abzug gebracht werden sollte. Statt der 150 000 M. bekam der Bauunternehmer also bloß 120 000 M. von den Darlehnern, und davon gingen 20 000 M. an den Vermittler des Geschäfts und 3000 M. an den, der den Vermittler nachgewiesen hatte. Es blieben somit 97 000 M. für den Mann, der 150 000 Mark brauchte und für diese 97 000 M. hatte er tatsächlich beinahe 7 1/2 Proz. zu zahlen. — Wenn ein Gewerbe in solcher Weise gedrückt ist und sich auch nur annähernd derartige Bedingungen gefallen lassen muß, so ist es um dieses Gewerbe schlimm bestellt, und die Zeit ist gewiß nicht dazu angetan, ihm noch weitere Erschwerungen anzuhängen.“

Wir glauben natürlich nicht an die Realität des hier geschilderten Vorganges, aber er mag doch als Beispiel dafür dienen, mit welchen Vöblunigkeiten man gegen Arbeiterforderungen operiert. Weil die Bauunternehmer finanziell so schon sehr belastet sind, sollen die Arbeiter beiheiden sich selbst den Brotkorb höher hängen. Es sind doch Gemütsmenschen, diese Kapitalstöhlinge! Nehmen wir an, bei dem obigen Objekt ist mit 35 000 M. Arbeitslöhnen zu rechnen. Die Arbeiter bekommen eine Lohnzulage von 5 Proz., dann macht das eine Mehrbelastung von 1750 M. aus. Daß ein solcher Betrag bei den vorstehend aufgeführten Summen irgend welche Rolle spielt, wird kein vernünftiger Mensch behaupten wollen. Weil das Kapital Riesengewinne verschlingt, an Vermittlerprovisionen das Dutzendfache gezahlt werden muß, die Verzinsung jährlich das Ahtfache der angenommenen Lohnzulage ausmacht, sollen die Arbeiter auf diese milde Wohl verzichten. Wenn die Argumentation nicht so bodenlos dumm wäre, könnte man annehmen, die Absicht, die Arbeiter zu verböhnen, habe sie geboren. Gewiß kann durch gewaltsame Eingriffe in das Wirtschaftsleben eine latente Krise akut werden; wenn es trotzdem den Unternehmern gerade sehr beliebt, einen vergeblichen Versuch zu unternehmen, die Organisation niederzureiten, dann tragen sie auch die Verantwortung für die Folgen. Lohnerhöhungen bewirken keine Abschwächung der Nachfrage auf dem Warenmarkt. Im Gegenteil, erhöhtes Arbeitereinkommen belebt die Zirkulation, während wachsende Gewinne das den Warenaustausch befruchtende Moment einengen, das tributare Stärke und die Differenz zwischen Produktivität und Konsumfähigkeit erhöhen. Als solche Konjunkturfahren sind auch die fortgesetzt steigenden Lebensmittelpreise anzusprechen. Der Rückgang der Schweinefleischpreise wird aufgewogen durch Verteuerung anderer Produkte. Wie sich im April 1907 gegen das Teuerjahr 1906 die Preise entwickelt haben, zeigt diese Aufstellung: Nach dem Durchschnitt von 23 Marktorten berechnet, kosteten

Table with 4 columns: im Großhandel 1000 kg., April 1906, April 1907, Zunahme + Abnahme - Prozent. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Gelbe Kichererbsen, Weiße Speisebohnen, Linsen, Pflanzstoffe, and Rindfleisch.

Als nur bei Speisebohnen, die für den Gesamtmarkt von nur untergeordneter Bedeutung sind, ergibt sich ein Preisrückgang, bei allen übrigen Produkten ein weiteres Dinaufgehen. Seit April sind die Getreidepreise weiter fortgesetzt gestiegen. Diese Preisanstimmungen werden sich bald auch im Kleinhandel unangenehm bemerkbar machen, der im April noch etwas unter dem Einfluß der Preisabschwächung im Beginn des Jahres stand. Die Veränderung von April 1906 zu April 1907 veranschaulicht die folgende Zusammenstellung: Es kostete

Table with 4 columns: im Kleinhandel per 1 Kilogramm, April 1906, April 1907, Zunahme + Abnahme - Prozent. Rows include Rindfleisch von der Keule vom Bauch, Schweinefleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Geräuch. inländ. Speck, Eihutter, Inländ. Schweineschmalz, Weizenmehl, Roggenmehl, and Eier per Schock.

Neben dem Preisrückgang bei Schweinefleisch und Schmalz ist nur noch ein minimales Abschwächen der Preise bei Kalbfleisch, bei Butter und Eiern zu konstatieren. Die Preise für Rind- und Hammelfleisch haben ganz fühlbar angezogen und auch bei Mehl für Speisezubereitung hat schon ein Anziehen begonnen, das sich in der nächsten Zeit verschärfen wird. Ein Bild davon können die Preiserhöhungen im Vörfenverkehr geben. Am 17. Mai standen höher gegen 6. Mai: Weizen, Juli: New York um 16 Proz., Chicago um 18 Proz., Berlin 4 1/2 Proz.; Roggen, Juli: Berlin um 7 Proz. Solche Entwicklung eröffnet Ausichten, die es dem Arbeiter zur Pflicht machen, zur Sicherung seiner Lebenshaltung die entsprechende Lohnerhöhung zu erlangen.



Hochmoderne, tadellose

Mass-Arbeit

aus erstklassigen deutschen u. englischen Erzeugnissen

mässigen Preisen

Sauberste Ausführung Kleidsamste Fassons



Unsere großen Betriebe setzen uns in den Stand, alle Bestellungen in kürzester Zeit und peinlichster Ausführung zu liefern.

Der Haupt-Katalog Nr. 31

ein unentbehrlicher Ratgeber beim Einkauf von Herren- und Knaben-Kleidung, wird auf Wunsch kostenlos und portofrei zugesandt. Derselbe enthält neueste, teilweise künstlerisch ausgeführte Moden 1907.

Baer Sohn

Spezialhaus grössten Massstabes

Chausseestrasse 29-30 Alte Nr. 14a/25 • 11 Brückenstrasse 11

Gr. Frankfurterstr. 20

Sonntag, 19. V. geschlossen, Montag, 20. V. von 8-10 und 12-2 geöffnet.

Advertisement for JOSETTI VERA CIGARETTEN featuring an illustration of a woman on a horse and a man in a long coat. Text includes 'Die beste Qualität, jemals erreicht, nach welcher alle anderen Cigaretten beurteilt werden, besitzen' and 'Sie repräsentieren das höchst erreichbare in Cigaretten. In Gehalt, in Form, in jeder Qualität, welche den kritischen Raucher befriedigt, sind sie unvergleichlich.'

Advertisement for Zahnärztliche Klinik at 106 Belle-Alliancestrasse 106, opposite Warenhaus Jandorf. Includes text about dental services and a notice about a strike by construction workers.

Advertisement for Auf Teilzahlung! by Jahre & König, located at Warthauerstr. 72, 1. Etage. Offers financing for various goods.

Advertisement for Paul Töbs, Schneidermeister, located at Sauerburgerstr. 16, 1. Etage. Offers tailoring services.

Advertisement for Restaurant Wendenschloß, located in the Müggelberge. Describes the restaurant's location and amenities, including a garden and billiard room.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag den 19. Mai.
Freie Volkshöhne. Nachmittags 3 Uhr, 2. und 4. Abteilung.
Deutscher Theater: Der Richter von Zalamea.
10. und 11. Abteilung im Neuen Schauspielhaus: Paracelsus. Die letzten Wästen. Das Fest des Sanft Mäters.
Montag, 2. Feiertag: 12. und 13. Abteilung ebenda dieselbe Vorstellung.

Neue freie Volkshöhne. Nachmittags 3 Uhr: 13. Abteilung im Neuen Theater: Dämonen.
Nachm. 5/2 Uhr: 3. Abteilung im Deutschen Theater: Der Revolver.
Montag, den 20. Mai, nachm. 3 Uhr: 16. Abteilung im Neuen Theater: Dämonen.
Nachm. 5/2 Uhr: 17. Abteilung im Deutschen Theater: Der Revolver.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Reg. Opernhaus. Das Rheingold.
Montag: Die Walküre. (Anfang 7 Uhr.)
Dienstag: Salome. (Anfang 8 Uhr.)
Reg. Schauspielhaus. Wallenstein Tod.
Montag: Die Rabensteinerin.
Dienstag: Klein Dorit.
Neues Igl. Opernhaus. 1001 Nacht.
Nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Die Geisha.
Nachmittags 3 Uhr: Der Zigeunerbaron.
Dienstag: Die Fledermaus.
Deutsches, Robert und Bertram. Kammerstücke. Aglanaine und Selvette. (Anfang 8 Uhr.)
Montag: Robert und Bertram.
Kammerstücke. Frühlings Erwachen. (Anfang 8 Uhr.)
Dienstag: Robert und Bertram.
Kammerstücke. Frühlings Erwachen. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Schauspielhaus. Gopfenraths Erben.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Dienstag: Dieselbe Vorstellung.
Schiller O. (Ballner-Theater.) Cyprienne.
Nachmittags 3 Uhr: Heimat.
Montag: Ein Fallsement.
Nachmittags 3 Uhr: Zappensreich.
Dienstag: Poloch. Der zerbrochene Krug.
Schiller-Theater Charlottenburg. Jugend.
Nachmittags 3 Uhr: Die Jungfrau von Orleans.
Montag: Donna Vanna.
Nachmittags 3 Uhr: Kabale und Liebe.
Dienstag: Heimat.
Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater.) Am grünen Weg.
Nachmittags 3 Uhr: Der Familienstag.
Montag: Am grünen Weg.
Nachmittags 3 Uhr: Jugend.
Dienstag: Am grünen Weg.
Deutscher. Eberhard Holmes.
Montag: Der Hund von Casterville.
Dienstag: Eberhard Holmes.
Deutsches, Robert und Bertram.
Kammerstücke. Frühlings Erwachen. (Anfang 8 Uhr.)

Lortzing-Theater
Bellealliancestr. 7/8.
Nachm. 3 Uhr:
Fidello.
Abends 8 Uhr:
Die Fledermaus.
Montag: Der Wildschütz.
Abonnement ungültig!
Dienstag: Der Mikado.
Bellealliance-Garten: Täglich:
Elite-Variety-Vorstellung.
Lustspielhaus.
Nachm. 3 Uhr: Unjere Räte.
Sommerpreise. Abends 8 Uhr:
Kasarensieber.
Montag nachm. 3 Uhr: Der Weg zur Hölle. 8 Uhr: Kasarensieber.
Sommerpreise.
Dienstag 8 Uhr: Kasarensieber.
Sommerpreise.

Schiller-Theater N.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.
Nachm. 3 Uhr: Der Familienstag.
Abends 8 Uhr: Am grünen Weg.
Montag nachm. 3 Uhr: Jugend.
Abends 8 Uhr: Am grünen Weg.
Sommerpreise.
Dienstag abends 8 Uhr: Am grünen Weg.
Sommerpreise.

Zentral-Theater.
Gesellschaftspiel des Ernst Drucker-Theaters. Täglich 8 Uhr:
Das Mädchen aus dem Rast-Café.
Residenz-Theater.
Direktion Richard Alexander.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Haben Sie nichts zu verzollen?
Schwan in 3 Akten v. M. Hennequin und G. Weber.

Luisen-Theater
Reichenbergerstr. 31.
Nachmittags 3 Uhr:
Die Waife aus Lowood.
Abends 8 Uhr:
Das Mädchen ohne Ehre.
Pflingstmontag nachmittags 3 Uhr: Die Waife.
Alle Abende: Das Mädchen ohne Ehre.
W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Baumstr. 10.
An allen drei Pflingstfeiertagen im herzlich renovierten Garten:
Große Festvorstellungen!
Konzert, Theater, Spezialitäten.
9 1/2 Uhr: Die goldene Insel.
Der Aufstufungsstuck in 5 u. 7 Akten.
Bei schlechtem Wetter: Vorst. im Saal.

Hypoko. Der lustige Witwer. Spezialitäten.
Montag und Dienstag: Dieselbe Vorstellung.
Kafino. Heirat auf Probe. Spezialitäten.
Nachmittags 4 Uhr: Traum der Rose. Singespielchen.
Montag und Dienstag: Heirat auf Probe.
Walhall. Der grüne Teufel. Spezialitäten.
Montag und Dienstag: Dieselbe Vorstellung.
Vasage. Spezialitäten.
Montag und Dienstag: Dieselbe Vorstellung.
Reichshallen. Ettiener Sänger.
Montag und Dienstag: Dieselbe Vorstellung.
Urania. Laudenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr: Durch Dänemark und Schweden.
Nachmittags 4 Uhr: Am Goff von Keapel.
Montag: Durch Dänemark und Schweden.
Nachmittags 4 Uhr: Aetleben in der Bildnis.
Dienstag: Durch Dänemark und Schweden.
Nachmittags 4 Uhr: Im Lande der Mitternachtsstunde.
Sternwarte. Jussalidenstr. 57/62.

Ferdinand Bonns Berliner Theater.
Anfang 8 Uhr.
Sherlock Holmes
Montag: Der Hund von Casterville.
Dienstag, Mittwoch: Sherlock Holmes.
Neues Schauspielhaus
Pflingstsonntag, den 19. Mai 1907:
Gopfenraths Erben.
Pflingstmontag:
Gopfenraths Erben.
Dienstag: Gopfenraths Erben.
Anfang 8 Uhr.

Neues Theater.
Anfang 8 Uhr.
Der Dieb.
Morgen und folgende Tage:
Der Dieb.

Kleines Theater.
Sonntag und Montag nachm. 3 Uhr:
Ein idealer Gast.
Abends 8 1/2 Uhr:
Der Unverschämte.
Hieraus: Marcel Salzer.
Zum Schluss: Die Palenpote.
Montag, Dienstag und folgende Tage: Marcel Salzer.

Wintergarten
La Tortajada.
Neues Programm.
Gebr. Herrnfeld-Theater
Vorort 8 Uhr: Bedeutende Spezialitäten m. Merians Bauern-Hundstheater.
Waltale Theater
9 1/2 Uhr. Abends 8 1/2 Uhr.
Wie angewesener Lachertol!
Hartstein
mit seiner tollen Barbede:
Der lustige Witwer.
1. Bild: Das letzte Mal.
2. Bild: Die Folgen davon.
Vorher 8 Uhr: Bedeutende Spezialitäten m. Merians Bauern-Hundstheater.

Gebr. Herrnfeld-Theater
Vorort 8 Uhr: Bedeutende Spezialitäten m. Merians Bauern-Hundstheater.
Täglich:
Es lebe das Nachtleben!
Folgen einer Separée-Affäre in 3 Akten von Anton und Donat Herrnfeld mit den Autoren in den Hauptrollen.
Vorher: Neu bearbeitet:
Die Welt geht unter!
Schwan in einem Aufzuge von Anton u. Donat Herrnfeld.

Gustav Behrens-Theater.
Berlin W., Goltzstraße 2.
Bestimmtes Theater.
Vollständ. Programmwechsel
Kastren der neuengagierten Spezialitäten.
u. a. der Original Greifenberger, der Rindler Ab. Greilich, assistiert von Wih. Harits, der Kampfmaler von Signor Coriano. Zum Schluss die tolle Aufstufungs-Burleske
Weibliche Feuerwehr.
Anfang 8 Uhr, an den Feiert. 6 1/2 Uhr.
Sommerpreise. Entrée 30 Pf.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Ballner-Theater).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Heimat.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Cyprienne.
Lustspiel in 5 Akten v. B. Sardon u. E. de Najac. Bühnenst. v. D. Blumenthal.
Montag nachm. 3 Uhr:
Zappensreich.
Montag, abends 8 Uhr:
Ein Fallsement.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Meloch. — Der zerbrochene Krug.

Castans Panopticum, 165, Friedrichstr. 165.
Keine Illusion:
Das lebende Wunder Miß Gabrielle ::
Ohne Unterkörper geboren!
Kein Extra-Entree!

BERNHARD ROSE THEATER
Nr. Franzosenstr. 132.
Sonntag, den 19. Mai und Montag, den 20. Mai:
Frühvorstellung m. Konzert
Anfang 5 1/2 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr im Garten: Spezialitäten und Theater-Vorstellung.
Der Hund des Goldes.
Gartenpreise. — Abends 8 Uhr im Theater: Im Kampf des Lebens. Sommerpreise.
Dienstag nachm. 4 Uhr: Spezialitäten. Der Hund des Goldes.
Abends 8 Uhr im Theater: Im Kampf des Lebens.

Metropol-Theater
Anfang 8 Uhr.
Der Teufel lacht dazu.
Große Jahresrevue in 7 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Hollaender. Dirigent Max Roth. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz. Rauchen überall gestattet.

Walhalla-Variete-Theater
Schlesienbergweg 19/20, Neuenh. 2. Ort.
Sonntag, Montag, Dienstag:
Anfang 8 Uhr.
Das große Fest-Programm.
Der grüne Teufel
Sensations-Pantomime.
Hermann Bleckweins Komiker, Radfahrer.
12 großart. Spezialitäten 12 Großes Frei-Konzert.

Kasino-Theater
Rothfingerringstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Nur bis 18. Mai! Neu einstudiert:
Heirat auf Probe.
Gesangspöke in 3 Akten von Buchbinder und Kren.
An beiden Feiertagen nachm. 4 Uhr:
Traum der Rose. Singespielchen.
Prater-Theater
Kastanien-Allee 7/9.
Sonntag, den 19. Mai (1. Feiertag):
Eröffnung der Sommersaison.
Erstklassige Spezialitäten.
Flotte Weber.
Ausstattungsposse mit Gesang u. Tanz.
Montag, den 20. Mai:
Frühvorstellung.
Anfang früh 5 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Volksgarten-Theater.
Bad-Behmestraße — Bahnhof Gesundbrunnen — Bollermannstraße.
Am 1. u. 2. Pflingstfeiertag früh 5 Uhr und nachmittags 4 Uhr:
Das neue
Riesen-Spezialitäten-Programm.
Das Bild der Mutter oder Berliner Zimmerleute.
Vollständ. mit Gesang in 3 Akten. Volksbelustigungen. Großer Ball. Pfefferkuchen wie an Sonntagen.
Gossmanns Festsäle u. Garten
SW., Kreuzbergstr. 48.
Am 1. und 2. Feiertag:
Gr. Frei-Konzert u. Ball.
Jeden Freitag:
Origin. Harburger Sänger.
Jeden Montag:
Max Eichlers Sänger.

Otto Pritzkow, Münzstr. 16.
Welt-Ausstellungs-Biograph (St. Louis)
Theater lebender Photographien.
Der Untergang des Dampfers „Berlin“.
168 Foto, 12 Gerettete.
Den ganzen Tag Vorstellung.

Passage-Theater.
Sonntag, Montag, Dienstag, je 2 Vorstellungen.
Nachm. 3—7 Uhr ermäßigte Preise.
Abends 8—11 Uhr:
Das Mai-Programm.
Der größte Erfolg der Saison!
Mascha Dignam
3 Clarus Brothers. Trod Marion.
14 Attraktionen 14.

Schweizergarten
Am Königstor. Am Friedrichshain.
Pflingsten: Früh- und Nachmittags-Spezialitäten-Vorstellung.
Reines Programm.
Gebr. Danton, Miß Talvani, Timo & Money, Paula Grigallit, Nelsons Duett, The Berkelys, Gragg & Sheffield, Zeitstreit im Goldhaus.
Von Pflingsten ab täglich
Theater-Vorstellung.
Spezialitäten und Ball.
Kaffeehaus ist nur an Wochen. geöffnet.
Anfang der Frühkonzerte 5 Uhr, nachmittags 4 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Am 1. u. 2. Feiertag 7 Uhr.
3. Feiertag 7 1/2 Uhr.
Reichshallen-Garten und Restaurant
Militär-Konzert.

Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage:
Fräulein Josette — meine Frau.
Anfang 8 Uhr.

Frübels Allerlei-Theater
Schönhauser Allee 148 und Kastanien-Allee 97/99.
Am 1. und 2. Pflingstfeiertag, nachm. 4 Uhr: Eröffnung der Gaupfibelzeit.
Große Gala-Festvorstellung.
Der Bär als Ringkämpfer.
Hermann Milarao, Maids und Alberti, The Ounbars und Corty u. Rollis und die übrigen Spezialitäten.
Um 6 Uhr:
Genießet das Leben.

Sanssouci, Kottbuser Straße 6.
Direktion Wilhelm Reimer.
Der Garten ist geöffnet.
Am 1. u. 2. Feiertag: Anf. d. Konz. 5. d. Post. 7 Uhr.
Gr. Extra-Elite-Soireen von Hoffmanns Nordd. Sänger
Konz. Rest 1
im Theater-Bureau, Goltzstr. 2. Feiertag, nachm. 5 1/2 Uhr, zum Besten der Berliner Ferienkolonien:
Die Räuber.
Abends 8 1/2 Uhr: Operetten-Abend. Ballett.

Ostbahn-Park
Am Köstringerplatz, Rüdersdorferstr. 71
Hermann Imbs.
Täglich:
Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.

Max Kliems Sommer-Theater
Gartenstraße 13/15.
Mittägliche Leitung: Paul Mühlitz.
Täglich: Gr. Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Freitag: Sommerfest.
Jeden Sonntag:
Die beliebtesten Kinderfeste.
Neben Donnerstag: Elite-Tag.
Die Kaffeehaus ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Abends 8 Uhr:
Durch Dänemark und Südschweden.
Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Straße No. 14.
An den drei Feiertagen Eintrittspreis
50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Säugetieren, Reptilien etc. 38/12

ZOOLOGISCHER GARTEN
Am 1., 2. u. 3. Pflingstfeiertag: Eintritt 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Am 1. und 2. Feiertag 8 Uhr früh
Große Militär-Früh-Konzerte
ausgeführt von 3 Kapellen.
An allen drei Feiertagen ab 4 Uhr nachmittags:
Gr. Militärkonzert
ausgeführt von 3 Kapellen.
Die Wagen der Gr. Berl. Straßenbahn verkehren bereits ab 5 Uhr früh auf allen zum Garten führenden Linien desgl. die Züge der Stadtbahn und Hochbahn.

Brunnen-Theater
Badstraße 58. Direkt.: Bernh. Ross.
An den drei Pflingstfeiertagen:
Garten-Konzert, Theater und Spezialitäten.
Moschaly-Truppe, Pantomime:
Der Spuk im Gefängnis.
Im Fluge durch die Welt.
Ausstattungs-Vollstück in 6 Akten.
Eröffnung 9 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.
Am 1. u. 2. Pflingstfeiertag: Frühkonzert. Anfang 8 Uhr. Am 2. und 3. Feiertag: **Großer Ball.**
Billetvorverkauf von 10—2 Uhr an der Theaterkasse.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Am 1. u. 2. Feiertag 7 Uhr.
3. Feiertag 7 1/2 Uhr.
Reichshallen-Garten und Restaurant
Militär-Konzert.

Fräulein Josette — meine Frau.
Anfang 8 Uhr.

Sanssouci, Kottbuser Straße 6.
Direktion Wilhelm Reimer.
Der Garten ist geöffnet.
Am 1. u. 2. Feiertag: Anf. d. Konz. 5. d. Post. 7 Uhr.
Gr. Extra-Elite-Soireen von Hoffmanns Nordd. Sänger
Konz. Rest 1
im Theater-Bureau, Goltzstr. 2. Feiertag, nachm. 5 1/2 Uhr, zum Besten der Berliner Ferienkolonien:
Die Räuber.
Abends 8 1/2 Uhr: Operetten-Abend. Ballett.

Ostbahn-Park
Am Köstringerplatz, Rüdersdorferstr. 71
Hermann Imbs.
Täglich:
Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.

Max Kliems Sommer-Theater
Gartenstraße 13/15.
Mittägliche Leitung: Paul Mühlitz.
Täglich: Gr. Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Freitag: Sommerfest.
Jeden Sonntag:
Die beliebtesten Kinderfeste.
Neben Donnerstag: Elite-Tag.
Die Kaffeehaus ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.

Restaurant Gewerkschaftshaus.
Engel-Ufer 15.
Menu 75 Pf.
1. Feiertag:
Gemüsesuppe.
Kal grün oder Spinat mit Sehel.
Kammelfleisch oder gefüllte Kalbsbrust oder Rostbrat.
Kompott oder Salat.
2. Feiertag:
Braune Suppe.
Steinbutte mit Champignons oder Spententofel mit Würstchen.
Kaffee Rippelpeper oder Kalbsbratendeau oder Schmorbraten.
Kompott oder Salat.
× Reichhaltige Abendkarte. ×
Sonntags:
Frikassee von Huhn.
Wochenmäßig: Großer bürgerlicher Mittagstisch Couv. 60 Pf.
Um zahlreichen Besuch bitten alle Genossen
Rich. Augustin.

Steidl-Theater.
Brückenstr. 2 (a. d. Panow-Dr.)
An allen drei Feiertagen:
Große Fest-Soiree
mit neuem Programm.
Anf. 7 1/2 Uhr. Tageskasse 11—3 Uhr.
3. Feiertag Restaurant u. Garten:
Gr. Dyberski-Konzert.
Jeden Sonntag von 11—2 Uhr
Frühkonzert.

Elysium, Landsberger-Allee 40/41.
Am 1. u. 2. Pflingstfeiertag:
Früh-Konzert
sowie Auftreten der beliebtesten
Harburger Sänger.
Großes Kaffeehaus.
Anfang 5 Uhr, der Sänger 6 Uhr früh.
Entrée 20 Pf.
Täglich bei freiem Entree:
Konzert, Vorstellung, Ball.

Reinickendorf. Kastanienwäldchen
Residenzstr. 109
(Sisa-via dem Seebad)
Bernhard Lücke.
Jeden Sonntag: **Großes Freikonzert.**
Großer Vergnügungs-Park.
Kaffeehaus. Regeldahn.
Um zahlreichen Besuch bitten
(10/6) Bernhard Lücke.

Friedrichstraße 10
elegantes und größtes
Vitoscopes-Theater.
Frei das Neuche u. Inter-
essante 5 bis 11 Uhr.

Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr.
A. Zamiat.

Moerner's Blumengarten
Ober-Schönau a. d. Döberitz.
Inh.: Alb. Moerner
(Neues Konzerthaus).
42812*] Heute:
Extra-Reunion
(Leitung: Tanzlehrer Sachs).
Für Vereine und Gewerkschaften im Sommer noch Sonn-
abende zu vergeben.
Bedingungen in bekannter
kulanter Weise.

Franz Bube-Volksgarten
Friedrichsfelde.
Prinzessinallee 30. Goltz-Str.
Größtes u. schönstes Lokal im Ort.
Pflingstfeiertag und jeden Sonntag:
Theater u. Spezialitäten im Saal.
Ball, Gr. Lüne u. Spielplatz, Turner-
heim d. freien Turnvereine, Bereinen u.
Gewerkschaften u. Abt. u. Festlich. best. empf.

Sozialdemokratischer Wahlverein 244/20
für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis.
 Montag, den 20. Mai (zweiten Pfingstfeiertag):
Großes Früh-Konzert
 Brauerei Friedrichshain, am Friedrichshain, Elysium, Landsberger Allee 40.
 Mitwirkung der Harburger Sänger.
 Eröffnung 4 Uhr. — Anfang 5 Uhr. — Billett 20 Pf. Das Komitee.

Arnold Scholz Neue Welt Hasenheide
 1. und 2. Pfingstfeiertag:
Gr. Früh-Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
 Anfang 5 Uhr. Entree 25 Pf.
 Nachmittags 4 Uhr:
Gr. Doppel-Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
 Entree zum Konzertgarten 10 Pf. 4032L.
 Entree zum Theatergarten 25 Pf.
 3. Pfingstfeiertag:
Gr. Doppel-Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
 2. und 3. Feiertag im Riesensaal:
Großer Ball.

Berliner Ulk-Trio.
 Felix Scheuer Dirigent.
Café Rettig
 Weihensee, Berlinerstr. 11.
 Besondere Naturart.
 Jeden Sonntag Spezialitäten-Vorstellung.
 Entree frei. Familienl. Kaffeehölzer.
 Im **Gr. BALL** gute Küche.
 Saale, tolle Solide Weile, Gart.
 neu renoviert. Personal organisiert.
 Es ladet freundlich ein 7106
 Der **Herr Aug. Felereis.**
 Allen Freunden und Bekannten
 zur Nachricht, daß ich **Gesellschafts-**
straße 22 ein Lokal übernommen
 habe. 6975
 Zahlstelle der Mitgliedschaft 1
 des Handels- und Transportarbeiter-
 Verbandes.
 Billard und Vereinszimmer frei.

Schwarzer Adler
 Friedrichsberg Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).
 Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: Gehr. Arnhold. Fernspr. Friedrichsberg No. 8.
 Am 1. u. 2. Pfingst- **Künstler-Konzert. — Spezialitäten-Vorstellung.**
 feiertage: **Schlachtmusik u. Feuerwerk** unter Mitwirkung eines Tambourcorps.
 Am 2. Feiertag: **Großes Frühkonzert** **Künstler-Konzert.**
 der Sichtenberger Liedertafel. **Spezialitäten-Vorstellung.**
 Dirigent: P. Gionow.
 Am 3. Feiertag: **Gr. Fest-Ball** an beiden Feiertagen.
 Im Königssaal: **Eröffnungs-Soiree d. Willy Walde-Sänger.**
 Mittwoch, den 22. Mai:

Carl Keller's Neue Philharmonie
 Köpnickstraße 96-97. 4051L.
 Empfehle meine 10 Säle, 50 bis 2000 Personen fassend, zu Ver-
 sammlungen, Sommerfesten und anderen Vereinsvergünstigungen.
 Im herrlichen Naturgarten: **Sommer-Variété.**
 Täglich abends 7 1/2 Uhr: **Großes Konzert**
 und **Spezialitäten-Vorstellungen**
 mit reichhaltig abwechselndem Programm.
 Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt.

Reeller Ausverkauf
 wegen **Total-Aufgabe**
 der Teppiche u. Vorleger einer hiesigen grossen Firma haben wir die gesamten Bestände käuflich erworben und sollen solche zu **niedrigeren Preisen** vollständig geräumt werden. Ferner bis zu **33 1/3 %** herabgesetzt eine grosse Partie Portieren, Gardinen, Tischdecken, Steppdecken etc.

Schloß Weißensee Inh.: C. Koch.
 Zum Sternecker. Welt-Etablissement! Herrlich am See gelegen.
Gr. Früh-Doppel-Konzert.
 Entree 20 Pf. Kinder frei.
 I. Feiertag: **Konzert der Hauskapelle** und des **Militär-Konzert**
 Männer-Gesangvereins **Spezialitäten-Vorstellung.**
 Weißenseer Liedertafel.
 Mittag von 12-2 Uhr: **Mittagstisch und Konzert.**
 I. Feiertag: **Hauskapelle.** II. Feiertag: **Militär-Konzert.**
 An allen 3 Feiertagen:
Gr. Fest-Vorstellung.
Militär-Konzert. * Luftballon-Aufstieg.
Erstklassiges Spezialitäten-Theater.
Turm-Seillauf des weltberühmten Turmseilkünstlers **J. Brunner sen. aus Wien.**
 Kaffeeküche von morgens 5 Uhr ab geöffnet.
 * Anfang 4 Uhr. * Entree 30 Pf. * Kinder 10 Pf. *

Achtung! Eberswalde. Achtung!
 Am 7. Juli veranstaltet der **Gesangverein „Eintracht“**
 im Restaurant „Zur Mühle“ seine **Fahnenweihe**
 wozu Herr mit sämtlichen Vereinen des Kriebitzer-Sängerbundes eingeladen sind.
 Am Sonnabend, den 6. Juli, abends: **Achtung** der am Feste teilnehmenden Vereine mit Musik. — Nach der Einholung: **Kommers.**
 Alles Höhere durch Programm. Das Fest-Komitee.

Teppich-Adler
 Königstrasse 20-21,
 a. d. Judenstr.

Terrassen-Restaurant
Neuer Krug a. d. Gherspree
 — Bahnhofsstation Wilhelmshagen. —
 Wasche die geachteten Vereine, Gewerkschaften, Fabrikanten auf mein herrlich an der Gherspree gelegenes Lokal zur bevorstehenden Dampferpartie aufmerksam. — 3 Säle, großer schattiger Garten, Regelpark, Kaffeehölzer usw. Pfingsten, Sonnabende, Sonntage im Juni, Juli, August noch frei.
Wilhelm Müller. Fernspr. Amt Erkner No. 51.

Ernst Haackel
 von Wilhelm Boelsche.
 Vorzügliche Darstellg. v. Haackel, Darwin, Monismus, Weltkrise etc. für jeden Gebildeten notwendig. Bisher 3M. nur 1 M. Bezug d. d. V. A. jetzt **Reclam** Buchh. od. d. Verlag H. Seemann Nech., Berlin NW. 87.
Teilzahlung
 monatlich 10 M. Heiter Harren-Gar-
 derobe nach Wahl (billigste Preise).
J. Tomporowski, Lindenstr. 110.
 Nähe Bellevue-Platz.
 Kasse 10%, billiger.

Diez' Spezialitäten-Theater.
 Landsberger Allee 76-79.
 Direkt a. d. Ringbahnstation. Bequemste Hofgelegenheit n. allen Stadtricht.
 Ob schön! Im herrlichen Garten oder Saal. Ob Regen!
 Ab 1. Pfingstfeiertag täglich:
Die größte Sensation der Gegenwart:
Charles Röhrs Todesfahrt
 im drehbaren Globus.
 Einziger Fahrer der Welt, welcher die endlose Schleiße mit 3 Meter Durchmesser vertikal fährt.
Comtesse de X. mit ihren 6 Wölfen.
 Eine der gefährlichsten wilden Dressuren. In ihrer unergreiflichen Gantomime:
*** Rotkäppchen und die Wölfe. ***
 Dazu das größte und beste Programm Berlin.
Kaffeeküche. Volkbelustigungen aller Art.
 Anfang: Nachm. 3 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.
 Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:
Großes Früh-Konzert und Vorstellung.
 XX Anfang früh 4 1/2 Uhr. XX **Aegidius Diez.**

Speers Restaurant und Festsäle
 Baumschulenweg, Baumschulenstraße 78.
 Am 1. und 2. Feiertag: **Gr. Künstler-Konzert.**
 Entree frei.
 Avis: Diese Konzerte finden jeden Sonntag statt.

Berlin O., Markgrafendamm 34
 Am 2. Pfingstfeiertag **Gr. BALL** (stark besetztes Orchester).
 sowie jeden Sonntag: **Gr. BALL**
 Saal: 100-1000 Pers. Einige Sonnabende für Vereine etc. frei. Kegelbahnen. 6965

Diez Seeterrasse, Lichtenberg.
 Röderstr. 11-13.
 Die breite Röderstraße verbindet die Landsberger Allee mit dem Dorfe Lichtenberg. — Fahrverbindungen: Straßenbahnlinien 64, 65, 66, 71, 81.
 Am 1., 2. und 3. Pfingst-Feiertag:
Großes Lützow-Konzert.
 Am 6 und 10 Uhr: Aufstehen der **besten Turmseilkünstler d. Welt** Mr. J.H. Liepelt und Mrs. Marie.
 Längstes und höchstes Turmseil, das je gelassen worden ist.
Erstklassiges Spezialitäten-Theater
 ca. 40 Nummern.
Riesen-Land- und Wasser-Feuerwerk.
 In zwei Gr. Ball. * Gr. Kaffeeküche. * 15 Ruderboote. * Saal: 4 Kegelbahnen. * Volkbelustigungen aller Art.
 Anfang 3 Uhr. 4032L.
 Entree 20 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei, ältere Kinder 10 Pf.

Am 2. Feiertag: **Großes Frühkonzert des Gesangvereins „Liedesfreundschaft“ (M. d. A.-S.-B.)**
W. Pasternacki.
Moabiter Schützenhaus.
 Plötzensee. Inh.: Karl Fröbel. Plötzensee.
 Am See und Wald gelegen.
 Pfingsten: **Großes Frühkonzert.** Anfang: 5 Uhr.
 Eintritt 10 Pf. Nachm.: **Gr. Konzert** (Kapelle 30 Mann). Eintritt 10 Pf.
 Am großen Saal: **Ball.** — Vom 4. Pfingstfeiertag ab jeden Mittwoch **Großes Kinderfest.** (Dieselben sind noch nie geboten worden.) — Vergünstigungsort, Karussell, Hüpfel- u. Spielbuden, Kasperl-Theater, Geleiten, Luftschiffel und noch mehr. — Kaffeehölzer früh u. nachmittags. Gondelfahrt auf dem See. — 2 Kegelbahnen.
 Fahrverbindung: Stadtbahnhof Weißelstraße: Straßenbahn-Endstation Nr. 6, 8, 29, 12. 5 Minuten Spaziergang bis hin.

Dampschiffs-Reederei
Robert Tismer
 Abfahrtsstelle: **Schillingsbrücke.**
 Am 1., 2. und 3. Pfingst-Feiertage die beliebtesten Dampfer-Extrafahrten nach **Kyffhäuser** von 2-8 Uhr abends ca. halbhündlich, a. Berlin 20 Pf., Räder 10 Pf. Dampfer-Fahrtgäste zahlen kein Entree.
 • **Waltersdorfer Schleuse,** ca. 8 und ca. 9 Uhr vorm., einfache Tour 50 Pf.
 • **Müggelheim,** ca. 9 Uhr früh und ca. 2 Uhr nachm. Einfahrt 50 Pf., Rückfahrt 50 Pf.
 • **Wernsdorfer Schleuse** ca. 8 1/2 Uhr früh. Einfahrt 50 Pf., Rückfahrt 50 Pf.
Vom 22. Mai ab beginnen die bekannten billigen Sonderfahrten nach **Waltersdorfer Schleuse, Wernsdorfer Schleuse, Müggelheim, Gankels Ablage, Neue Mühle und Ralberge-Rüderdorf.** 4932L.

Ober-Schöneweide.
Schloßpark-Restaurant Wilhelminenhof.
 In allen drei Pfingst- **Früh- und Nachmittags-Konzert.**
 Feiertagen:
 Am **Rieser-Parfett-Spielplatz: Großer Ball.** — Volkbelustigungen aller Art. — Vereinen und Gewerkschaften gewährt bei Dampferpartien usw. Vorzugspreise.
 Gierga ladet freundlich ein
 Achtungsvoll **Helmuth Nioke.**

Wilmersdorf.
Restaurant „Zur Klause“.
 Hildegardstr. 5/6. Inh.: Karl Stechert. Hildegardstr. 5/6.
 Am 1. u. 2. Pfingst- **Großes Früh-Konzert.**
 feiertag:
 Am 3. Pfingst-Feiertag: **Soiree der Nega-Stechert-Sänger.**
 Jeden Sonntag: **Garten-Konzert und Ball.**
 Volkbelustigungen jeder Art.

Dampfer-Extrafahrten von der **Waisenbrücke.**
Reederei Kahnt & Hertzner.
 Am 1. Feiertag:
 1. Promenadenfahrten nach dem Müggel- und Langen See, Abfahrt 6 1/2 Uhr früh, hin und zurück 50 Pf.
 2. Nach Waltersdorfer Schleuse, Wernsdorfer Schleuse und Neue Mühle, Abfahrt 9 Uhr, hin und zurück 1 M.
 3. Promenadenfahrt nach dem Müggelsee mit Kaffeehölzer, Abfahrt 2 Uhr nachmittags, hin und zurück 50 Pf.
 4. Nach Gankels Ablage, Abfahrt 2 1/2 Uhr nachm., einfache Fahrt 50 Pf.
 Am 2. Feiertag:
 1. Nach Teuditz, Tornow, Adorf, Abf. 7 1/2 Uhr vorm., hin und zurück 2 M.
 2. Nach Waltersdorfer Schleuse, Wernsdorfer Schleuse, Liegenhals und Neue Mühle, Abfahrt 9 Uhr, hin und zurück 1 M.
 3. Promenadenfahrt nach dem Müggelsee mit Kaffeehölzer, Abfahrt 2 Uhr nachmittags, hin und zurück 50 Pf.
 4. Nach Gankels Ablage, Abfahrt 2 1/2 Uhr nachm., einfache Fahrt 50 Pf.
 Am 3. Feiertag:
 1. Nach Teuditz, Tornow, Adorf, Abf. 7 1/2 Uhr vorm., hin u. zurück 2 M.
 2. Nach Waltersdorfer Schleuse, Wernsdorfer Schleuse, Liegenhals und Neue Mühle, Abfahrt 9 Uhr, hin und zurück 1 M.
 3. Nach Wernsdorfer Schleuse, Wernsdorfer Schleuse, Liegenhals und Neue Mühle, Abfahrt 10 Uhr vormittags, einf. 50 Pf.
 Abfahrt von Gankel 1/2 Stunde später. 4932L.

Zur Pfingstausflüge
 aller Naturfreunde gibt es kein schöneres Ziel als
Mohr's Strand-Restaurant
Richtershorn.
 Zwischen Grünau und Carolinenufer im alten Hochwald und am Langen See gelegen. Aller Wald als Garten, wunderbare Aussicht. Angenehmster Aufenthalt. Langsaal usw. Telefon: Amt Grünau Nr. 70. (49292L)

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Jalousie-Arbeiter.

Mittwoch, den 22. Mai, bei Mühle, Mariannenstr. 41:
Vertrauensmänner-Sitzung.

Sämtliche Werkstellen müssen vertreten sein
der wichtigen Tagesordnung wegen.
Der Obmann.

Modell- u. Fabrikantenschüler sowie Modelldrechsler. Branchen-Versammlung

Donnerstag, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr:
bei Schmidt, Gartenstraße 6.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Rehbein. 2. Das Ende der Ausperrung. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Achtung! Bodenleger und Bohner.

Mittwoch, den 22. Mai, abends 8 Uhr:
Kommissionssitzung mit Vertrauensleuten
bei Stümer, Siemensstraße 3.
Hierzu sind die Kollegen der Firma Elbinger eingeladen.
Erscheinen unbedingt nötig.
Die Kommission.

Maschinenarbeiter. Branchen-Versammlung

Donnerstag, den 23. Mai, abends 8 Uhr:
in den Andreas-Sälen, Andreasstr. 21.
Tages-Ordnung:
1. Unsere Aufgaben nach der Ausperrung. 2. Die Beteiligung der Branche an derselben.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
An Abwesenheit der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen.
Die Branchenkommission.

Achtung! Bantischler! Achtung!

Donnerstag, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr:
Vertrauensmänner-Versammlung
bei Baeker, Webersstraße Nr. 17.
Tages-Ordnung:
1. Unsere gegenwärtige Lage und der Spruch des Einigungsamtes. 2. Diskussion. 3. Bericht der Branchenkommission.
Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Mitgliedsbuch und Vertrauensmännerkarte legitimiert.
J. K.: Karl Reiche.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Hof I. Amt 3, 1939. Charitéstraße 3. Hof III. Amt 3, 1987.
Die Vertrauensmänner-Konferenz für die Sünden-Bezirke
fällt in diesem Monat aus.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Rohrer! Achtung!

Mittwoch, den 22. Mai 1907, abends 8 Uhr:
Oeffentliche Versammlung der Rohrer Berlins und Umgegend
bei Fritz Wilke, Brunnenstraße 188.
Tages-Ordnung:
Die Ausperrung im Baugewerbe und unsere Stellung dazu.
Es ist Pflicht eines jeden Rohrer, in dieser für uns so wichtigen Versammlung zu erscheinen.
Der Vorstand.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands. Sektion der Gips- und Zementbranche.

Gruppe: Kabinpuher und Träger.
Mittwoch, den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal I:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Festsetzung des Lokalzuschlages zu unserer neuen Beitragsklasse. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
NB. Laut Beschluss der letzten Gruppenversammlung vom 3. Mai d. J. soll in dieser Versammlung nochmals Stellung zur Beitragsfrage genommen werden. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, zu erscheinen und für einen guten Besuch der Versammlung zu sorgen.
Der Gruppenvorstand.

Arbeiter, Parteigenossen des vierten Wahlkreises und von Voghagen-Rummelsburg!
Zur gefälligen Beachtung, daß ich Grünbergerstraße Nr. 8 ein
Zigarrengeschäft
eröffnet habe. Als Spezialität führe 5-, 6- und 7-Pfechtig-Zigarren.
Um geneigten Zuspruch bittet
Robert Scholz.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin. — Sektion der Putzer.

Achtung! Putzer! Achtung!
Am Donnerstag, den 23. Mai, nachmittags 5 Uhr, in Freyers Festsälen, Koppenstraße 29:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Aussperrung im Baugewerbe und unsere Stellungnahme hierzu. 2. Wahl einer Schlichtungskommission. 3. Verschiedenes.
Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Mitgliedsbuch legitimiert! Ohne dasselbe kein Zutritt!
Die örtliche Verwaltung. J. K.: E. Schulze.

Verband der baugewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands. Zweigverein Berlin und Umgegend.

Achtung!
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Kontrollstelle für den Bezirk nicht im Lokale von Thomßen sich befindet, sondern verlegt ist nach dem Lokale von
Hans Hilgert, Urbanstraße 7.
Wir ersuchen unsere Mitglieder, hiervon Kenntnis zu nehmen.
Alle Kollegen, welche in Berlin arbeiten und ihren Wohnsitz in den außerhalb Berlins liegenden Zweigvereinen haben, haben sich am Mittwochvormittag von 9 bis 12 Uhr im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 3, zu melden.
Spätere Meldungen können keine Berücksichtigung finden.
Das Zentral-Streikkomitee. J. K.: W. Kribow.

Dampferextrafahrten
zu Pfingsten mit Musik nach Ziegenhals
Reederei Zachow, Michaelkirchbrücke.
Am 1. und am 2. Pfingstfeiertag Abfahrten vormittags 8 1/2 Uhr, nachmittags 2 1/2 Uhr. Fahrpreis: Hin 50 Pf., zurück 50 Pf.
Am 3. Feiertag Abf. vormittags 10 Uhr. Preis: Hin u. zurück 50 Pf.
Kinder die Hälfte.

Reederei Kahnt & Hertzner, Stralauer Brücke.
2. Feiertag Abfahrt 9 Uhr. Hin u. zurück 1 M., Kinder die Hälfte.
Reederei Nobiling, Jannowbrücke (Schultheiß-Garten).
3. Feiertag Abfahrt vorm. 9 Uhr. Hin u. zurück 75 Pf., Kinder 40 Pf.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
Max Mörchel, Restaurant zum Sporthaus.

Restaurant „Zur Mühle“, Miersdorf
10 Minuten von Bahnhofsstation Zenthen.
Empfehle allen Freunden, Bekannten, Ausflüglern, Vereinen und Gesellschaften mein neuverbautes Restaurant mit Garten, Saal und Regeltbahn.
Tel.: Amt Zenthen Nr. 44. Ernst Iler.

Kurfürsten-**Wirtshaus Halensee** vis-a-vis den
damn 126. Terrassen.
Empfehle den geehrten Parteigenossen, Freunden und Bekannten bei Ausflügen, Landpartien usw. meinen großen, schattigen Garten, Kaffee- und Vereinszimmer. Gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen.
Ergebnis **Karl Bonczek.**

Volks-Museum für Anatomie
und Ceroplastische Kunstausstellung
Friedrichstraße 112a — am Oranienburger Tor
von früh 9 Uhr bis abends 11 Uhr geöffnet.
Entree 30 Pf. und 50 Pf. Kinder 10 Pf.

Wo amüfieren wir uns zu den
Pfingstfeiertagen?
Im **Krug zum grünen Kranze**
Ober-Schöneweide, Waldstraße 74.
Küche und Keller vorzüglich.
Ernst Hölleb.

Die
Möbel-Fabrik
von
A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5
empfiehlt Wohnungs-Einrichtungen von 210—10 000 M.
in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz- und
Stilart sowie auch Holzwaren eigener Fabrikation zu
äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Be-
dienung. Kulante Zahlungen. Tel. Amt IV 6877. [44152]

**Deutsche
Armee-, Marine- und Kolonial-Ausstellung**
Berlin-Schöneberg.
Militär-Doppel-Konzert.
Pfingsten Eintrittspreis 50 Pfg., Militär und Kinder 25 Pfg.
Bahnhofsstation: Wanneseebahnhof Friedenau.

Anerkannt reellste
Bezugsquelle
für solide und preiswerte
Teppiche
Prachtstücke 4, 35, 6, 10,
20 bis 300 M., Gardinen,
Portieren, Möbelstoffe,
Steppdecken, Tüllbett-
decken etc.
billigst im Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin Süd. Seit 1882
nur Oranienstr. 158.
Unterhalte nirgends Filialen!
Pracht-Katalog
(ca. 600 Illustrationen künstle-
risch ausgestattet) gratis und
franko.

J. Baer
Ecke
Baisstr. 26, Prinz-Alteon
Herren- und Knaben-
Moden, Berufsfeldung,
Paletots u. Havelocks.
Großes Lager
ein- und ausländischer
Stoffe zur Anfertigung
nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.
Büsten
zur Schneiderlei, verstellbar und nach
Maß, von 1,50 M. an, bei abgehenden
Garlich, Leipzigerstr. 59, II.

Ahessinier-Pumpen
von M. 8.— an
in garantiert bester Güte
und bester Ausführung.
Koblank & Co.,
Pumpenfabrik, Berlin N.,
Reinickendorferstr. 95. Erdböcher
leichtweise gratis. Musterkataloge gratis.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma
Gebrüder Rauh Gräfrath
bei Solingen
Stahlwaren-Fabrik. Versandhaus I. Rangos.
30 Tage zur Probe!



Neu! Gesetzlich geschützt. Neu!
No. 1904, Vexier-**Herold**
Nicker-Messer
Noch nie dagewesen! Bei keiner Konkurrenz,
in keinem Laden,
nur bei uns zu haben.

Hochfein und dauerhaft
gearbeitetes Taschen-Messer
mit zwei aus prima Stahl geschmiedeten
Klingen und Korkebeher, echten Hirsch-
hornheft mit Neusilberbeschlag
unter Garantie, zum Preise von
nur Mark 1,50 franko.
Die große Klinge kann nur von Ein-
geweihten geöffnet, steht dann fest und
kann auch nur von Eingeweihten
wieder geschlossen werden. Genaue
Gebrauchsanweisung wird jedem Messer
beigegeben. Für nur 15 Pf. erhält
jeder seinen eigenen Namen in hochfein ver-
zierter Goldschrift in d. Klinge graviert.

Versand unter Nachnahme oder
gegen Vorauszahlung
des Betrages.
Garantieschein: Nichtgefallende
Waren tauschen
wir bereitwilligst um oder zahlen
Betrag zurück.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang versenden wir auf
Wunsch an jedermann, nur nicht an
Personen unter 16 Jahren, unseren großen illustrierten
Pracht-Katalog ca. 7000 Gegenstände enthaltend und
zwar: Alle Arten Solinger Stahlwaren,
Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische
Waren, Bijouterie, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen,
Zigarren, Schirme, Musikinstrumente, Kinderspielwaren und
viele andere Artikel in größter Auswahl.
Es kommt nur gediegene, elegante und
preiswürdige Ware zum Versand.
Über 5000 lobende Anerkennungs-
schreiben bestätigen die Güte u. Qualität
unserer Waren.
Bei größeren Sammel-Aufträgen
Extra-Vergünstigungen.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Auf Ersuchen der Parteigenossen von Zeuthen...

In Heiligensee (N.-B.) steht das Lokal von Wilhelm Bickow...

Schöneberg. Die Parteigenossen und alle Leser der Partei...

Rixdorf. Die Genossen werden darauf aufmerksam gemacht...

Am Dienstag, den 21. Mai (dritten Feiertag) ist die Expedition...

Friedenau. Am dritten Feiertag, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder...

Grünau. Die am dritten Feiertag fällige Wahlvereins...

Erker. Die Genossen werden hierdurch aufmerksam gemacht...

Bezirk Waldmannslust. Der Wahlverein veranstaltet am...

Regel. Genossen! Unsere nächste Mitgliederversammlung...

Berliner Nachrichten.

Pfingsten

wird von zahlreichen Arbeitern Berlins benutzt, um einmal...

Beachtet bei Euren Ausflügen die Lokalliste!

Die Freisinnige Volkspartei hat dieser Tage für Berlin einen...

Ein sehr eingehendes und instruktives Referat über die Kreis...

Im Plutgraben ertränkt. Der Selbstmord einer unbekannt...

Bedeutung haben. Mit großer Mehrheit wurde ein Antrag...

Wir selbst haben bereits vor einiger Zeit die neue Einteilung...

Der Berliner Waldschuh-Verein hielt dieser Tage seine dies...

Im Einverständnis mit der Fortschritts- und von dieser tat...

In der Diskussion wurde betont, daß der Waldschuh-Verein...

In dem Schiedsstreite der Großen Berliner Straßenbahn-

Zu derselben Sache erhalten wir von der Direktion der...

In der Ausgabe Ihres geschätzten Blattes vom 15. d. Mts.

Dieser Erklärung gegenüber stellen wir folgendes fest:

Durch diese Erklärung wird die Rechtslage in keiner Weise...

Der Desbrandant Max Reumann ist gestern verhaftet worden.

Am letzten Montag verfiel bekanntlich plötzlich der Adressen...

Eine Kindesleiche wurde gestern auf einem Grundstücke der...

Wilhelm Stein in der Chausseest. 60 war der 27jährige Maler...

Ein blutiges Liebesdrama

hat sich in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in Rixdorf...

Wolfschloß ist bereits verheiratet, lebt aber von seiner...

Bei seiner Vernehmung hat W. angegeben, er habe den Schuß...

Unglücksfälle auf der Straße.

In der vergangenen Nacht wurde ein etwa 35 Jahre alter, anscheinend dem Arbeiterstand...

Den Tod unter den Rädern eines Omnibusses gefunden hat...

Mit seinem Kraftfahrad in eine der großen Schaufenster...

Frühstücksmarder haben in letzter Zeit auf dem Gesund...

Im Plutgraben ertränkt. Der Selbstmord einer unbekannt...

Selbstmörderin. Ihre Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Aus ehemaligen Zöglingen des Friedrich-Waisenhauses besteht der Friedrichs-Verein, der früher alljährlich in der Anstalt eine Zusammenkunft veranstaltete in Erinnerung an die in derselben genossene Erziehung. Diese Anstalt gehörte zu jenen, die den Beweis liefern, daß eine gute Anstaltspflege der Kostpflege entschieden vorzuziehen ist; sie hat ihren Zöglingen eine gute Erziehung mit auf den Weg gegeben, und Gefühle der Dankbarkeit waren es, die die ehemaligen Zöglinge alljährlich in der Anstalt, die ihnen Vater und Mutter ersetzte, zusammenführten. Seit einiger Zeit ist das anders geworden. Die so gut geleitete Anstalt wird ihren Zweck immer mehr ent Fremden, und seit zwei Jahren dürfen die ehemaligen Zöglinge sich auch nicht mehr in der Anstalt versammeln. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß der Friedrichs-Verein sein diesjähriges Sommerfest wieder am dritten Pfingstfesttag im Restaurant Café Bellevue, Kummelsburg, feiert und Freunde und Gönner herzlich willkommen sind.

Entführung. Erregte es gestern unter den Passanten des Wäschingplatzes, als sie sehen mußten, wie Polizeibeamte bei der Arrestierung eines betrunkenen Arbeiters blank zogen und dem Arrestanten eine schwere Schädelverletzung beibrachten. Blutend wurde der Mann nach der Polizeiwache gebracht. Die Fälle, in denen Polizeibeamte gegen Betrunkene den Säbel gebrauchen, häufen sich in geradezu erschreckender Weise.

Zu dem Automobilunfall in der Badstraße am Dienstag Abend wird uns mitgeteilt, daß die Verletzungen des überfahrenen Kindes der in der Wölggerstr. 2 wohnenden Eheleute Wache glücklicherweise nicht so schwere sind, als es anfänglich schien. Bei dieser Gelegenheit werden wir gebeten, mitzuteilen, daß Frau Wache in dem Augenblick, da ihr Kind überfahren wurde, nicht auf der Straße, sondern in ihrer Wohnung war.

Lesekassenberichte. Dem soeben erschienenen 12. Jahresbericht der Deutschen Lesekasse der Deutschen Gesellschaft für christliche Kultur, Königstr. 11, entnehmen wir, daß die günstige Lage der Industrie im Berichtsjahre, die die Arbeitslosigkeit verringerte und die Arbeitsstunden ausdehnte, die Benutzung der Lesekasse gegen das Vorjahr einschränkte, daß dagegen die Entleihung von Büchern erheblich zugenommen hat. Insgesamt wurden über 84 000 Bücher gezählt und rund 85 000 Bände gelesen, von denen über ein Fünftel (21 Proz.) wissenschaftlichen Inhalts waren.

In der Auswahl der vielgeehrten Bücher spiegeln sich die Zeitereignisse wieder. Neben dem gesteigerten Interesse an der Literatur über die Kolonien lenkten die mehrere Wägen beherrschenden Detektivskizzen, die abenteuerliche Erscheinung des Hauptmanns von Köpenick die Wünsche der Leser auf Lectüre ähnlichen Inhalts. Sie wurden nach Möglichkeit durch gute Bücher, wie Dickens, Oliver Twist, Fontane, Quitt-Kleist, Michael Kohlhaas befriedigt.

Wesperritt wird die Straße „Am Weidendamm“ von Prinz Louis Ferdinandstraße bis Prinz-Friedrich-Strasse mit Ausnahme des Kreuzungsbereichs behufs Absperrung vom 22. dieses Monats ab.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Montag, den 20. Mai (zweiten Pfingstfesttag) Familienausflug nach Hirschgarten-Nahndorfer Wähe. Abfahrt des Zuges nach Hirschgarten vom Bahnhof Alexanderplatz vormittags 8.20, Jannowibrücke 8.31, Schleifbahn Bahnhof 8.34, Treffpunkt für Nachzügler bis 10 Uhr vormittags Restaurant „Waldburg“ (Inhaber B. Keller) am Bahnhof Hirschgarten. Von 12 1/2 Uhr mittags ab Gasthaus zur Nahndorfer Wähe (Inh. A. Menum) in Nahndorfer Wähe. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder nebst Angehörigen sowie Fremden der Schule wird erwartet.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania wird der mit zahlreichen farbigen Bildern ausgestattete Vortrag „Durch Dänemark und Südschweden, nordische Städte- und Landschaftsbilder“ in dieser Woche mit Ausnahme von Mittwoch allabendlich zur Darstellung gelangen. Am Mittwoch findet noch einmal eine Wiederholung des dekorativen und szenischen Vortrags „Die Feuergezeiten der Erde“ statt. Außerdem finden während der Schulfesttage, also am Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch Nachmittagsvorstellungen zu keinen Preisen statt und zwar wird am Sonntag und Mittwoch der Vortrag „Am Wolf von Neapel“, am Montag der Vortrag „Tiereleben in der Wildnis“ und am Dienstag der Vortrag „Im Lande der Ritterschafts- und Ritterorden“ wiederholt werden.

Auf der Treptow-Sternwarte spricht Dozent Jens Lüben am 1. Pfingstfesttag, Sonntag, den 19. Mai, nach 5 Uhr über: „Die Wirkungen des Wassers auf der Erde“, abends 7 Uhr über: „Der Himmel des Monats“. — Am Montag, 2. Pfingstfesttag, wird um 8 Uhr der Vortrag: „Eine Wanderung durch die Sonnenwelt“ und um 7 Uhr: „Ueber die Elbe“ vorgeführt. Sämtliche Vorträge sind mit zahlreichen Lichtbildern ausgestattet.

Feuerwehrbericht. In der vorletzten Nacht hatte die Feuerwehr an mehreren Stellen längere Zeit zu tun. Unter anderem in der Koloniestr. 11, wo Alee, Stroh usw. auf einem Futterboden brannten und die Feuerwehr längere Zeit Wasser geben mußte, um die Gefahr für die Nachbarschaft, besonders die Stallungen, zu beseitigen. Gleichzeitig mußte der 7. Zug einen größeren Brand in der Brombergstr. 15 löschen, der durch die Selbstentzündung von Pechlohlen entstanden war. Drei Stunden später, um 2 1/2 Uhr nachts, wurde der 7. Zug zum zweiten Male dorthin alarmiert. Übermal brannten da eine Menge Pechlohlen und mußte wiederum kräftig Wasser gegeben werden. Ein ausgebreiteter Wohnungsbrand beschäftigte den 7. Zug in der Döbestr. 6. Bei Anbruch der Wehr standen dort Betten, Schränke, Türen, Hängebetten, Deckenverhänger, der Korridor, Kleider usw. in Flammen. Es gelang durch sofortiges Wassergeben den Brand auf die Wohnung zu beschränken. Gestern früh um 7 1/2 Uhr kam in einer Tischlerei in der Wäschingstraße 6 Feuer aus. Hölzer, Balkenlagen, der Fußboden und anderes waren schon von den Flammen ergriffen, sodas auch hier inächtig gespritzt werden mußte. In einem Bäckereistell in der Albenleberstr. 17 war Feut in einem Kessel in Brand geraten. Die Flammen hatten Bretterbeschläge ergriffen und bedrohten schon das Erdgeschoß, als die Feuerwehr erschien und eine weitere Ausdehnung verhinderte. Um 9 Uhr vormittags brannten Fidinstraße 6 Balkenlagen, Schalbeden, Fußböden und anderes. Ein ähnlicher Brand mußte in der Forndorferstr. 87 gelöscht werden. Ferner hatte die Wehr in der Bodestr. 6, Bergmannstr. 2, Dyckenerstraße 9 und an anderen Stellen zu tun.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Freie Volkshöhne Charlottenburg. Die Mai-vorstellung findet für die I. Abteilung Sonnabend, den 25. Mai, für die II. Abteilung Freitag, den 24. Mai, beide 8 Uhr abends, im Schillertheater Charlottenburg statt. Alle Marken müssen spätestens am Tage vor der Vorstellung gelöst sein, für die II. Abteilung also schon Donnerstag, den 23. Mai. Die Mitglieder werden aber dringend gebeten, nicht bis zum letzten Tage zu warten.

Mariendorf-Süden.

Ueber Kommunalwahlen und Sozialdemokratie referierte in einer am Dienstag stattgefundenen Kommunalwählerversammlung Genosse G. G. Hildorf. Redner erläuterte die Aufgaben der sozialdemokratischen Gemeindevertreter in der Kommune und wies auf die Notwendigkeit der Besserung der Schulverhältnisse, sowie auf die Einführung freier Lehr- und Lernmittel für Kinder, die der Gesundheit, Armen- und Waisenfürsorge hin. Er forderte am Schlusse seines mit Beifall aufgenommenen Vortrages die Versammelten auf, am Wahltage ihrer Stimme dem Kandidaten der Sozialdemokratie zu geben. Der Kandidat Gen. Reichardt richtete alsdann noch einen warmen Appell an die Wähler, trotz

der ungünstigen Wahlzeit ihre Schuldigkeit zu tun. — In der Diskussion sprachen noch die Genossen Bernhardt, Busche, Lehmann II., Komnid und Hanemann im Sinne des Referenten und des Kandidaten. An den Wählern der dritten Klasse wird es nun liegen, dafür zu sorgen, daß der Kandidat am Wahltage als Sieger hervorgeht. Für Mariendorf findet die Wahl am 24. Mai, nachmittags von 12—6 Uhr, und in Süden am 25. Mai, nachmittags von 3—6 Uhr, statt.

Brit.

Ein großer Schuppeneinsturz, der leicht die verhängnisvollsten Folgen haben konnte, hat sich gestern in der Rudowerstraße zugetragen. Der erwähnte Straßenzug wird gegenwärtig von der Kanalbrücke an reguliert, wobei auch elektrische Kabel verlegt werden. Zu diesem Zwecke ist eine etwa 1 1/2 Meter tiefe Grube längs der Straße angelegt worden, die dicht an einem Schuppen der Färberei, Rudowerstr. 84, vorüberführt. Als sich gestern acht Arbeiter, die in der Grube beschäftigt waren, kaum zum Vesper entfernt hatten, stürzte der mächtige Schuppen unter donnerndem Getöse ein. Die Grube wurde durch die Trümmer vollständig verschüttet. Wäre die Katastrophe nur zwei Minuten früher eingetreten, so würden die acht Arbeiter wohl kaum mit dem Leben davongekommen sein. So kostete der Einsturz glücklicherweise nur einer größeren Anzahl von Pflanzern das Leben. Da sich auch bei dem benachbarten Wohnhause große Risse gezeigt haben, wurde dies sofort abgestift.

Trebbin (Kreis Teltow).

Die Stadtverordnetenversammlung wählte den Ratmann Schurig mit 7 gegen 4 Stimmen auf 8 Jahre wieder. Der Antrag unseres Genossen Trebus, betreffs Fortführung der Pflasterung der Vergstraße, wurde einstimmig angenommen. Abgelehnt wurde der Antrag des Stadtverordneten Wihert, außer den schon bewilligten 60 000 M. weitere 20 000 M. zur Pflasterung der Schuppenstraße bereitzustellen. Stadtverordneter Wihert und Vorsteher Gasse empfahlen, die Pflasterung der Schuppenstraße und Röhrlingswinkelweg soweit vorzunehmen, wie dieselben bebaut sind; die weiteren Strecken sollen reguliert werden. Eine lebhafte Debatte entspann sich über einen abzuschließenden Vertrag mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin. Eine hierfür eingesetzte Kommission hatte mit genannter Gesellschaft einige Vergünstigungen erzielt, so unter anderem die Verbilligung der Lichtlampen, der Zählermiete, die Herabsetzung des Strompreises von 55 auf 50 Pf. Diese Vergünstigungen will die Gesellschaft eintreten lassen, wenn ihr Vertrag auf zehn Jahre verlängert wird. Die Kommission hatte beschlossen, denselben einem Sachmann zur Prüfung zu übergeben. Der Magistrat empfahl die Vorschläge zur Annahme mit der Bedingung, daß ihm 2 Proz. vom Umsatz bewilligt werden. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, einen Vertrag unter Änderung des Vertrages vom 18. Mai 1897 abzuschließen. Einem Antrag des Radfahrerklub „Fidelitas“ betreffs Anlegung eines Fahrweges wurde zugestimmt.

Weißensee.

Der Ausbau der Kanalisation scheint jetzt ein schnelleres Tempo anzunehmen. Nach dem Eingemeindungsvertrag mit dem alten Ortsteile sollte dort mit der Kanalisation binnen Jahresfrist begonnen werden, es werden deshalb, da bisher noch nichts geschehen ist, die Anlieger unruhig. Die geplante Kreisbahn Tegel-Friedrichsfelde hat zu ungemein vielen Landverkäufen Anlaß gegeben; soll die Bebauung nicht gehindert werden, so ist es notwendig, diesen Teil der Kanalisation zu erschließen. Eine der letzten Gemeindevertreterversammlungen hatte diese Angelegenheit zu besprechen und mußte noch einen Techniker und einen Ingenieur anstellen, da nach Meinungen des Gemeindevorstandes nur so die Arbeiten gefördert werden können.

Bei der am Freitag stattgefundenen Delegierten-Ergänzungswahl zur Ortsratwahl wurden auf die Liste des Gewerkschaftslokals 400 Stimmen abgegeben, eine gegnerische Liste war nicht aufgestellt. Bei der Arbeitgeberdelegiertenwahl siegte die Liste des Gewerkschaftslokals mit 60 Stimmen, während auf die bürgerliche Liste nur 38 Stimmen entfielen.

Pantow.

Vermisst wird seit dem 7. Mai der 16jährige Schüler Ernst Krüger aus der Neuen Schönholzerstraße 18. Der Knabe war an dem genannten Tage um 1 Uhr mittags aus der Schule nach Hause gekommen, hatte bald darauf die elterliche Wohnung verlassen, um einen Schulfameraden zu besuchen, und blieb seit dieser Zeit verschunden. Bei seinem Freunde ist der Junge nicht gewesen, die sofort angestellten Recherchen sind bisher ohne Erfolg geblieben. Die Eltern des Knaben nehmen an, daß ihr Sohn einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, denn ein Grund für den Verschundenen, die elterliche Wohnung zu meiden, liegt nicht vor. Der Vermisste hat dunkelblondes Haar, graue Augen, rache Stirn und trug ein gestreiftes Jackett, blaue Weste, blaue Schirmmütze und schwarze Schnürstiefel.

Nieder-Schönhansen.

Am Sonnabend früh erlag der Genosse Karl Enterling nach langen, schweren Leiden der Proletarierkrankheit. Der Verstorbene war einer von denen, die sich schon vor einem Jahrzehnt und länger durch rege Agitation am Orte für die Idee des Sozialismus auszeichneten, damals, als die Partei in Nieder-Schönhansen zum ersten Male festen Fuß faßte. Maurer von Beruf, war er sowohl seinen Kameraden in gewerkschaftlicher Beziehung, wie auch den anderen Genossen in politischer Beziehung ein Vorbild. Erst in den letzten Jahren, als die Krankheit ihn mit aller Gewalt gepackt hielt, mußte er sich notgedrungen vom politischen Leben zurückziehen. Karl Enterling, den in den besten Mannesjahren der Tod ereilte, hinterläßt eine Witwe und fünf kleine Kinder. Die Beerdigung findet am Dienstagmittag statt; die genaue Stunde können wir nicht mitteilen. Jedenfalls ersuchen wir die Wahlvereinsmitglieder sich rege an der Beerdigung zu beteiligen.

Die Südborort-Strassenbahn des Kreises Teltow ist gesichert. Sie wird sich aus mehreren Linien zusammenschließen und die Vororte Adlershof, Alt-Ollendie, Vrin, Schwabe, Grünau, Johannisdorf, Nieder-Schönheide, Rixdorf, Schmöwitz und Treptow mit einander verbinden. Der Fortschritt stellt dem Unternehmen des Kreises 5 Millionen Mark zur Verfügung, aus deren Zinsen 70 Proz. der im ersten Jahre erforderlichen Zuschüsse gedeckt werden, während die übrigen 30 Prozent von den beteiligten Gemeinden aufgebracht werden müssen. Auch die in Zukunft zu erwartenden Ueberschüsse sollen nach dem gleichen Maßstabe zur Verteilung kommen. Der auf etwa 4 Pf. für den Kilometer angelegte Fahrpreis erscheint einigen Gemeinden zu hoch, so daß sie eine Ermäßigung im Interesse eines lebhafteren Verkehrs auf der neuen Kreisbahn anstreben. Zur Kontrolle und Verwaltung des großangelegten Verkehrsunternehmens wird ein besonderer Bahnverwaltungsrat gebildet, in dem außer der Kreisbehörde und dem Fortschritt auch sämtliche beteiligten Gemeinden vertreten sein sollen.

Kunst und Wissenschaft.

Ludwig Boltzmann Gedächtnisfeier. Eine der eigenartigsten Erscheinungen unter den deutschen Physikern war Ludwig Boltzmann. Schon das war eine Besonderheit an ihm, daß er eigentlich niemals und nirgends feste Wurzeln fassen konnte. In Wien, in Graz, in Leipzig, dann wieder, und jetzt bis zum Ende seines Lebens in Wien, nahm er ordentliche Professuren ein. Sein Name wäre er auch nach Berlin gekommen, denn nach dem Tode des großen Entdeckers der Spektralanalyse und der elektrischen Strom-

verzweigungen, Gustav Kirchhoffs, war ihm als dem Würdigsten die Nachfolge angeboten; und er hatte wirklich die Berufung schon angenommen, als ihm nachträglich Bedenken kamen, ob er mit seinem inorrigen Wesen in den Berliner Betrieb auch hineinpassen, ob er sich dort wohl fühlen würde, und diese Bedenken führten ihn denn auch dazu, die von so Vielen gewiß heiß ersehnte Berliner Stellung, noch bevor er sie angetreten hatte, wieder aufzugeben. Bei sein ganzes Leben eigenartig war, so war es, im schmerzhaftesten Sinne, auch sein Tod; denn wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam im vorigen Sommer die Nachricht, daß Boltzmann durch eigene Hand aus dem Leben geschieden sei.

Dem toten Gelehrten hat nunmehr die Deutsche physikalische Gesellschaft in Berlin eine würdige Gedenkfeier veranstaltet. Um die Festrede zu halten, war aus weiter Ferne, aus Venedig, der namentlich wegen seiner Forschungen auf dem modernen Gebiete der Elektronen, jener so interessanten und nach so vielfach unbekanntem elektrischen Körperchen berühmte Professor A. G. Lorenz herbeigeeilt, um so mehr zu bedauern, ein Bild von dem Leben, Wesen und Wirken des Dahingegangenen zu entwerfen, als er selbst sich vielfach gemeinsam mit Boltzmann beschäftigt hatte. Boltzmann faßte die Naturforschung überhaupt, und besonders die Physik, anders auf als die meisten Physiker. Er hatte einen unersesslichen Blick, Interesse und Verständnis für das Allgemeine auch im Speziellen. So war er durch und durch Idealist; in der merkwürdigsten Weise erschienen in seinen gelehrten Arbeiten Zitate aus großen Dichtwerken, und es beweist seinen Idealismus, daß er seine populären Arbeiten den Namen Schillers gewidmet hat. Ein tiefes philosophisches Wissen zierte ihn und bewährte sich vielfach in seinen Werken. Die Mechanik, die Lehre von den Bewegungsvorgängen, ist ja heute die Grundlage aller Physik, auf sie stützt sich jetzt die Lehre von der Wärme nicht weniger, als die vom Schall, die vom Licht so gut wie die von der Elektrizität. Boltzmanns umfassender Geist aber sah auch in den Seelenvorgängen die Gesetze der Mechanik, er erkannte sie im Denken, im Wollen und im feinsten Empfinden; aber nicht roh mechanistisch faßte er diese feinsten Gesetze auf, er ließ als notwendige Ergänzung hierbei die geistige Tätigkeit selbst gelten. Von allen Erscheinungen, in denen Gesetze der Mechanik sich geltend machen, interessierte ihn am meisten und am häufigsten die Zustände der kleinsten Körperteile, der Moleküle und Atome; hier lassen sich am deutlichsten die Gesetze erkennen und verfolgen, und hin und wieder am deutlichsten sind sie zu sehen bei den Molekülen der Gase. Boltzmann, mit dem tiefsten mathematischen Wissen und spekulativen Verstand ausgerüstet, wußte die Schwierigkeiten des Gegenstandes aufs innreichste zu bewältigen. Wo das einzelne nicht zu erfassen war, benutzte er den Kunstgriff, Vielheiten und Mannigfaltigkeiten zu behandeln, bei denen er dann den Einzelfall aus gewissen Durchschnittswerten zu bestimmen wußte. Die Resultate solcher Arbeiten waren denn auch höchst ergiebig und regen die Physiker immer wieder zu Anwendungen auf Spezialfälle an. Boltzmann selbst benutzte die Ergebnisse seiner Forschungen, um die mechanische Wärmetheorie, die Lehre von den Zusammenhängen zwischen Wärme und mechanischer Arbeit, auf festere Grundlagen zu stellen als es vor ihm möglich gewesen war. Dann wieder erklärte er Erscheinungen aus dem Gebiete der strahlenden Wärme mit dem Erfolge, daß er Gesetze dieses Gebietes auffand, lange bevor die neueren Untersuchungen mit dem absolut schwarzen Körper, — d. h. mit Körpern, die sämtliche auf sie fallenden Strahlen verschlucken, um sie dann wieder aus sich auszugeben, als wären sie selbst leuchtende Körper — auf bequemeren Wegen diese Gesetze hatten erkennen lassen. Weiter, und hier bewährte sich der große Theoretiker auch als großer Experimentator, stellte er Beziehungen zwischen Licht und Elektrizität klar — überall ein modern denkender Physiker. Aber bei allem diesem modernen Denken füllte er sich merkwürdigerweise wieder als einen greisenhaften, antiquierten Menschen; und vielleicht war diese Widersprüchlichkeit der Vorläufer jener dunklen Prozesse, die ihn schließlich zur Regierung seiner eigenen Person, zum selbstgewählten Tode führte. Und das ist um so beklagenswerter, je hervorragender die Person war, an der sich dies harte Schicksal erfüllte. — h. g.

Berichts-Zeitung.

Sparpolitik des preussischen Eisenbahnlokals. Vor der Strafkammer in Köln hatte sich der Eisenbahnassistent Th. Hartmann zu verantworten. Auf dem Bahnhof Porz-Urbach fuhr am 9. Dezember früh 3 Uhr ein Güterzug auf einen dort stehenden anderen Zug, so daß die Lokomotive und drei Wagen umstürzten und ein Sachschaden von 1800 M. entstand. Der Angeklagte hatte schon eine überaus anstrengende sechsstündige Dienstreife hinter sich. Er führte zur Entschuldigung die dienstliche Überlastung im weitesten Umfange an. Die Verhandlung ergab, daß auf der vom Angeklagten bedienten Strecke täglich 289 Züge verkehren. Außer der Bedienung des Blockapparats hatte der Stationsbeamte die Fahrarten zu sortieren und neun Weichen zu bedienen! Er mußte so häufig in das Stationszimmer eintreten, daß er, um Zeit zu sparen, die geöffnete Tür mit einem Bindfaden angebunden hatte. Es fehlte ihm die Zeit zur Berrichtung der Notdurft (!) und zum Zuführen einer Erfrischung. Durch die Überlastung ist es gekommen, daß das Stationspersonal ein halbes Jahr lang keinen freien Sonntag hatte.

Nach jenem Unfall ist der Dienst verkürzt und elektrische Beleuchtung angelegt worden. Der Unfall entstand dadurch, daß eine von dem Angeklagten gegebene Anweisung nicht ausgeführt worden ist. Hätte er sich von der Freimachung des Gleises durch Augenschein überzeugt, so würde das 14 Minuten in Anspruch genommen haben, da der Platz sieben Minuten von der Dienststelle entfernt liegt. Das Gericht nahm mit dem als Sachverständigen gehörten Betriebsinspektor eine Fahrlässigkeit an und verurteilte den Angeklagten zu 75 Mark Geldstrafe. Im Namen des Königs!

Deutsche Justiz.

Am Donnerstag hatten sich vor dem Lübecker Schöffengericht die freitenden Holzarbeiter Ved, Schült und Willen wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und Nötigung zu verantworten. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Am Sonnabend, den 18. März, fragte Schült den Arbeitswilligen Vogel, ob er denn noch nicht bald aus Lübeck abreißen wolle. V. erklärte sich hierzu bereit, doch wollte er erst noch seine Aushebung abwarten, die in den nächsten Tagen erfolgen würde. Hiermit war Schült zufrieden. Bald stellte sich jedoch heraus, daß Vogel gelogen hatte, denn er war schon zur Aushebung gewesen. Am anderen Tage, am 17. März, traf nun Schült, der sich in Begleitung von Ved und Willen befand, zufällig wieder den Vogel; er stellte ihn wegen seiner Züge zur Rede, worauf der Arbeitswillige ihm einen Stoß vor die Brust versetzte, den Schült mit gleicher Münze zurückgab. Dann hat Vogel den Angeklagten Willen angegriffen; Ved wollte letzteren befreien und schlug Vogel dabei auf den Arm. Schließlich wurde Ved von dem Arbeitswilligen zu Boden gestossen, so daß er eine Kopfverletzung erlitt. Diesen Angaben der Angeklagten gegenüber behauptete der Arbeitswillige als Zeuge, Ved habe ihm zuerst mit der Faust ins Gesicht geschlagen und Schült hätte ihn mit einem Stock geschlagen. Durch die erhaltenen Schläge sei er drei Tage arbeitsunfähig gewesen. Daß er den Schült am Abend vorher belogen hatte, gab Vogel zu. Dem Angeklagten Ved wurde von seinem früheren Arbeitgeber das Zeugnis eines ruhigen und besonnenen Mannes ausgestellt. Der Staatsanwalt schenkte — wie gewöhnlich — den Angaben der Angeklagten keinen Glauben, sondern beantragte auf Grund der Aussage des Arbeitswilligen

